

Über  
**Herberstein und Hirsfogel.**

—♦—  
Beiträge  
zur Kenntnis ihres Lebens und ihrer Werke.

Von

**Prof. Dr. Alfred Nehring**

in Berlin.

82188

Mit 10 Abbildungen im Text.



Berlin 1897.

Ferd. Dummlers Verlagsbuchhandlung.

Über  
**Herberstein und Hirsfoegel.**

—\*—  
**Beiträge**

zur Kenntnis ihres Lebens und ihrer Werke.

Von

**Prof. Dr. Alfred Nehring**

in Berlin.

82/88.

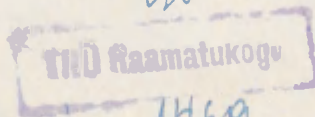
Mit 10 Abbildungen im Text.



**Berlin 1897.**

Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung.

Das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen  
ist vorbehalten.



143183670

## Vorwort.

---

Wenn ich es unternehme, in der vorliegenden Schrift die wichtigsten Publicationen des einst hochberühmten österreichischen Diplomaten Freiherrn Sigmund von Herberstain und einen Teil der Arbeiten des talentvollen Kupferstechers Augustin Hirsfogel ziemlich eingehend zu besprechen, so mag dieses manchen Leser auf den ersten Blick überraschen, zunächst vielleicht deshalb, weil ich als Zoologe mich mit einem solchen Thema befasse, und sodann wohl auch deshalb, weil ich die Namen jener beiden Männer in dem Titel meiner Schrift unmittelbar zusammenstelle. Es wird daher zweckmäßig sein, über beide Punkte einige Darlegungen voranzuschicken.

Im vergangenen Sommer hatte ich Veranlassung, mich mit den vielgenannten, oft reproducirten Abbildungen und Beschreibungen des Ur (*Bos primigenius*) und des Bison (*Bison europaeus*), welche Herberstain veröffentlicht hat, genauer zu beschäftigen, um ihren Wert für die vielumstrittene Frage der historischen Existenz des Ur zu prüfen und dadurch für die ebenfalls vielumstrittene Frage seiner äufseren Erscheinung und seiner Beziehungen zum europäischen Hausrind eine gesicherte Basis zu gewinnen. Dieses nötigte mich dazu, die einzelnen Ausgaben der Herberstain'schen Publicationen chronologisch zu studieren und eingehend zu vergleichen.

Letzteres ist bisher von seiten eines Naturforschers noch niemals in genügender Weise geschehen; daher kommt es, dafs man die Herberstain'schen Angaben über den Ur und die zugehörigen Abbildungen meistens mit Zweifel oder Mißtrauen ansieht und ihnen bei Beantwortung der oben angedeuteten interessanten Fragen nicht die gebührende Beachtung schenkt. Allerdings habe ich bereits im vorigen Jahre eine Abhandlung »über die Herberstain'schen Ab-

bildungen des Ur und des Bison« in den Landwirtschaftlichen Jahrbüchern, herausgegeben von H. Thiel, Bd. XXV, S. 915 bis 933, veröffentlicht; aber diese Arbeit beschränkt sich im Wesentlichen darauf, die Angriffe oder Anzweiflungen, welche M. Wilckens 1885 in der genannten Zeitschrift gegen jene Abbildungen erhoben hatte, zurückzuweisen. Das Bestreben, mich über Herberstain's Leben und Wirken, sowie namentlich über die Zuverlässigkeit seiner Angaben möglichst genau zu orientieren, führte mich dazu, neben den zunächst in Betracht kommenden »Commentarii Rerum Moscoviticarum« und der deutschgeschriebenen »Moscovia« auch die sonstigen Publicationen jenes merkwürdigen Mannes zu studieren. Hierbei gelangte ich zu vielen neuen oder bisher ungenügend bekannten Ergebnissen, welche nach meiner Ansicht geeignet erscheinen, manche irrigen Angaben in der Herberstain-Litteratur zu berichtigen und gewisse Lücken in derselben auszufüllen, wobei zugleich für Geographie, Geschichte und Kunstgeschichte einige beachtenswerte Notizen zum Vorschein gekommen sind.

Wenn ich auch das Leben Herberstain's kurz geschildert habe, so geschah es hauptsächlich deshalb, weil der Leser daraus ersieht, daß Herberstain sehr oft in Polen gewesen ist und durch seinen Verkehr mit den Höchstgestellten dieses Landes thatsächlich die beste Gelegenheit gehabt hat, sich über Ur und Bison genau zu unterrichten. Hierdurch erlangen seine bezüglichen Angaben erst denjenigen Grad von Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit, welcher für den Naturforscher bei der Verfolgung der oben angedeuteten Fragen notwendig ist.

Eine besondere Aufmerksamkeit habe ich den Illustrationen der Herberstain'schen Werke gewidmet. Dieses führte mich dazu, die Werke derjenigen Künstler zu studieren, welche etwa bei Herstellung jener Illustrationen in Betracht zu ziehen sind, und so gelangte ich zum Studium der Radierungen von Aug. Hirsfogel, wobei sich mir die Erkenntnis aufdrängte, daß letzterer etwa acht bis neun Jahre lang in enger Beziehung zu Herberstain gestanden haben muß, was noch nicht hinreichend bekannt zu sein scheint,

Besonders wichtig und nutzbringend war es für meine Studien, daß ich das höchst merkwürdige, in der Litteratur bisher nicht beschriebene Exemplar der ersten Ausgabe der Herberstain'schen Commentarii vom Jahre 1549, welches die k. k. Familien-Fideicommiss-Bibliothek in Wien besitzt, auf meine Bitte nach Berlin zugesandt erhielt, wo ich es in dem Lesesaale der kgl. Bibliothek

benutzen konnte. Dieses mit zahlreichen Illustrationen versehene Exemplar gab mir über viele wichtige Punkte Aufklärungen, und ich fühle mich der Direction der genannten Bibliothek zu besonderem Danke für die Übersendung des wertvollen Buches verbunden. Ich danke der Direction der k. k. Hofbibliothek zu Wien für die Übersendung zweier anderer Exemplare der seltenen Commentarii von 1549, sowie für die Mitteilung ausführlicher Notizen über die italienische Übersetzung derselben von 1550 und über einige andere Ausgaben. Ich danke ferner der Commerz-Bibliothek in Hamburg für die Übersendung des dort vorhandenen Exemplars jener italienischen Übersetzung, der herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel für die Zusendung der dort vorhandenen Baseler Ausgabe von 1551, der kgl. öffentl. Bibliothek zu Dresden für Übersendung der seltenen Ausgabe von »Gratae Posteritati« etc. aus dem Jahre 1558, der Direction des steiermärkischen Archivs für Übersendung des 39. Bandes des Archivs für österreichische Geschichte.

Außerdem war mir natürlich die Benutzung der hiesigen kgl. Bibliothek und des hiesigen kgl. Kupferstich-Cabinets von großer Bedeutung. Auch die Freiherrlich von Lipperheidesche Büchersammlung hierselbst, die ich leider erst nachträglich kennen lernte, und das kgl. Kupferstich-Cabinet zu Dresden boten mir eine Anzahl interessanter Werke. Wichtige Notizen und Winke verdanke ich Herrn Prof. Dr. O. Hamann in Berlin, Herrn Dr. Schnürer in Wien und Herrn Dr. Michow in Hamburg, wofür ich denselben auch hier meinen besten Dank ausspreche. Endlich komme ich noch der angenehmen Pflicht nach, der Verlagsbuchhandlung von Dr. Paul Parey hierselbst für die bereitwillige Herleihung von sieben Clichés gebührend zu danken.

Die nachfolgenden Mitteilungen liefern, wie ich hoffe, den Beweis, daß trotz der zahlreichen Publicationen, welche über Sigmund von Herberstein erschienen sind, noch manches neue und bemerkenswerte Ergebnis auf diesem Arbeitsfelde zu erzielen ist. Allerdings hat ja schon Fr. Adelung in der von Begeisterung für seinen Helden getragenen Biographie: »Siegmond Freiherr von Herberstein, mit besonderer Rücksicht auf seine Reisen in Rußland«, St. Petersburg 1818, ziemlich eingehend über den Inhalt der verschiedenen Herberstein'schen Publicationen berichtet und dabei auch die zugehörigen Abbildungen berücksichtigt; es ist ihm jedoch gerade in Bezug auf letztere Manches entgangen, was mir sehr bemerkens-

wert erscheint. Außerdem hat er die so wichtige, aber sehr seltene erste Ausgabe der Commentarii niemals gesehen, während ich selbst drei Exemplare derselben genau studieren konnte.

Auch die von Dr. F. Krones 1871 publicierte Abhandlung mit dem Titel: »Sigmund von Herberstein. Ein Lebensbild« etc., in den Mitt. des histor. Ver. f. Steiermark, 19. Heft, Graz 1871, S. 3—76 geht auf dasjenige, was den Hauptinhalt meiner vorliegenden Schrift bildet, nur flüchtig oder gar nicht ein. Das Werk von E. Zamyslovski, »Herberstein und seine historisch-geographischen Nachrichten über Rußland«, St. Petersburg 1884, 8<sup>o</sup>, konnte von mir leider nicht näher studiert werden, da es in russischer Sprache geschrieben ist; doch vermochte ich so viel aus demselben zu ersehen, daß es sich nur in gewissen Punkten mit dem Inhalte der vorliegenden Schrift berührt, ohne derselben etwas Wesentliches vorwegzunehmen.

Dasselbe gilt von dem mit französischem Titel und französischer Tafelerklärung versehenen, sonst aber russisch geschriebenen Prachtwerke von Rovinsky, »Portraits Authentiques des Tzars Jean III., Basile son fils et Jean IV. le Terrible, et cinq Ambassades de leur époque«, etc. St. Petersburg 1882, gr. Folio. Letzteres seltene und teure Werk habe ich überdies erst nach Vollendung meiner Schrift kennen gelernt, so daß es nur noch durch einige Anmerkungen berücksichtigt werden konnte. Jedenfalls sind meine nachfolgenden Mitteilungen durch jene russischen Werke in keiner Weise überflüssig gemacht; und so hoffe ich, daß man die vorliegende Publication als einen nicht unwesentlichen Beitrag zur besseren Kenntniss und Würdigung der Schriften des Freiherrn Sigmund von Herberstein und der mit diesen Schriften zusammenhängenden Arbeiten des Kupferstechers Augustin Hirsfogel wohlwollend entgegennehmen wird.

Berlin, am 29. Mai 1897.

**Alfred Nehring.**

# Inhalts-Übersicht.

	Seite
<b>Erster Abschnitt. Das Wichtigste aus Herberstain's Leben . . .</b>	<b>1</b>
<p>Herberstain's Jugend. — H. zum Baccalaureus artium ernannt. — Durch Kaiser Maximilian zum Ritter geschlagen, 1514. — Reise nach Dänemark, 1516. — Erste Reise nach Rußland, 1517. — Erste Reise nach Ungarn, 1518. — Reise nach Spanien, 1519. — Reise nach Brüssel, 1521. — Veränderung des Herberstain'schen Wappens. — Zweite Reise nach Rußland, 1526. — H. zum Freiherrn ernannt, 1537. — Reise nach Ofen zum Sultan Soliman, 1541. — Herstellung von Illustrationen für Herberstain durch Hirsfogel, 1546 und in den folgenden Jahren. — Herberstain's litterarische Thätigkeit, 1546—1564, unterbrochen durch mehrere Reisen nach Polen. — Genaueres über die Reise nach Petrikau im Jahre 1550. Sigismund August schenkt ihm einen todtten Ur, die Königin Bona zwei Gürtel aus Ur-Haut. — Excursion H.'s nach Masovien. — Herberstain's Tod 1566.</p>	
<b>Zweiter Abschnitt. Einiges über Augustin Hirsfogel und seine Arbeiten . . . . .</b>	<b>19</b>
<p>Hirsfogel's Herkunft. — Seit 1543 in Wien. — Seine wichtigsten Radierungen, namentlich diejenigen, welche mit Herberstain's Werken zusammenhängen. — Specielleres über die Karte Rußlands und ihre Copien, ferner über die Reisescenen und die Fürstenbilder. — Die Abbildungen des Ur und des Bison rühren nicht von Hirsfogel her. — Einiges über H. S. Lautensack, sowie über Wolfgang Lazius.</p>	
<b>Dritter Abschnitt. Genaueres über Herberstain's Werke . . .</b>	<b>35</b>
<p>1546. Erste Ausgabe der Karte von Rußland, wahrscheinlich mit den Itinerarien. — 1548? Erste Ausgabe der genealogischen Stammtafel der Herrscher von Österreich etc. — 1549. Erste Ausgabe der „Commentarii Rerum Moscoviticarum“. Genaueres über das Exemplar der k. k. Familien-Fideicommiss-Bibliothek in Wien. — 1550. Die italienische Übersetzung der Commentarii. — 1551. Der Baseler Neudruck derselben. — 1552. Eine Tafel mit Abbildungen des Ur und des Bison. — 1553. Zweite Ausgabe des Stammbaums der Herrscher von Österreich etc. — 1556. Zweite, vermehrte Ausgabe der Commen-</p>	

tarii. — 1557. Die deutsche „Moscovia“. Die Original-Holzschnitte des Bison und des Ur. — 1558. „Gratae Posteritati“ etc., erste Ausgabe. — 1558. „Den gegenwurtign und nachkommendn Freyherrn zu Herberstain“ etc., erste Ausgabe. — 1558. „Den viertn Kayser erlebt“, etc., erste Ausgabe. — 1558. „Defensio Injuste Delatorum“. — 1559. „Den Gegenwurtign und nachkomendn Freyherrn zu Herberstain“, etc., zweite Ausgabe. — 1559. „Den vierdten Khayser erlebt“ etc., zweite Ausgabe. — 1560. „Picturae Variarum“, etc. — 1560. „Gratae Posteritati“ etc., zweite Ausgabe. — 1561. „Denen Gegenwurtigen und Nachkommenden Freyherrn zu Herberstain“ etc., dritte Ausgabe. — Die übrigen kleineren Schriften. — 1563. Pantaleon's deutsche Übersetzung der Commentarii. — Einige Manuscripte Herberstain's.

Vierter Abschnitt. **Über Ur und Bison (Wisent)** . . . . . 87

Die vielumstrittene Frage der historischen Existenz des Ur (*Bos primigenius*). — Cuvier, K. E. v. Baer u. A. — Pusch und Wilckens. — Der Urstier-Schädel von der Bromberger Burg. — Sibmacher's Bild einer Urstier-Jagd. — Abstammung des europäischen Hausrindes. — Das Gedicht des Caspar Betius „De Uro et Bisonte“. — Angaben des Andreas Swiecicki und seines Sohnes über Ur und Bison.

Fünfter Abschnitt. **Litteratur** . . . . . 98

**Abbildungen:**

Fig. 1.	Herberstain's Brustbild aus dem Jahre 1558 . . . . .	17
„ 2.	Herberstain auf seiner Reise nach Dänemark . . . . .	25
„ 3.	„ „ einer seiner Reisen nach Rußland. . . . .	26
„ 4.	„ „ im Kotschy-Wagen zwischen Wien und Ofen . . . . .	27
„ 5.	Der Zar Basilius IV. . . . .	54
„ 6.	Das Herberstain'sche Wappen. . . . .	56
„ 7.	Abbildung des Bison aus der „Moscovia“ . . . . .	60
„ 8.	„ „ Ur „ „ „ . . . . .	61
„ 9.	Der Urstier-Schädel von der Burg in Bromberg. . . . .	89
„ 10.	Sibmacher's Kupferstich einer Urstier-Jagd . . . . .	90

## Erster Abschnitt.

---

### Das Wichtigste aus Herberstain's Leben.

Wenn man die Veröffentlichungen, welche Sigmund von Herberstain seit 1546 erscheinen liefs, richtig verstehen und würdigen will, so mufs man über sein Leben und seine zahlreichen diplomatischen Reisen orientiert sein. Da ich dieses nicht bei allen Lesern voraussetzen kann und nicht jeder Zeit und Gelegenheit findet, H.'s Selbstbiographie zu studieren, so möge es mir gestattet sein, hier die wichtigsten Momente aus seinem ereignisvollen Leben hervorzuheben.

Sigmund Freiherr von Herberstain wurde am 23. August 1486 zu Wippach in Krain geboren; er starb am 28. März 1566 zu Wien. Er lebte also in einer der interessantesten Epochen der Weltgeschichte und kam während seines fast 80jährigen, rastlosen Lebens vermöge einer umfangreichen diplomatischen Thätigkeit mit vielen der berühmtesten Männer seiner Zeit in Berührung.

Obgleich er als kleines Kind sehr schwächlich gewesen war, erlangte er später eine so zähe, dauerhafte Gesundheit, dafs er die gröfsten Strapazen ohne Schwierigkeit ertrug und mitten zwischen Pestkranken gesund und thatkräftig blieb. Von Jugend auf zeigte er grofse Neigung zum Lernen. Er spricht in seinen Werken mit der gröfsten Achtung von den Wissenschaften und von den Lehrern, welche ihn in dieselben eingeführt haben. Im Alter von 16 Jahren wurde H. bereits zum Baccalaureus artium ernannt, ein Ereignis, das er 1557 durch einen grofsen Holzschnitt darstellen liefs.\*) Später, nachdem er durch seine Kenntnisse, Gewandtheit im Sprechen, Geistesgegenwart und Energie die Aufmerksamkeit auf

---

\*) Siehe die deutsche „Moscovia“, erschienen in Wien 1557, Bogen A. Der betr. Holzschnitt in Folioformat trägt die Überschrift: „Die Erste wiede (Würde) von Lernung wegen emphanen“ etc.

sich gezogen und auch im Kriege sich tapfer erwiesen hatte, wurde er durch Kaiser Maximilian I. zum Ritter geschlagen (im Jahre 1514) und an den kaiserlichen Hof berufen. Herberstein hat auch diese wichtigen Momente seines Lebens, nämlich seine Beteiligung an den Kämpfen gegen die Venetianer und den vom Kaiser Maximilian I. erteilten Ritterschlag, später durch große Holzschnitte illustrieren lassen,\*) worauf wir weiter unten noch zurückkommen werden. Siehe S. 53.

Reise nach Dänemark (1516). Nachdem H. sich in den Hofdienst eingearbeitet hatte und zu einigen kleineren Reisen verwendet worden war, wurde er 1516 vom Kaiser Maximilian als außerordentlicher Gesandter oder Unterhändler an Christian II., den damaligen König von Dänemark, geschickt. Dieses war die erste größere diplomatische Reise, welche H. auszuführen hatte; sein Auftrag war heikel, da es sich darum handelte, dem dänischen Könige, der mit einer spanischen Prinzessin vermählt war, hinsichtlich des Verhältnisses zu seiner Geliebten (dem sog. Duivecke = Täubchen) Ermahnungen und ernste Vorhaltungen zukommen zu lassen. H. legte die Reise größtenteils zu Pferde zurück, mit wenigen Begleitern. Eine Radierung Hirsfogel's aus dem Jahre 1546 bezieht sich auf diesen Ritt H.'s nach Dänemark. Siehe unsere Figur 2 auf S. 25. Außerdem liefs H. den dänischen König durch Hirsfogel 1546 in ganzer Figur und später durch einen andern Künstler im Brustbild darstellen. Dieses letztere Brustbild wird zwar meistens auch dem A. Hirsfogel zugeschrieben; doch sprechen einige Umstände gegen die Richtigkeit dieser Ansicht. Siehe unten in dem Abschnitt über Hirsfogel.

Erste Reise nach Rußland (1516—1518). Bald nach seiner Rückkehr aus Dänemark wurde H. vom Kaiser nach der Schweiz zu Unterhandlungen mit der Eidgenossenschaft geschickt. Wichtiger war seine erste Reise nach Rußland, oder genauer: seine Reise nach Wilna zu König Sigismund I. von Polen und weiter nach Moskau zum Großfürsten Basilius IV. Diese Reise umfaßt die Zeit vom 20. October 1516 bis in den März 1518; sie bildet den Ausgangspunkt für H.'s berühmtes Werk über Rußland (»*Rerum Moscoviticarum Commentarii*«). Die von H. damals gesammelten Beobachtungen wurden noch vervollständigt durch seine zweite Reise nach Rußland im Jahre 1526, über welche ich weiter unten noch berichten werde. Beide Reisen zusammen liefs H. später durch eine größere

---

\*) Ebendasselbst, Bogen A.

Anzahl von Kupferstichen (Radierungen) und Holzschnitten illustrieren; erstere rühren von Hirsfogel her, namentlich Herberstain's Fahrt im Schlitten, der Großfürst Basilius und die Karte von Moscovien. Von wem die betr. Holzschnitte herrühren, konnte ich bisher nicht feststellen.

Reise nach Ungarn (1518). Kaum hatte H. dem Kaiser über seine erste russische Reise Bericht erstattet, so wurde er nach Ungarn zu König Ludwig II. geschickt. Er reiste von Wien nach Ofen in sog. Kotschien oder Kotschy-Wagen (Kutschen), welche von 3 neben einander gespannten Pferden gezogen wurden und nur einen Tag und eine Nacht zu der 32 Meilen langen Strecke gebrauchten. H. sagt hierüber in seiner Selbstbiographie\*) Folgendes: »Wir fuhren auf Cotschy-Wagen, die man also nennt nach einem Dorfe bei zehn Meilen diesseits Ofen, die mit 3 Pferden neben einander laufend bespannt sind. Und zu jener Zeit war kein Eisen oder gar wenig daran. Sie fassen 4 Personen sammt dem Fuhrmann und legen den Weg von Ofen nach Wien in einem Tage und einer Nacht zurück. Das sind wohlgemessene 32 Meilen. Man füttert alle Mal nach 5 oder 6 Meilen, und zu Rab, in der Mitte des Weges, wechselt man die Pferde. Es ist ein gar bequemes Fuhrwerk, da man die nöthigen Betten, Kleider, Speisen und Getränke mitführen kann. Eine schwere Fuhre thuen sie nicht«.

Herberstain hat diese Fahrt nach Ungarn durch Hirsfogel 1546 in einem wohlausgeführten Kupferstich illustrieren lassen, auf welchem zugleich die spätere Fahrt (aus dem Jahre 1541) zum Sultan Soliman mit berücksichtigt worden ist. Siehe unsere Fig. 4 auf S. 27. Auch hat H. den König Ludwig II., den letzten Ungarnkönig durch einen Kupferstich in voller Figur und später nochmals im Brustbild darstellen lassen.

Während des sog. Rackhusch oder ungarischen Reichtags, der 1518 in Ofen abgehalten wurde, und zu welchem H. als Vertreter gesandt war, ging es sehr üppig her. Unser H., der ein Freund einfacher Sitten war, sagt darüber Folgendes: »Ach Gott! was für ein großes Wesen und Pomp, oder wenn man die Wahrheit sagen darf: große Hochfahrt dazumal in Ungarn gesehen wurde! Das Meiste von den Bischöfen und ebenso auch von manchen weltlichen

---

\*) *Fontes Rerum Austriacarum*, Bd. I, Wien 1855, S. 134. Ich werde etwaige wörtliche Anführungen aus dieser wichtigen Selbstbiographie H.'s im Ausdruck und in der Orthographie meistens etwas modernisieren.

Amtleuten. Wie sie mit großer Anzahl von Pferden, Panzerreitern und Husaren, mit Silber und Gold geziert, da eingeritten sind! Wie ihre Trompeter zu den Mahlzeiten in allen Gassen gehört worden! Wie großmächtige Bancketts und Gastmähler sie gehalten! Zahlreiche, wohlgekleidete Diener standen da. Mit vielen und großen Haufen gingen oder ritten sie zum Hof und über die Gassen. Und dabei hat ihr König oft nicht das Nöthigste gehabt! Wenn die Botschaften mit kleiner Verehrung abgefertigt werden sollten, so hat man solches erst mit Wucher aufbringen müssen. Es hatte ein solche Gestalt, als sollte es nicht lange währen«.\*)

Tod des Kaisers Maximilian I. Im Anfang des Jahres 1519, am 12. Januar, starb Kaiser Maximilian in Wels nach kurzem Kranklager. Herberstain befand sich in seiner Begleitung und trug die Leiche mit 19 anderen Adeligen in die Kirche.\*\*)

Er sagt darüber: »Des Leych Ich neben anderen hab geholffen in die khirchen zu tragen. Got waifs, das mir mein hertz und Leyb beschwärt war!« Herberstain's Werke bieten mehrere Abbildungen des Kaisers Maximilian I., darunter eine Radierung von Hirsfogel.

Reise nach Spanien (1519). Maximilian's Enkel und Erben, Carl und Ferdinand, befanden sich damals noch in Spanien. Die Provinzen Osterreich, Steiermark, Kärnthen, Krain und das Land ob der Ens beschlossen, Gesandte an König Carl nach Spanien zu senden. Die Wahl der Provinz Steiermark fiel auf Herberstain und Hans Hofmann. Die Reise ging von Villach aus über Venedig, Bologna, Florenz nach Rom, wo die Gesandten dem Papste Leo X. vorgestellt wurden. Von dort ging es weiter nach Neapel. Hier schiffte man sich nach Barcelona ein. Die Fahrt war teilweise sehr stürmisch und auch von sonstigen Gefahren bedroht. Auf sie bezieht sich eine Radierung Hirsfogel's aus dem Jahre 1546. (Siehe unten S. 27 f.) Ferner liefs Herberstain den König resp. Kaiser Carl, welcher das Ziel der Gesandtschaft war, zunächst in ganzer Figur und später auch noch im Brustbild darstellen. Ausserdem hat H. 1559 sich selbst in einem Mantel abbilden lassen, zu dem er 1519 den Sammet durch König Carl, 1517 den Zobelkragen vom russischen Großfürsten (Zar) Basilius geschenkt bekommen hatte.\*\*\*)

\*) Selbstbiographie, S. 135.

\*\*) Selbstbiographie, S. 140.

\*\*\*) Siehe H.'s Schrift: „Sigmund Freyherr zu Herberstain . . . Den Gegenwurtign und nächkomenden Freyherrn zu Herberstain“. Wien 1559.

Am 4. Februar 1520 kam die Gesandtschaft aus Spanien nach ihrem Ausgangspunkte Villach zurück. Es folgte in diesem Jahre noch eine kurze Reise nach Ungarn. 1521 nahm H. an dem berühmten Reichstage zu Worms Teil und sah hier Luther. Er sagt darüber: »Marthin Luther ist dazumal gehn Wormbs khomen und für den Khayser, Chur und Fürsten gebracht; ain wunderbarlichs gelauff und gedreng was da von allermeniglichen, den menschen zu sehen«\*).

Reise nach Brüssel (1521). Im Herbst dieses Jahres begleitete H. den König Ferdinand zu dessen Bruder, dem Kaiser Carl V., nach Brüssel, wo das Fest des goldenen Vlieses mit großer Pracht begangen wurde. Der Kaiser erteilte ihm hier zur Belohnung seiner bisherigen Dienste die besondere Auszeichnung, seinem Wappen das erzherzogl. österreichische und das kgl. castilische einverleiben und in demselben die Bildnisse des römischen Kaisers, des Königs von Spanien und des Großfürsten von Rußland als Helmverzierungen gebrauchen zu dürfen. Dieses so vermehrte und veränderte Herberstein'sche Wappen ist in der Selbstbiographie (S. 252 ff.) ausführlich beschrieben worden. Hirsfogel hat es in Kupfer gestochen; die Herberstein'schen Werke zeigen es im Holzschnitt, und zwar in verschiedenen Größen. Siehe unten Fig. 6 auf S. 56.

Die folgenden Jahre brachten für H. zahlreiche kleinere Reisen. Für unsere Betrachtungen kommen dieselben wenig in Betracht.

Zweite Reise nach Polen und Rußland (1526—1527). Auf dieser Reise ergänzte H. seine während der ersten russischen Reise gemachten Beobachtungen. Der Zar oder Großfürst von Moscovien, Basilus, schenkte ihm einen schönen, reich mit Zobel besetzten Mantel. In diesem hat H. sich mehrfach abbilden lassen. Siehe insbesondere seine Schrift: »Den Gegenwurtign« etc., und zwar die Illustration zum Jahr 1526.

Es folgen zahlreiche andere Reisen, auf die ich hier nicht näher eingehen will. Ich möchte nur hervorheben, daß H. oft in Polen thätig war, so daß er dieses Land sehr genau kennen lernte.\*\*) 1537 wurde er zum Freiherrn (Liber Baro) ernannt, nachdem ihm schon 1531 die bestimmte Aussicht dazu gegeben war.

Reise nach Ofen zum Sultan Soliman (1541). Unter be-

---

\*) Siehe H.'s Schrift: „Den Gegenwurtign und nachkomenden Freyherrn zu Herberstein“, Bogen D, zweite Seite.

\*\*) Vergl. Krones, Mitth. hist. Ver. Steiermark, 19. Heft, S. 61 f.

sonders schwierigen Verhältnissen mußte H. am 2. September 1541 im Auftrage des Königs Ferdinand zu dem siegreichen Sultan Soliman reisen, welcher bei Ofen ein Lager aufgeschlagen hatte. \*) Kurz vorher hatte das österreichische Heer in Ungarn beim Übergange über die Donau (infolge Zerreißens der Schiffbrücke) eine schwere Niederlage erlitten, wobei auch zwei nahe Verwandte H.'s gefallen waren. Man fürchtete, daß der Sultan mit seinem siegreichen Heere weiter gegen Wien vorrücken würde. Dieses sollte H. wo möglich verhindern. Die Aufgabe war sehr schwierig und gefährlich, überall herrschten ansteckende Krankheiten und nur mit schwerem Herzen entschloß sich H. zu der Reise. Er sagt darüber in seiner Selbstbiographie: »Wiewohl es mir beschwerlich war, in solcher Flucht und Sorgen Weib, Hab und Gut zu verlassen und meines Leibs halber ganz gefährlich, da allenthalben großes Sterben herrschte, so hab Ich doch aus Treue gegen meinen Herrn und mein Vaterland eingewilligt, die Reise zu unternehmen«. Die Hinfahrt wurde auf der Donau zu Schiff ausgeführt, die Rückreise erfolgte von Comorn nach Wien größtenteils mit Kotschy-Wagen. Während dieser Reise starben viele Begleiter H.'s an der Pest. Auch in Wien raffte 1541 die Pest fast ein Drittel der Bevölkerung hinweg. Um Rechenschaft von seiner Reise abzulegen, begab sich H. nach Graz, wo König Ferdinand sich damals aufhielt. Der Erfolg H.'s war größer, als man gehofft hatte; die Türken rückten nicht gegen Wien vor. H. sagt über seine am 23. September erfolgte Ankunft in Graz Folgendes: »Am 23., an einem Freitag, bin ich nach Graz gekommen, wo ich eine kleine Sicherheit (gegen die Pest) fand. Und ich bin also die ganze Reise hin und her in großem Sterben gewesen. Der Allmächtige hat mir seine Gnade mitgeteilt, und ich habe mich in Graz wieder ausgeruht, damit ich Rechenschaft ablegen konnte. Und Gottlob, ich hatte die Sachen dermaßen verrichtet, daß der Türke dazumal keinen weiteren Schaden gethan.\*\*) Dessen hatte sich niemand versehen!«

Die Erinnerung an diese denkwürdige und gefährliche Reise hat H. durch mehrere Illustrationen fixiert. Durch Hirsfogel liefs

---

\*) Unrichtigerweise wird bei Adelung, Krit.-Literär. Übersicht der Reisenden in Rußland, Petersburg 1846, Bd. I, S. 165 gesagt, daß Herberstein 1541 nach Constantinopel gereist sei; thatsächlich reiste er damals nach Ofen und ist überhaupt niemals nach Constantinopel gekommen.

\*\*\*) In seiner Schrift: „Gratae Posteritati“ sagt H.: „Persuasum ibi baro, ne longius hostiliter progredetur“.

er den gefürchteten Sultan Soliman in voller Figur darstellen und auf der schon oben erwähnten Abbildung seiner Fahrt mit dem Kotschy-Wagen neben dem ungarischen Wappen auch noch das türkische anbringen. Ferner liefs er das türkische Lager und seine Fahrt auf der Donau, sowie sich selbst in 2 verschiedenen Kleidungen, welche auf seine Verhandlungen mit dem Sultan Bezug haben, darstellen. Siehe in der oben citierten Schrift H.'s vom Jahre 1559 die Illustrationen zum Jahr 1541.

Herberstain fühlte sich nach dieser Reise offenbar angegriffen; auch war er bereits 55 Jahre alt und wünschte sich für den Rest seines Lebens mehr Ruhe, als er bisher genossen. Er richtete deshalb im Jahre 1542 die Bitte an König Ferdinand, man möchte ihn für die Zukunft von beschwerlichen Diensten, namentlich Feldzügen und weiten Reisen, befreien. Diese Bitte wurde ihm auch feierlichst in einem ausführlichen Rescript vom 16. Juni 1542 bewilligt; aber trotzdem mußte H. noch in demselben Jahre nach Krakau reisen, um die nötigen Besprechungen und Vorbereitungen für die Vermählung der ältesten Tochter Ferdinand's, Elisabeth, mit dem jungen Polenprinzen, Sigismund August, ins Werk zu setzen.

Im folgenden Jahre fand diese Vermählung statt. Herberstain mußte in seiner Eigenschaft als »Hoffmeister«<sup>\*)</sup> der Braut letztere nach Krakau begleiten, um sie ihrem zukünftigen Gemahl zuzuführen. Seine Selbstbiographie enthält ein ausführliches Verzeichnis der Kleidungsstücke, Wäsche etc., welche die Erzherzogin mitnahm. Dieses Verzeichnis beweist u. a. die Sorgfalt und Genauigkeit, welche H. in allen Dingen und namentlich auch in seinen schriftlichen Aufzeichnungen zu üben pflegte.

Das Jahr 1544 konnte H. ganz in Wien zubringen, und wenn er auch in seinen verschiedenen Ämtern reichlich zu thun hatte, so scheint er doch jetzt endlich so viel Muße gefunden zu haben, um das von ihm schon seit 1517 durch zahlreiche schriftliche Aufzeichnungen vorbereitete Werk über Rufsland ernstlich in Angriff zu nehmen. Ich vermute, daß er um diese Zeit auch schon mit A. Hirsfogel in Verbindung getreten ist, zum Zweck der Herstellung von Illustrationen und insbesondere einer geographischen Karte für das zu publizierende Werk. Immerhin mußte H. 1545 wieder eine beschwerliche und verantwortungsvolle Reise nach

---

\*) „Hoffmeister“ bedeutet hier so viel wie heutzutage Hofmarschall.

Polen machen, um die Mitgift der jungen Königin Elisabeth (etwa 300 000 Gulden Rheinisch) zu überbringen.

Nach der Rückkehr bat H. den König Ferdinand in Rücksicht auf die viele Arbeit, die er zu leisten hatte, um Verbesserung seines Gehalts und erhielt 200 Gulden jährliche Zulage. Vielleicht hat diese Zulage dazu beigetragen, daß H. mehr Geld zur Herstellung von Illustrationen für das zu publizierende Werk ausgeben konnte. Merkwürdigerweise sagt er in den zahlreichen biographischen Notizen, die er publiziert hat, niemals etwas über die Herstellung der Illustrationen zu seinen Werken; er scheint dieses für unnötig gehalten zu haben.\*) Wir können aber durch Kombinierung der Thatsachen das Wichtigste darüber feststellen.

Offenbar hat H. zunächst den talentvollen Kupferstecher (Radierer) A. Hirsfogel für seine Zwecke engagiert und ihn namentlich während der Jahre 1546 und 1547 stark beschäftigt. Im Jahre 1546 lieferte Hirsfogel die vier oben erwähnten Reisebilder, nämlich: 1) Reise nach Dänemark, 2) Reise nach Rußland, 3) Reise nach Ungarn, 4) Reise nach Spanien; ferner die Vollbilder der Kaiser Maximilian I. und Carl V., des Königs Ferdinand, des Königs Christian II. von Dänemark, des Königs Ludwig II. von Ungarn, des Königs Sigismund I. von Polen und vor allem die Karte von Rußland. Im Jahre 1547 fügte Hirsfogel noch hinzu: die Vollbilder des Großfürsten Basilius IV. von Rußland, des Sultans Soliman, das Brustbild Herberstain's. Auch das Herberstain'sche Wappen wird wohl in diesem letzteren Jahre von Hirsfogel als Kupferstich hergestellt sein.

Über das Jahr, in welchem Herberstain's Brustbild durch Hirsfogel radiert worden ist, finde ich zwei verschiedene Angaben. Nach Adelung a. a. O., Titelblatt, ist dasselbe 1547 hergestellt\*\*); aber nach Bergmann, Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österr. Kaiserstaats, Wien 1844, Bd. I, S. 286, ist der

\*) Für ihn spielten die in amtlicher Eigenschaft gemachten Aufzeichnungen nebst den Familiennotizen die Hauptrolle; die Künstler, welche seine Schriften illustrierten, mochten damals in Wien so bekannt sein, daß es überflüssig erschien, sie ausdrücklich zu nennen. Überdies hat der interessanteste unter ihnen, Hirsfogel, auf der Mehrzahl seiner Radierungen sein Monogramm angebracht und auf den Abdrücken der Karte von Rußland aus dem Jahre 1549 seinen vollen Namen genannt.

\*\*\*) Wenn Adelung in der Biographie H.'s, S. 299, sagt, das betr. Bild sei „1541 in seinem einundsechzigsten Jahre verfertigt“, so ist dieses offenbar ein Druckfehler; es soll jedenfalls 1547 heißen, da H. 1486 geboren war.

betr. Kupferstich Hirsfogel's vom Jahre 1548 datiert. Dasselbe giebt A. Bartsch in seinem bekannten Werke: *Le Peintre Graveur*, Bd. 9, S. 180, an. Das kgl. Kupferstich-Cabinet zu Dresden besitzt aber einen sehr schön erhaltenen Abdruck, welchen ich kürzlich zu sehen Gelegenheit hatte; dieser trägt die Jahreszahl 1547. Es giebt also ohne Zweifel Abdrücke aus 1547 und 1548. Übrigens möchte ich noch bemerken, daß Adelung die von ihm gegebene Kopie nach einem medaillon-förmigen »Holzschnitte«, um welches der Name H.'s herumläuft, herstellen liefs, während das eigentliche Originalbild ein Kupferstich Hirsfogel's ist. Jener Holzschnitt ist jedenfalls erst nach diesem Kupferstich hergestellt worden.

Das Herberstain'sche Wappen hat Hirsfogel wohl absichtlich ohne Datum und ohne sein Monogramm gelassen, da dieses bei den meisten von ihm radierten Wappen fortgelassen ist, vermutlich weil die Besteller es so wünschten.

Was die Hirsfogel'sche Karte von Rufsland anbetrifft, so sind die meisten Abdrücke derselben von 1549 datiert und zeigen auf der rechten Seite die Worte: »Hanc Tabulam absolvit Aug. Hirsfogel Viennae Aus. cum Gra. et Priv. Imp.«; aber nach Bergmann, a. a. O., S. 289, giebt es Abdrücke, welche auf der linken Seite am Rande die Worte tragen: »Hanc Tabulam absolvit Augustinus Hirsfogel Vië Aus. 1546«, mit dem bekannten Monogramm Hirsfogel innerhalb der Jahreszahl. Offenbar hat Hirsfogel diese Karte schon 1546 im Auftrage und nach den Angaben Herberstain's vollendet, und man darf nach einer Notiz Gesner's vermuten, daß H. die Karte schon damals mit einem kurzen Itinerarium publiziert hat. Auch stehen auf den Abdrücken von 1546 die Worte: *Moscovia Sigismundi Liberi Baronis in Herberstein MDXLVI*, was auf eine Publikation in diesem Jahre schliessen läfst. (Siehe unten S. 35.)

Drei Jahre später hat dann Hirsfogel die betr. Kupferplatte etwas abgeändert; die Jahreszahl MDXLVI wurde in MDXIX umgeändert\*) und die Worte: »Hanc Tabulam absolvit“ etc. (mit Weglassung seines Monogrammes) auf die rechte Seite der Karte unter den Meilen-Maafsstab gesetzt. Abdrücke dieser Art wurden der ersten Ausgabe des »*Commentarii Rerum Moscoviticarum*« von 1549 bei-

---

\*) Derartige Abänderungen der Jahreszahl sind bei Kupferstichen bezw. Radierungen damals öfter vorgenommen. — Adelung's Bemerkung (a. a. O., S. 376 f.) über die Karte von 1546 bezw. über die bezügliche Angabe Schmidt-Phiseldeck's ist unzutreffend.

gefügt. Das hiesige kgl. Kupferstich-Cabinet besitzt einen solchen Abdruck im vereinzeltten Zustande.

Nach Nagler, Die Monogrammistten etc., München 1863, Bd. III, S. 194 soll Hirsfogel noch ein anderes interessantes Blatt für Herberstain hergestellt haben. Nagler sagt darüber folgendes: »Das Bildniss des berühmten Reisenden Sigm. Freiherrn von Herberstain, umgeben von sieben Fürstenpersonen, einer kleinen Karte von Moscovien, zwei Trachtenbildern und vier Reiseszenen. Dieses äußerst seltene Blatt gehört zur Karte von Moscovien, welche Herberstain 1549 herausgab. B. 136. Das von Bartsch Nr. 38 beschriebene Bildniss des Herberstain von 1548 ist ein anderes.«

Leider habe ich dieses merkwürdige Blatt bisher nicht zu Gesicht bekommen.\*) Offenbar enthält es eine Zusammenfassung einer Reihe von Illustrationen, welche für Herberstain hergestellt waren. Ob es aber von Hirsfogel herrührt, und ob es, wie Nagler meint, zu der Karte von Moscovien vom Jahre 1549 gehört, erscheint mir zweifelhaft. Die vier Reiseszenen sind offenbar Verkleinerungen der oben erwähnten großen Kupferstiche Hirsfogel's, welche sich auf die Hauptreisen Herberstain's beziehen. Die beiden »Trachtenbilder« sind ohne Zweifel Verkleinerungen der auch von Hirsfogel radierten Abbildungen des Sultans Soliman und des Großfürsten Basilius, über welche unten noch weiter die Rede sein soll. Ich will hier nur

---

\*) Nachträglicher Zusatz: Erst nach Vollendung meines Manuscripts habe ich eine Kopie dieses seltenen Blattes in dem Werke von Rovinsky kennen gelernt. Die Radierung ist 275 mm hoch, 190 mm breit. Man sieht auf derselben oben die Brustbilder der sieben mehrfach genannten Fürsten, in Medaillonform, aber Ferdinand I. und Sigismund II. anders dargestellt, als in den späteren Herberstain'schen Publikationen. Darunter folgt eine verkleinerte Karte von Rufslund, rechts davon die Abbildung des Zar Basilius, links die des Sultan Soliman, alle drei Darstellungen eine Reihe bildend; darunter eine neue Reihe von drei Abbildungen: in der Mitte das Brustbild Herberstain's nach Hirsfogel, mit der Jahreszahl 1547, rechts die Fahrt im Kotschy-Wagen, links die Schlittenfahrt durch Rufslund; endlich unten links der Ritt nach Dänemark, unten rechts die Seefahrt nach Spanien, in der Mitte die beiden lateinischen Verse: „Sismundum varias mundi rapuere per oras Terra, rates, undae, nix, traha, currus, equi“. Da Sigismund II. schon als „Rex Pol.“ bezeichnet wird, kann dieses Blatt frühestens 1548 hergestellt sein; denn in diesem Jahre kam jener Fürst zur Regierung. Die Zahl 1547 bezieht sich lediglich auf das Brustbild Herberstain's, dessen Original-Radierung 1547 von Hirsfogel hergestellt war. — Vielleicht war das ganze Blatt ursprünglich zum Titelblatt der ersten Ausgabe der Commentarii (vom Jahre 1549) bestimmt; doch scheint es thatsächlich nicht zu diesem Zwecke benutzt zu sein.

bemerken, daß Herberstain in den Jahren 1546—1549 auch einige große Holzschnitte zur Illustrierung seiner Commentarii herstellen liefs, nämlich sein Wappen in großem Format (25,2 cm hoch, 20 cm breit), russische Bogenschützen zu Pferde (2 Paginae), russische Waffen, Sättel, Stiefel etc. und Herberstain's Fahrt durch Rußland im Schlitten. Von wem diese Holzschnitte herrühren, kann ich leider nicht angeben; sie scheinen aber sämtlich nach Hirsfogel'schen Kupferstichen angefertigt zu sein.

Nach diesen Vorbereitungen gelang es unserem Herberstain, in den Jahren 1547 bis 1549 neben seinen zahlreichen Amtsgeschäften so viel Zeit zu ersparen, daß er endlich im Jahre 1549 seine nachher so berühmt gewordenen »Rerum Moscoviticarum Commentarii« herausgeben konnte. Die Dedikation an König Ferdinand ist aus Wien vom 1. März 1549 datiert.

Man kann sich vorstellen, wie schwer es dem Verfasser geworden sein mag, so lange (d. h. seit dem Jahre 1526) mit der Veröffentlichung seiner Beobachtungen über Rußland zu warten, zumal da ihm inzwischen einige Autoren mit Publikationen über dieses bis dahin fast unbekanntes Land zuvorgekommen waren und viele Herberstain'sche Beobachtungen schon benutzt hatten. Aber unserem pflichtgetreuen, diensteifrigen Herberstain ging sein Dienst über alles, und so stand er bereits im 63. Lebensjahre, als er endlich seine »Commentarii« veröffentlichen konnte.

Ogleich die erste Ausgabe von 1549 viele Druckfehler enthält und sehr unpraktisch foliiert ist, so machte das Werk doch großes Aufsehen. Schon 1550 erschien eine italienische Übersetzung desselben, 1551 ein durch Wolfgang Lazius besorgter, verbesserter Neudruck, der aus der Offizin von Oporinus in Basel hervorging. Im Jahre 1556 kam eine vermehrte und verbesserte Ausgabe bei Oporinus heraus, unter Beihülfe des Autors, während dieser sich um den Neudruck von 1551 nur wenig kümmern konnte. Nach der Baseler Ausgabe von 1556 wurde 1557 in Antwerpen ein Nachdruck veranstaltet.

In demselben Jahre 1557 gab aber Herberstain in Wien seine deutsche »Moscovia« heraus und auf diese hat er einen ganz besonderen Fleiß verwendet. Sie ist durchaus keine bloße Übersetzung der lateinischen »Commentarii«, wie oft angegeben wird, sondern sie ist eine selbständige Bearbeitung desselben Stoffes, natürlich unter Anlehnung an jene Commentarii.

Besonders interessant vom zoologischen Standpunkt ist der Um-

stand, daß H. in die Baseler Ausgabe von 1556 und in die deutsche »Moscovia« von 1557 zwei Holzschnitte, welche den Wisent (*Bison europaeus*) und den Ur oder Thur (*Bos primigenius* Boj.) darstellen, hat einfügen lassen. Die Holzschnitte der deutschen Moscovia von 1557 sind aber die eigentlichen Original-Holzschnitte, die der Baseler Ausgabe von 1556 sind nur vergrößerte und verschlechterte Spiegelbilder jener. Dieses klingt zunächst paradox, da letztere aus dem Jahre 1556 herrühren. Die Sache erklärt sich aber, wie ich kürzlich nachgewiesen habe\*), folgendermaßen: Herberstein hat bereits 1552 eine »Tabula« mit den Abbildungen jener beiden Tierarten (wahrscheinlich nebst einem kurzen erklärenden Texte) in Wien veröffentlicht. Dieses ergibt sich ganz klar aus Gesner's Angaben.\*\*\*) Die betr. Abbildungen wurden dann von Herberstein in der deutschen Moscovia 1557 wieder zum Abdruck gebracht; sie sind bedeutend besser, als die in Basel geschnittenen Kopieen. Trotzdem hat man die letzteren bisher von Seiten der Naturforscher fast ausschließlich berücksichtigt.

Wie kommt es, daß H. die Abbildungen des Wisent und des Thur noch nicht in die erste Ausgabe seiner Commentarii eingefügt hat? Dieses erklärt sich daher, daß er erst 1550 den Thur aus eigener Anschauung kennen lernte und über die Unterschiede desselben gegenüber dem Wisent völlig ins Klare kam. Den Wisent kannte er schon seit 1517 aus eigener Anschauung; er hatte bei der Rückreise von Rußland auf der Strecke zwischen Wilna und Grodno einen besonderen Abstecher nach Troki unternommen, um die dort gehegten »Bisontes« zu besichtigen. Außerdem brachte H. einige Wisenthäute nebst den Hörnern, welche ihm der König von Polen geschenkt hatte, mit nach Wien, wo er sie als eine Seltenheit in seinem Hause aufstellen ließ. Den Thur dagegen, von dem er bei seinen häufigen Reisen nach Polen gewiß schon oft hatte erzählen hören, lernte er durch eigene Anschauung erst 1550 kennen, also bald nach der Publikation der ersten Ausgabe seiner Commentarii. In jenem Jahre war H. wieder als Gesandter nach Polen geschickt, wo seit 1548 der junge König Sigismund August regierte. Dieser hatte sich nach dem sehr bald (1545) erfolgten Tode seiner ersten

---

\*) Siehe A. Nehring, „Die Herberstein'schen Abbildungen des Ur und des Bison“, in den Landwirtschaftl. Jahrbüchern, herausgeg. von H. Thiel, Jahrg. 1896, S. 927 ff. Siehe auch „Globus“, 1897, Bd. 71, Nr. 6.

\*\*) Siehe Conrad Gesner, *Historia Animalium*, Liber II, Zürich 1554, Appendix, S. 2 u. 3 nebst Vorrede.

Gemahlin Elisabeth, Tochter des römischen Königs Ferdinand, 1548 mit Barbara von Radziwill vermählt, und zwar gegen den Wunsch seiner Mutter, sowie der polnischen Magnaten. Letztere waren insbesondere sehr mißgestimmt darüber. H. wurde 1550 sowohl vom König Ferdinand, als auch vom Kaiser Carl beauftragt, mit den Vertretern der Polen, mit dem Könige Sigismund August und mit seiner Mutter Bona zu verhandeln und die Zivistigkeiten beizulegen. Er begab sich zu diesem Zweck im Juni nach Petrikau, wo der König und die Polnischen Stände versammelt waren, während die Königin-Mutter Bona sich in Gomolin, westlich von Petrikau, aufhielt.

Herberstain hatte bei seinen Verhandlungen einen so günstigen Erfolg, daß er sich den lebhaftesten Dank sowohl des Königs Sigismund August, als auch der Königin-Mutter Bona erwarb. Der König schenkte damals unserem H. unter anderm einen toten, ausgeweideten Thur, der von den königlichen Jägern getötet war; die Königin Bona schenkte ihm zwei Gürtel, welche aus der Haut dieser Tierart hergestellt waren.\*) Einen dieser Gürtel übergab H. bei seiner Rückkehr nach Wien der Gemahlin seines Herrn, des Königs Ferdinand, welche ihn gnädigst annahm. Diese Gürtel aus Thure-Haut wurden in Polen hoch geschätzt; man legte ihnen besondere Heilkräfte bei, namentlich sollten sie bei schwangeren Frauen die Geburt erleichtern.

Die Königin Bona von Polen war Herzogin von Masovien\*\*), also von jenem Gebiet, in dem allein damals noch der Thur oder Ur vorkam; sie kannte ihn offenbar sehr genau, und da sie mit H. schon seit vielen Jahren befreundet war und wufste, daß er sich für alles Merkwürdige interessierte, so wird sie ihm 1550, als H. mehrmals zu Unterhandlungen bei ihr war, nähere Auskunft über den Thur gegeben haben. Es ist mir sogar sehr wahrscheinlich, daß H., der am 7. Juli 1550 auf ihren Wunsch allein zu ihr gereist war\*\*\*), am folgenden Tage sie nach Masovien begleitet hat, um lebende Thure oder wenigstens den ihm vom Könige geschenkten toten Thur zu sehen.

Herberstain sagt dieses zwar nicht direkt in seiner Selbstbiographie, wie er denn überhaupt in dieser über seine Privat-

---

\*) Siehe die Baseler Ausgabe der „Commentarii“ von 1556, S. 110.

\*\*) Herberstain nennt dieses Land in seinen deutschen Schriften gewöhnlich abgekürzt: „Mas“ oder „Mass“; so z. B. in der „Moscovia“ bei Besprechung des Thur und des Wisent.

\*\*\*) Siehe Selbstbiographie, S. 377.

angelegenheiten fast nichts erwähnt; aber man kann Obiges zwischen den Zeilen lesen, wenn man die Angaben, welche H. in den »Commentarii“ von 1549 und von 1556 über Thur und Bison macht, berücksichtigt. In den Commentarii von 1549 sagt H. noch nichts davon, daß Sigismund August ihm einen toten Thur und die Königin Bona zwei Gürtel aus Thur-Haut geschenkt habe. Dagegen erwähnt er dieses sehr genau in der zweiten, vermehrten und verbesserten Ausgabe der Commentarii von 1556. Auch sind in letztere die berühmten Abbildungen des Thur und des Bison eingefügt worden. Jene Schenkungen und H.'s nähere Bekanntschaft mit dem Thur müssen also in der Zeit zwischen 1549 und 1556 stattgefunden haben. Während dieser Jahre war H. zweimal (1550 und 1552) in Petrikau, also nicht weit von dem Walde Jaktorowka (= Silva Hectorea) in Masovien, in welchem damals noch die Thure gehegt wurden. \*) 1552 hatte H. bei seinen Verhandlungen in Petrikau wenig Glück; im Gegenteil er wurde von den Polen sehr ungünstig aufgenommen. Umgekehrt war es 1550, wie ich schon oben angedeutet habe. H. erzählt in seiner Selbstbiographie ausführlich, wie sehr erfolgreich seine Verhandlungen sich damals gestalteten. Unter dem 6. Juli 1550 heißt es: »Am 6. ist der König auf Bitten des Bischoffs von der Khny auf das Schloß desselben, Volwors genannt, 1—2 Meilen entfernt, geritten und auf des Bischoffs Bitte wir auch. Wir haben dort mit dem Könige gespeist; letzterer hat viel Deutsch mit mir geredet. Wie seine Leute sagten, hätte er in zwei Jahren nicht so viel Deutsch geredet. Er trank mir zu, einmal wegen des Erzherzogs Ferdinand, zum andern Mal mir zur Erfrischung (zu einer erkühlung).

7. Juli. Bin Ich allein zu der Königin (sc. Bona) gereist, etlicher Sachen halber auf ihr Begeh.

8. Juli. Ist die Königin aus ihrem Lager nach der Mafs (Masovien) gefahren.

13. Juli. Haben wir mit dem Herrn von Crakau gespeist.«

Dieses Gastmahl bei dem letztgenannten Herrn, dem Kanzler des Königs, hat offenbar in Petrikau stattgefunden. Aber in der Zeit vom 7. bis 13. Juli könnte H. recht gut mit der Königin Bona in Masovien gewesen sein, um den ihm geschenkten toten Thur und etwa auch lebende Thure in dem Walde von Jaktorowka zu be-

---

\*) Siehe A. Wrzesniowski, Studien z. Geschichte des polnischen Tur, in d. Zeitschr. f. wiss. Zoologie, 30. Bd., Suppl., Leipzig 1878, S. 520.

sichtigen.\*) Dieser Wald lag in der Gegend von Bolechow und Sochaczew, etwa 55 Kilometer westsüdwestlich von Warschau; derselbe war also zu Pferde oder zu Wagen von Petrikau bezw. von Gomolin aus leicht zu erreichen, z. umal im Juli, wo die Tage lang und die Wege gut sind. Ich vermute also, daß H. damals die Königin Bona nach Masowien begleitet hat, um die Thure aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Damals hat er auch ohne Zweifel einem Zeichner oder Maler den Auftrag gegeben, je eine Abbildung des Wisent (Bison) und des Thur (Ur) nach dem Leben für ihn anzufertigen und nach Wien zu schicken.

Herberstein, der damals ein gereifter, nach größter Genauigkeit strebender Mann von 64 Jahren war, der vieler Herren Länder gesehen und speciell Polen 15mal besucht hatte, der mit den höchstgestellten Leuten verkehrte und ihr Interesse für Jagd und merkwürdige Jagdtiere theilte, der den Wisent seit 1517 aus eigener Anschauung kannte und sogar mehrere ausgestopfte Exemplare\*\*) in seinem Hause besaß, der für die Illustrierung seiner Werke talentvolle Männer, wie A. Hirsfogel, heranzog, darf von uns sicher als ein zuverlässiger Gewährsmann in Bezug auf Ur und Bison angesehen werden.\*\*\*) Jeder, der seine Werke nicht nur durch-

---

\*) Vielleicht war H. auch froh, für einige Tage aus Petrikau heraus in die freie Natur zu kommen; denn nach seiner Beschreibung (Selbstbiographie, S. 378 f.) muß der Aufenthalt damals zur heißen Sommerszeit sehr unangenehm gewesen sein. Es heißt dort von Petrikau: „Ein gar kleiner Flecken, wo man gewöhnlich seit langen Jahren die Versammlung des Königreichs abzuhalten pflegte. Aber zur Sommerszeit hat man in 85 Jahren außer dieser Versammlung keine gehalten. Da es kein fließendes Wasser hat und soviel Volks so lange bei einander war, hat es jämmerlich gestunken; denn alle heimlichen Gemächer gehen ohne alle Gruben bloß in die Höfe, Gassen und Strafen. Die Ausgüsse (der Küchen) gehen auch alle in die Höfe und vor die Thüren. Darum war es sehr beschwerlich, dort auszuharren. Dazu kam noch, daß die ersten Tage des Juli mit ungewöhnlich großer Hitze erschienen waren, etc. etc. Gott im Himmel sei gelobt, daß wir mit Gnaden und gesund von dannen gekommen sind!“ — Nach dem weiter unten zu besprechenden Gedichte von Caspar Betius „De Uro et Bisonte“ muß man annehmen, daß Herberstein den Thur lebend gesehen und eine Haut nebst Hörnern und Beinen desselben in seinem Hause zu Wien aufgestellt hat, neben mehreren Häuten etc. des Wisent.

\*\*) Nach Adelung! Nach Casp. Betius waren es vielleicht nur Häute nebst Hörnern und Füßen.

\*\*\*) M. Wilckens hat die Abbildung des Ur in den Herberstein'schen Werken für eine Fälschung erklärt. Landwirtsch. Jahrbücher, 1885, 14. Bd., S. 263—268. Ich glaube, diese Behauptung in meiner oben citierten Abhandlung (Landw. Jahrb., 1896, S. 915 ff.) widerlegt zu haben.

blättert, sondern auch mit Ruhe genauer studiert, wird den Eindruck gewinnen, daß er ein hervorragend tüchtiger, gewissenhafter Mensch war, der alle wichtigen Ereignisse seines Lebens sofort niederschrieb, und dessen Angaben, soweit sie auf Autopsie beruhen, durchaus zuverlässig sind. So dürfen wir ihm auch in dem, was er nach 1550 über Ur und Bison aus eigener Anschauung gesagt hat, durchaus vertrauen, während natürlich diejenigen bezüglichen Bemerkungen, welche auf fremden Angaben beruhen, weniger zuverlässig erscheinen.

Da wir weiter unten bei Besprechung der Publicationen Herberstain's nochmals auf Ur und Bison zurückkommen werden, so führe ich diese Sache hier nicht weiter aus, sondern füge noch einige Notizen über seine ferneren Lebensjahre hinzu.

Im Jahre 1551 mußte H. eine diplomatische Reise nach Siebenbürgen unternehmen, 1552 nach Polen. Letztere war, wie schon oben erwähnt wurde, wenig erfolgreich. H. sagt darüber u. a. Folgendes: »Und so freundlich sich der König bei unserer letzten Botschaft (1550) gegen uns mit Fragen nach Sr. Röm. Königl. Maj. Gesundheit, auch mit viel Reden und Danksagung erzeigt hat, etc., so gar zuwider hat er sich jetzt gehalten, indem er nie ein Wort mit unser Einem redete. Also verkehren sich die Leute sammt der Zeit!« Damals hat Sigismund August unserem H. sicherlich den Thur nicht geschenkt; letzteres kann nur 1550 geschehen sein.

Im Jahre 1553 mußte H. wieder nach Polen reisen, und zwar sollte er die Erzherzogin Katharina, Ferdinand's jüngere Tochter, dem inzwischen wieder verwitweten Sigismund August von Polen als Gattin zuführen. Diese Reise ging aber nur nach Krakau, und Herberstain verließ Polen gleich nach der Hochzeitsfeier, so daß er damals offenbar keine Zeit und Gelegenheit fand, sich um Ur und Bison zu kümmern.

Diese Reise nach Polen war übrigens die letzte größere Reise, welche H. auszuführen hatte. »Sein zunehmendes Alter«, sagt Adlung, »und seine geschwächte Gesundheit machten ihm Ruhe immer unentbehrlicher, und diese wurde ihm nun von jetzt an bis an das Ende seines ungewöhnlich thätigen Lebens«. Übrigens entwickelte er in Wien immer noch eine rege amtliche Thätigkeit; außerdem war er eifrig beschäftigt mit der Publication seiner Werke.\*) Bis

---

\*) Daneben fand H. noch die Zeit, den Feierlichkeiten der Universität beizuwohnen. Siehe Denis, Merkwürdigkeiten d. garelischen Bibliothek, Wien 1780, S. 302. Sehr lesenswert

an sein Lebensende (1566) hat H. stets neue Veröffentlichungen über seine Reisen, seine sonstigen Erlebnisse und seine Familie erscheinen lassen. Er hatte in seinen alten Tagen offenbar seine besondere Freude an diesen Veröffentlichungen, und wenn dabei etwas Eitelkeit mit im Spiel war, so erscheint dieses leicht ver-



Fig. 1. Herberstein's Brustbild aus dem Jahre 1558.

Auf photographischem Wege copiert aus dem Dresdener Exemplar seines Werkes: „Gratae Posteritati“ etc., erschienen Wien 1558.

zeichlich. H. hatte in der That allen Grund, mit Stolz und Befriedigung auf sein Leben zurückzublicken.

In einer erst 1891 veröffentlichten Handschrift des gräfl. Herberstein'schen Familien-Archivs\*) hat H. die Namen

\*) Siehe Dr. A. Luschin von Ebengreuth, „Herbersteiniana“, Beitr. z. Kunde steiermärk. Geschichtsquellen, herausg. v. hist. Ver. f. Steiermark, 23. Jahrg., Graz 1891, S. 67 ff. Siehe namentlich S. 113 ff. und vergl. Adelung, Herberstein's Biographie, S. 298.

derjenigen Fürsten, Fürstinnen und sonstigen hochgestellten Personen zusammengestellt, mit denen er als Diplomat verhandelt hat. Ich zähle dieselben hier kurz auf, während H. a. a. O. bei den einzelnen Namen noch mancherlei Bemerkungen hinzugefügt hat. Es sind folgende: Kaiser Maximilian, Kaiser Carl, Kaiser Ferdinand, Papst Leo X., Christian II. von Dänemark, Sigismund I. von Polen, Sigismund August (Sigismund II.) von Polen, Ludwig II. von Ungarn, Basilius, russischer Zar, Soliman, türkischer Sultan, die Kurfürsten von Mainz, von Sachsen und von Brandenburg, der Pfalzgraf Herzog Friedrich, die Herzöge Wilhelm und Ludwig von Bayern, die Markgrafen zu Brandenburg: Casimir, Albrecht, Georg, Hans, Wilhelm, die Herzöge Heinrich und Albrecht von Mecklenburg, Herzog Erich von Braunschweig, Herzog Leonhard Lauredan zu Venedig, die Erzbischöfe zu Salzburg, Bremen, Eystadt, Costnitz, die tartarischen Könige von Kasan und Astrachan, die Königinnen: Isabella von Dänemark, Bona, Elisabeth und Katharina von Polen, Maria und Isabella von Ungarn, Maria von Böhmen, der Vicekönig von Neapel, der Vicekönig von Sardinien.

Aus den Schriften H.'s ergiebt sich, daß er außerdem noch mit vielen anderen hervorragenden Personen seiner Zeit in nahen Verkehr getreten ist. Man kann wohl behaupten, daß es in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts keinen anderen Diplomaten gegeben hat, der unseren Herberstain an vielseitiger Thätigkeit und geschäftlicher Erfahrung übertroffen hätte. Er war der bedeutendste Diplomat seiner Zeit! Auf seinem Grabstein in der Michaeler-Kirche zu Wien standen\*) außer seinem Namen und seinen Titeln folgende Verse:

»Von Herberstain Herr Sigmund  
Hier ligt, welch's Lob zu aller Stund  
Wird seyn bey Kaysern wohlbekannt,  
Auch bei allen Leutten in ihren Lannt.  
Dann er bey 4 Kaysern hat  
Gelebt als getreuer Diener undt Rat,  
Ums Vatterlandt sich wohl verschuldt,  
Davon er bracht hat Ehr undt Huld.«

---

\*) Nach Krones soll dieser Grabstein jetzt nicht mehr vorhanden oder doch unkenntlich geworden sein.

## Zweiter Abschnitt.

### Einiges über Augustin Hirsfogel und seine Arbeiten.\*)

Obgleich die Lebensverhältnisse Hirsfogel's schon durch J. Bergmann 1844 hinreichend klar gestellt sind,\*\*) so findet man doch noch bis in die neueste Zeit unrichtige Angaben über das Leben dieses talentvollen und vielseitigen Künstlers. Da es zum richtigen Verständnis der Herberstein'schen Publicationen nötig ist, über Hirsfogel's Leben und Wirken genauer orientiert zu sein, so erlaube ich mir, auf den nachfolgenden Seiten die wichtigsten Daten hierüber zusammenzustellen.

Augustin Hirsfogel entstammte einem alten, einst wohlhabenden Geschlechte, welches früher zu Eisseln und Offenbeuer ansässig war. Um 1320 zogen seine Vorfahren nach Nürnberg und »haben mit Ihnen ein statthafte Nahrung gebracht und sehr groß gehalten, welche sich umb Ihres starken Vermögen wegen herfür gethan, zu den fürnehmsten Burgern geheurath, und einen tröfflichen Standt geführt, und große Handlung und Gewerb in die Niederlandt und auch gehn Venedig geführt, und viel guets erworben. Demnach sie also In die 130 Jahr Im fürnehmen Standt zu Nürnberg gehaust, haben die Burger des Raths diese Hirschvögel zu einem alten Geschlecht aufgenommen und Anno 1453 Herrn Lenhardt Hirsfogel zue dem Burgermeisterstandt im Rath gewöhlt«.\*\*\*) Nachher wurden die Hirsfögel allzu übermütig, vergeudeteten ihr Vermögen durch üppige Gastmähler u. dergl., so daß sie schliefslich

---

\*) Ich schreibe den Namen so, wie der Künstler selbst meistens ihn geschrieben und in seinem Monogramm AHF angedeutet hat. Gewöhnlich wird „Hirschvogel“ geschrieben.

\*\*) J. Bergmann, Medaillen auf berühmte . . . Männer etc., Bd. 1, S. 280 bis 296.

\*\*\*) Siehe Bergmann, a. a. O.

ihren Stand nicht mehr aufrecht erhalten konnten, sondern sie sich »unter die Handwerker begeben« mußten. Um 1500 erlangte Veit Hirsfogel einen nicht unbedeutenden Ruf als Glasmaler; er starb 1525 und hinterließ drei Söhne: Veit, Johann und Augustin. Letzterer ist wahrscheinlich 1503 geboren. Alle drei waren gut be-  
anlagt; Augustin aber war der talentvollste unter ihnen. Sein Genie war nach Will, Nürnberger Münz-Belustigungen, III, S. 189, außer-  
ordentlich; dasselbe führte ihn von einer Kunst zur andern, vom Zeichnen zum Aetzen, Malen, Emaillieren und Steinschneiden, und von diesen zu den mathematischen Wissenschaften, zur Vermessungs-  
kunst und zum Entwerfen von geographischen Karten. Er war ein erfinderischer Originalkopf. Sein rastloser Geist veranlaßte ihn, Nürnberg zu verlassen und nach Venedig zu gehen. Im Laufe des Jahres 1543\*) kam er nach Wien und war hier als Kupferstecher (resp. Radierer) außerordentlich thätig, bis er am 5. März 1553, also nur 50 Jahre alt, starb.

Es ist geradezu erstaunlich, wie viele und dabei tüchtige Arbeiten Hirsfogel in den Jahren 1543—1553 geliefert hat. Insbesondere sind die Jahre 1546 und 1547 durch zahlreiche Radierungen desselben bemerkenswert. Wenn man die Liste seiner Werke bei Bartsch, *Le Peintre Graveur*, oder in Nagler's Künstlerlexikon nachliest und die Nachträge bei Bergmann und Anderen berücksichtigt, so begreift man kaum, wie es möglich war, in so wenigen Jahren so viel zu leisten. Die Arbeit muß ihm sehr leicht von der Hand gegangen sein. Dafs er ein talentvoller Mensch war, lassen sein Selbst-  
porträt\*\*) und die Darstellung seines Kopfes auf einer zu seiner Ehre hergestellten Medaille schon nach seinen Gesichtszügen schliessen.\*\*\*) Wie es scheint, hat er sich übermäfsig angestrengt; jedenfalls ist er vorzeitig gestorben.

Man findet freilich in der Litteratur über sein Geburts- und sein Todesjahr sehr verschiedene Angaben. So soll er nach Brockhaus' *Conversations-Lexikon*, 14. Aufl., 1894, um 1488 geboren und 1569 gestorben sein. *Passavant, Le Peintre-Graveur*, Bd. III, Leipzig

---

\*) Dafs er einen Teil des Jahres 1543 noch in Nürnberg zugebracht hat, ergibt sich aus seinem Büchelchen über die „*Geometria*“, dessen Vorrede aus Nürnberg vom 1. April 1543 datiert ist. Ich habe ein Exemplar dieses seltenen Büchelchens im Kgl. Kupferstich-Cabinet zu Dresden in Händen gehabt.

\*\*) Dieses Selbstporträt Hirsfogel's ist sowohl im hiesigen, als im Dresdener Kupferstich-Cabinet vorhanden.

\*\*\*) Siehe J. Bergmann, *Medaillen etc.*, I, S. 280 und Taf. XIV, Fig. 67.

1862, S. 257 giebt an, daß Hirsfogel 1506 in Nürnberg geboren und 1560 in derselben Stadt gestorben sei! Letzteres ist ganz sicher falsch; wir wissen durch Bergmann ganz genau, daß er in Wien am 5. März 1553 gestorben ist.\*\*) Seit dem 1. April 1546 besaß er ein Haus in Wien, nahe der Himmelpfortgasse bei St. Stephan. Nach Bergmann werden noch jetzt im Stadtarchiv zu Wien sein Reißzeug, seine Vermessungsinstrumente, ein Rundtisch mit dem großen Plane der Stadt Wien, den H. meisterhaft ausgeführt hatte, 6 Kupferplatten und sein 1548 als Kupferstich hergestelltes Selbstporträt aufbewahrt; außerdem ein sehr schönes Manuscript von 1552, welches einen Bericht über das von ihm bei der geometrischen Aufnahme der inneren Stadt Wien beobachtete Verfahren und eine Lehre der Meßkunst überhaupt enthält. Genaueres findet man bei Bergmann a. a. O.

Offenbar wurde Hirsfogel von den höchsten Kreisen Wien's geschätzt und in Anspruch genommen. So hat er namentlich eine Anzahl von Wappen in Kupfer gestochen. Siehe A. Bartsch, *Le Peintre Graveur*, Bd. 9, S. 201 ff. Bergmann, a. a. O., S. 286 ff. Von Landkarten hat Hirsfogel eine solche vom Lande ob der Enns (1542), von Rußland (1546 bezw. 1549) und angeblich auch von Ungarn (1552) geliefert.\*\*\*) Die Karte vom Lande ob der Enns sollte der berühmte Astronom Joh. Kepler, der 1611 als Professor der Mathematik an der Landschaftsschule zu Linz angestellt wurde, verbessern und ergänzen. Die Karte von Ungarn kennt man aus einer Copie in *Ortelii Theatr. Orb. Terrar.*, Antverp. 1573, fol. 56 und 1584, fol. 83.

Besonders berühmt aber ist die Hirsfogel'sche Karte von Rußland (*Moscovia*) geworden. Wie ich schon oben (S. 9) bemerkte, stammt der erste Stich derselben aus dem Jahre 1546; doch scheinen Abdrücke mit dieser Jahreszahl sehr selten zu sein. Diejenigen Abdrücke, welche der ersten Ausgabe von Herberstein's »*Commentarii*« eingefügt sind, tragen die Jahreszahl 1549.\*\*\*)) Nach dieser im Kupferstich hergestellten Hirsfogel'schen Karte von Rußland sind dann später mehrere vergrößerte und etwas veränderte Copien im Holzschnitt hergestellt worden. Oporinus in Basel liefs

\*) Bergmann, a. a. O., S. 293.

\*\*) Nach Andresen rührt diese Karte Ungarns von W. Lazius her.

\*\*\*)) Nagler, *Neues allg. Künstler-Lexicon*, 6. Bd., München 1838, S. 194 ff. nennt unter Nr. 70 die Hirsfogel'sche Karte von Rußland als: „Geometrische Karte von Moskau“. Diese Bezeichnung ist unrichtig! Auch giebt Nagler irrtümlich an, daß H. nur 1547—49 in Wien gelebt habe.

eine Copie für den durch Lazius veranlafsten Neudruck der »Commentarii« im Holzschnitt anfertigen. Diese Copie trägt zwar die Jahreszahl 1549, ist aber thatsächlich 1551 in Basel hergestellt worden. Die Jahreszahl hat der Copist einfach von dem Hirsfogel'schen Kupferstich entnommen und sie ist auch in den späteren Ausgaben der »Commentarii«, welche in Basel erschienen sind (z. B. 1556 und 1571), unverändert stehen geblieben. Man benutzte einfach denselben Holzstock, ohne Abänderung der Jahreszahl.

Schon 1550 war die Hirsfogel'sche Karte in Venedig von Giacomo Gastaldo copiert, aber dabei wesentlich bereichert worden; diese interessante Copie gehört zu der italienischen Übersetzung der Herberstain'schen »Commentarii«, ist aber von Oporinus weder 1551, noch später berücksichtigt worden. Herberstain scheint allerdings mit der in Basel 1551 hergestellten Copie nicht recht zufrieden gewesen zu sein; sie erschien ihm wohl zu leer, und so wurde denn für die zweite Ausgabe der »Commentarii«, welche bei Oporinus in Basel 1556 herauskam, noch eine zweite Karte von Rußland im Holzschnitt hergestellt, auf welcher alle leeren Stellen möglichst mit Wald ausgefüllt und außerdem eine Umrahmung hinzugefügt wurde, welche auf die wichtigsten Reisen Herberstain's und die interessantesten von ihm in den »Commentarii« besprochenen Objecte durch kleine Holzschnitte hinweist. Unten sind der Bisons und der Urus angebracht und als solche bezeichnet.

Diese Karte, welche kurz vor 1556 hergestellt ist, wurde unverändert wieder abgedruckt in der 1563 von Pantaleon zu Basel herausgegebenen deutschen Übersetzung der Commentarii (»Moscoviter wunderbare Historien«), sowie in dem Neudruck der lateinischen Commentarii, welcher 1571 aus der Oporin'schen Buchdruckerei hervorging; nur die Überschriften resp. Unterschriften wurden abgeändert bzw. fortgelassen. Herberstain scheint mit der übermäßigen, rein schematisch ausgeführten Hinzufügung von Wäldern, bei welcher sogar die Steppen Rußlands mit dichten Wäldern bedeckt wurden, wenig zufrieden gewesen zu sein. Hierauf deutet einerseits die der Überschrift hinzugefügte Bemerkung: »Designatae sylvae non carent suis incolis«, andererseits der Umstand, daß Herberstain die leere Karte von 1551 neben jener waldbedeckten Karte mitabdrucken liefs, was überflüssig gewesen wäre, wenn die letztere seinen Wünschen entsprochen hätte. Außerdem kommt in Betracht, daß er für die deutsche »Moscovia«, welche er 1557 in Wien herausgab und mit besonders guten Illustrationen ausstattete, eine

neue, deutlich abweichende Copie der Hirsfogel'schen Karte im Holzschnitt herstellen liefs. Diese ist offenbar sorgfältiger gearbeitet, als die in Basel hergestellten Copien. Ich werde sie weiter unten bei Besprechung der Herberstain'schen Werke noch näher beschreiben; sie ist von den Geographen bisher wenig beachtet worden. H. Michow hat sie in seiner Aufzählung der älteren Karten von Rußland gar nicht erwähnt\*), ebenso wenig Fr. Adelung in seiner Schrift: »Die älteren ausländischen Karten von Rußland«, St. Petersburg 1840, während er sie in seinem Werke über Herberstain, St. Petersburg 1818, S. 344 anführt und als »im Ganzen besser gearbeitet« bezeichnet.

Im Jahre 1557 erschien auch noch eine kleine, flüchtige Copie der Hirsfogel'schen Karte in dem Antwerpener Nachdruck der lateinischen Commentarii von 1556. Ich werde weiter unten noch beschreiben.

Die richtige chronologische Reihenfolge\*\*) der verschiedenen Ausgaben bezw. Copien der Hirsfogel'schen Karte von Rußland ist also folgende:

1546. Die erste Ausgabe mit Hirsfogel's Monogramm und der Jahreszahl 1546. Kupferstich. Wahrscheinlich mit Herberstain's Itinerarium publiziert, als Vorläufer der »Commentarii«.

1549. Dieselbe Karte, aber ohne Hirsfogel's Monogramm und mit der Jahreszahl 1549. Kupferstich. Eingefügt als Illustration der ersten Ausgabe der »Rer. Moscovit. Commentarii«, erschienen in Wien 1549. Diese Karte ist von Adelung in seiner Biographie Herberstain's auf lithographischem Wege reproduziert worden.

1550. Die in Venedig hergestellte verbesserte und vervollständigte Copie des Giacomo Gastaldo. (Holzschnitt.)

1551. Die in Basel bei Oporinus hergestellte, vergrößerte und relativ leer aussehende Copie. Holzschnitt. Sie trägt zwar die Jahreszahl 1549, ist aber 1551 in Basel hergestellt, als Illustration des von Lazius bei Oporinus besorgten Neudrucks der Commentarii.

1556. Die in Basel bei Oporinus hergestellte, mit Wäldern bedeckte und mit kleinen Randbildern versehene Copie. Holz-

---

\*) Siehe H. Michow im Katalog der Ausstellung des V. Deutschen Geographentags zu Hamburg 1885.

\*\*) Die von Michow und Adelung über diese Chronologie gemachten Angaben sind größtenteils unrichtig, namentlich das, was Adelung in H.'s Biographie, S. 376 f. sagt.

schnitt. Illustration der Commentarii von 1556. Neben ihr ist auch die Copie von 1551 mitabgedruckt.

1557. Flüchtige und verkleinerte, in Antwerpen hergestellte Copie der leeren Karte von 1551. Holzschnitt. Unten links sind der russische Großfürst (sitzend) und das russische Wappen angebracht. Illustration des Nachdrucks der Commentarii von 1556, erschienen in Antwerpen 1557, bei Joh. Steelsius. Reproduziert bei Rovinsky, a. a. O., Taf. 9.

1557. Sorgsame, verbesserte und vergrößerte Copie der Hirsfogel'schen Original-Karte, mit Randbildern versehen; letztere ähnlich wie bei der waldigen Karte von 1556. Holzschnitt. Illustration zu der deutschen »Moscovia« vom Jahre 1557, in Wien unter Herberstain's Augen hergestellt; offenbar diejenige Kopie der Hirsfogel'schen Original-Karte, welche den Wünschen Herberstain's am meisten entsprach. Die Bezeichnungen auf dieser Karte von 1557 sind deutsch.

1563. Wiederabdruck der Karten von 1551 und 1556 in Pantaleon's deutscher Übersetzung der Commentarii von 1556. Nur der über bzw. unter der waldigen Karte stehende Text ist deutsch; die Namen in den Karten sind lateinisch, wie von vorn herein.

1571. Wiederabdruck derselben beiden Karten, doch mit Fortlassung der Über- bzw. Unterschriften auf der waldigen Karte.

Spätere Wiederabdrucke dieser Karten haben für unsere Betrachtungen kein näheres Interesse. Ich möchte hier nur noch betonen, daß Adelung die oben erwähnten, im Holzschnitt hergestellten Copien der Hirsfogel'schen Karte irrtümlich auch diesem Künstler zuschreibt.\*) Hirsfogel war kein Holzschneider. Wer jene Copien im Holzschnitt hergestellt hat, wissen wir nicht; jedenfalls waren es verschiedene Holzschneider in Basel, Antwerpen und Wien.

Die sonstigen Illustrationen Hirsfogel's zu Herberstain's Werken. Aufser der oben besprochenen Karte hat Hirsfogel noch eine größere Anzahl von sonstigen Kupferstichen (Radierungen) als Illustrationen zu Herberstain's Werken geliefert. Dieselben sind fast sämtlich während der Jahre 1546 und 1547 in Wien, also unter Herberstain's Augen, hergestellt worden. Sie

---

\*) Fr. Adelung, *Üb. d. ält. ausländ. Karten v. Rußland*, S. 20 f., wo überhaupt manche irrtümliche Angaben gemacht werden. Vergl. auch H. Michow, a. a. O., wo die waldbedeckte Karte irrtümlich aus dem Jahre 1549 datiert und unserem Hirsfogel zugeschrieben wird.

tragen durchweg das Monogramm des Künstlers und die Jahreszahl; nur einige wenige machen hiervon eine Ausnahme.

Die Mehrzahl dieser Kupferstiche ist in den mir zugänglichen kunsthistorischen Werken ohne die richtige Deutung geblieben\*), da die Verfasser die in Betracht kommenden Werke Herberstain's nicht kennen.

Hierher gehören folgende Kupferstiche Hirsfogel's, die ich z. T. schon oben S. 2 ff. und S. 8 kurz erwähnt habe.

1) Herberstain's Reise nach Dänemark im Jahre 1516, zu König Christian II. Breite des Stiches 275 mm, Höhe 175 mm.



Fig. 2. Herberstain auf seiner Reise nach Dänemark im Jahre 1516.  
Verkleinerte Copie nach einem Kupferstich von A. Hirsfogel aus dem Jahre 1546.

Mit Hirsfogel's Monogramm in der Jahreszahl 1546. Von Bartsch, *Le Peintre Graveur*, Bd. 9, S. 176 unter Nr. 19 mit folgenden Worten beschrieben: »Un Prince à cheval, précédé de deux cavaliers et suivi par deux autres« etc. etc. Es handelt sich nicht um einen

\*) Auch im hiesigen kgl. Kupferstich-Cabinet, welches die Mehrzahl der nachfolgend erwähnten Kupferstiche besitzt, war ihre eigentliche Bedeutung und ihre Beziehung zu Herberstain's Werken bisher nicht bekannt.

Fürsten (»Prince«), sondern um Herberstain. Das von Bartsch beschriebene, aber nicht erklärte Wappen ist das dänische. Dasselbe soll das Ziel der Reise andeuten. Siehe unsere Fig. 2. Dieser Kupferstich ist später in mehreren Publikationen H.'s im stark verkleinerten Holzschnitt wiedergegeben worden, z. B. am oberen Rande der Karten Rußlands von 1556 und 1557.

2) Herberstain's Reisen nach Rußland 1517 und 1526. Auf diese bezieht sich der von Bartsch a. a. O. unter Nr. 20 angeführte Kupferstich, den er mit folgenden Worten beschreibt: »Un homme dans un traineau attelé d'un seul cheval monté par un palefrenier. Un autre traineau se voit au milieu du fond« etc. Die



Fig. 3. Herberstain im Schlitten auf einer seiner Reisen nach Rußland. Verkleinerte Copie nach einem Kupferstiche von A. Hirsfogel aus dem Jahre 1546.

am oberen Rande des Kupferstiches angebrachten drei Wappen, welche Bartsch erwähnt, aber nicht erklärt, sind die von Rußland, Polen und Lithauen. Sie deuten das Ziel der betr. Herberstain'schen Reisen an. Breite des Stiches 277 mm, Höhe 176 mm. Unten links das Monogramm Hirsfogel's in der Jahreszahl 1546. Siehe Fig. 3. Dieser Kupferstich ist in etwas veränderter Form mehrfach durch Holzschnitte wiedergegeben, teils in großem Format (1549, 1556, 1557), teils stark verkleinert und abgekürzt, wie auf den Rand-

verzierungen der Karten Rufslands von 1556 und 1557 und in einigen späteren Publikationen H.'s.

3) Herberstain's Reisen nach Ungarn zum König Ludwig II. und zum Sultan Soliman. Bei Bartsch, a. a. O., No. 21: »Deux hommes dans un chariot attelé de trois chevaux l'un à coté de l'autre« etc. Oben das ungarische und das türkische Wappen, von Bartsch erwähnt, aber nicht erklärt. Unten links das Monogramm des Künstlers in der Jahreszahl 1546. Siehe Fig. 4. Breite des Stiches 275, Höhe 176 mm. Stark verkleinert im Holzschnitt wiedergegeben auf dem



Fig. 4. Herberstain im „Kotschy-Wagen“ zwischen Wien und Ofen.  
Verkleinerte Copie nach einem Kupferstiche von A. Hirsfogel aus dem Jahre 1546.

Rande der Karten von 1556 und 1557, sowie in einigen anderen Publikationen Herberstain's.

4) Herberstain's Reise nach Spanien zu Carl V., im Jahre 1519. Bei Bartsch, a. a. O., erwähnt unter Nr. 78, ohne das Bartsch die Bedeutung des Bildes kennt. Er sagt darüber: »Trois vaisseaux sur la mer. Le long du bord de la planche s'élève un arbre, au pied du quel est gravé le chiffre et l'année 154—. Au haut de ce

même côté est l'écu d'armes du royaume de Castille, chargé d'une tour«. In demjenigen Abdrucke dieses Stiches, welchen das hiesige kgl. Kupferstich-Cabinet besitzt, ist die Jahreszahl 1546 deutlich zu erkennen. Das oben angebrachte Wappen deutet wieder das Ziel der Reise an. Breite des Stiches 275, Höhe 178 mm. Im Holzschnitt stark verkleinert wiedergegeben am Rande der Karten Rufslands von 1556 und 1557, sowie in anderen Publikationen Herberstein's.

5) Der russische Großfürst Basilius. Bei Bartsch a. a. O. Nr. 18, wo es heißt: »Un homme habillé dans l'ancien costume polonois ou hongrois. Il est assis, vu de profil et tourné vers la gauche. En bas est, à droite, un écusson à un enfant nud, monté à cheval et tuant un dragon, et vers la gauche le chiffre et l'année 1547«. Thatsächlich handelt es sich um den Großfürsten Basilius von Moskau; das Wappen ist das russische, mit dem Ritter Georg als Drachentödter. Breite des Stiches 143, Höhe 193 mm. Im hiesigen kgl. Kupferstich-Cabinet befinden sich zwei Abdrücke, doch kannte man ihre Bedeutung bisher nicht. In den Herberstein'schen Werken spielt diese Abbildung eine große Rolle. Zunächst ist sie als Kupferstich eingefügt in die Ausgabe der Commentarii von 1549. Sodann findet sie sich als Spiegelbild stark verkleinert und etwas verändert, in Holz geschnitten, in der italienischen Übersetzung der Commentarii von 1550. Im Jahre 1551 ließ Oporinus in Basel nach dem Hirsfogel'schen Kupferstiche einen Holzschnitt zur Illustration des zu edierenden Neudrucks der Commentarii herstellen. Der Zar ist hier nicht im Freien sitzend dargestellt, wie auf dem Hirsfogel'schen Kupferstich, sondern in einem mit Fensteröffnungen versehenen, von Säulen getragenen Gemache sitzend. In der einen Fensteröffnung steht die Jahreszahl 1551. Dieser Holzschnitt ist unverändert wiederabgedruckt in den Baseler Ausgaben der Commentarii von 1556 und 1571, sowie in der Pantaleon'schen Übersetzung von 1563.

Herberstein scheint mit diesem Holzschnitt nicht ganz zufrieden gewesen zu sein; denn er ließ für seine deutsche *Moscovia*, welche 1557 in Wien erschien, einen anderen Holzschnitt des Großfürsten Basilius herstellen. Derselbe trägt die Jahreszahl 1556 und schließt sich sehr nahe an den Hirsfogel'schen Kupferstich von 1547 an; nur ist die Darstellung des Ritters Georg und des Drachens wesentlich abgeändert bzw. verbessert, indem der erstere als bärtiger Mann und mit einem fliegenden Mantel bekleidet erscheint und die

ganze Scene des Drachentötens viel malerischer dargestellt ist. Siehe unsere Fig. 5 auf S. 54. — Eine kleine, flüchtige Copie des Basilius findet sich auf der Karte von Rußland, welche der Antwerpener Ausgabe der Commentarii (1557) beigegeben ist; ferner finden wir kleine Copien in einigen späteren Publikationen Herberstain's.\*)

6) Der türkische Sultan Soliman. Bei Bartsch, a. a. O., Nr. 17, wo es heißt: »Un Turc assis sur un canapé. Il est vu de profil et tourné vers la droite. En bas, à gauche, est un écusson chargé du croissant, à droite est gravé le chiffre ainsi que l'année 1547.« Thatsächlich handelt es sich um den Sultan Soliman, mit welchem Herberstain 1541 im türkischen Zeltlager bei Ofen zu verhandeln hatte. Das Wappen ist das türkische. Breite des Stiches 145 mm, Höhe 188 mm. Dieser Kupferstich ist in einige Exemplare der Herberstain'schen Schriften eingefügt worden. Im stark verkleinerten Holzschnitt findet er sich, flüchtig copiert, in einigen späteren Publikationen Herberstain's.

Weiter sind zu erwähnen die Darstellungen von sieben anderen Fürsten, mit welchen Herberstain in nähere Berührung gekommen ist, und zwar existieren zwei Serien von Darstellungen dieser Fürsten, welche beide unserem Augustin Hirsfogel zugeschrieben werden, von denen jedoch nach meiner Ansicht nur die eine ihm mit Sicherheit zukommt. Es handelt sich um die deutschen Kaiser bzw. Könige: Maximilian I., Carl V., Ferdinand I., sowie ferner um Christian II. von Dänemark, Ludwig II. von Ungarn, Sigismund I. von Polen und Sigismund II. (Sigismund August) von Polen. Die von Hirsfogel unzweifelhaft herrührenden Darstellungen dieser Fürsten sind bisher, soviel mir bekannt geworden, in den kunsthistorischen Werken nicht richtig gedeutet worden. Das merkwürdige Exemplar der Herberstain'schen Commentarii von 1549, welches ich aus der k. k. Familien-Fidei-Commiss-Bibliothek geliehen erhalten habe, giebt aber klaren Aufschluss darüber. Dieses Exemplar, das weiter unten bei der Besprechung der Herberstain'schen Werke noch genauer beschrieben werden soll, enthält zwischen der ersten und zweiten Abteilung des Textes zwölf kolorierte Kupferstiche von Hirsfogel, und zwar sind es zunächst acht Bilder von Fürsten, mit denen Herberstain in Berührung gekommen ist, und sodann die vier Reisebilder, welche ich oben be-

---

\*) Copien der verschiedenen Abbildungen des Großfürsten Basilius aus den Herberstain'schen Werken siehe bei Rovinsky, a. a. O., Tafel 2—9.

reits unter Nr. 1—4 erwähnt habe. Unter jenen Fürstenbildern befinden sich als Nr. 7 und 8 diejenigen des Sultans Soliman und des Großfürsten Basilius, von mir oben auch schon beschrieben; über ihre Bedeutung kann gar kein Zweifel herrschen, doch ist es immerhin wichtig, daß in jenem Exemplare der Herberstain'schen Commentarii über dem Wappenschilde des Sultans die Worte: »Ad Suleimanum« und über dem des Großfürsten die Worte: »Ad Basilium« handschriftlich mit Dinte hinzugefügt sind. \*) Entsprechende handschriftliche, aber durch Tusche hergestellte Hinzufügungen finden sich auch über den Wappenschildern der anderen Fürsten. Außerdem sind die bei letzteren von Hirsfogel leer gelassenen Wappenschilder in den vorliegenden Abdrücken durch Handmalerei ausgefüllt worden, wodurch die richtige Deutung der einzelnen Abbildungen noch ergänzt wird.

Offenbar sollen die zwölf eingefügten Kupferstiche Hirsfogel's als Illustrationen zu den in der Vorrede und den Lobgedichten erwähnten diplomatischen Reisen Herberstain's dienen. Bei Kaiser Maximilian I. und König Ferdinand I., in deren Auftrage Herberstain seine Reisen unternahm, sind die Worte: »A Maximiliano« und »A Ferdinando« hinzugefügt, dagegen bei den übrigen die Worte: „Ad Carolum, Ad Ckristernum, Ad Ludovicum, Ad Sigismundos«. Offenbar soll damit angedeutet werden, daß Herberstain von Maximilian und Ferdinand zu Carl V., Christian II., Ludwig II. etc. als Gesandter geschickt worden sei.

Die Darstellung dieser in voller Figur abgebildeten Fürsten erscheint etwas theatralisch und weicht hinsichtlich der Gesichtszüge stark ab von den Abbildungen derselben Fürsten, welche die oben erwähnte zweite Serie darbietet. Letztere sind Brustbilder in Medaillonform, die wahrscheinlich nach Medaillen oder Münzen gearbeitet wurden; sie erscheinen naturgetreuer. Aus den Umschriften, welche den Namen, Titel und das Lebensalter des betr. Fürsten angeben, läßt sich entnehmen, daß die betr. Original-Abbildungen zu sehr verschiedenen Zeiten hergestellt sind. Kaiser Maximilian ist in seinem 55. Lebensjahre, d. h. 1514, abgebildet, also zu einer Zeit, als Hirsfogel erst 11 Jahre alt war; Carl V. ist in seinem 32. Lebensjahre, also 1532, dargestellt, Ferdinand I. in seinem 40. Lebensjahre, also 1543, Ludwig II. von Ungarn in seinem 20. Lebensjahre, also

---

\*) Ich vermute, daß die handschriftlichen Hinzufügungen bei diesen beiden Bildern von Herberstain selbst herrühren.

1526, Sigismund I. von Polen in seinem 60. Lebensjahre, also etwa um 1527, Sigismund II. von Polen in seinem 20. Lebensjahre, also um 1540. Bei Christian II. von Dänemark ist das Alter nicht angegeben; doch da derselbe 1523 gestorben ist, muß sein Porträt schon vorher angefertigt sein.

Hieraus ergibt sich, daß derjenige Künstler, welcher die auf obige Fürsten bezüglichen Kupferstiche der zweiten Serie lieferte, nach älteren Darstellungen (Gemälden, Medaillen etc.) gearbeitet hat; dagegen sind die betr. Kupferstiche der ersten Serie, welche zweifellos von Hirsfogel herrühren, offenbar freiere, sozusagen idealisierte, kraftstrotzende Darstellungen. Herberstein scheint mit ihnen nicht recht zufrieden gewesen zu sein; in seine späteren Werke nahm er sie nicht auf, sondern er verwandte in ihnen die in Medaillonform hergestellten Brustbilder der zweiten Serie, wahrscheinlich deshalb, weil bei diesen die Porträtähnlichkeit größer war, als bei den Bildern der ersten Serie.

Von Bartsch und Anderen werden die 7 Fürstenbilder der zweiten Serie auch auf Aug. Hirsfogel zurückgeführt; es liegen jedoch manche Gründe vor, welche dieses einigermassen zweifelhaft erscheinen lassen.\*) Hirsfogel ist schon 1553 gestorben; die betr. Abbildungen der zweiten Serie scheinen aber nach diesem Jahre hergestellt zu sein, da sie erst in späteren Werken Herberstein's teils als Kupferstiche, teils als Holzschnitte vorkommen. Keine derselben trägt das Monogramm Hirsfogel's oder die Jahreszahl der etwaigen Herstellung durch diesen, während die Abbildungen der ersten Serie (mit einer Ausnahme) das Monogramm des Künstlers und die Jahreszahl der Herstellung tragen. Außerdem ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß ein so origineller Künstler wie Hirsfogel dieselben Fürsten, welche er 1546—1548 in Kupferstichen dargestellt hatte, bald darauf noch einmal in ganz abweichender Darstellung radiert haben sollte.

Andrerseits spricht das von Bartsch, a. a. O., S. 179 unter Nr. 36 erwähnte, von mir oben S. 10 besprochene Blatt, falls es thatsächlich von Hirsfogel herrührt, dafür, daß die Fürstenbilder der zweiten Serie trotz obiger Gründe auf Hirsfogel zurückzuführen sind; denn es sind offenbar dieselben Darstellungen, soweit ich dieses aus der Beschreibung entnehmen kann.\*\*)

\*) Allerdings ist bemerkenswert, daß die Technik in diesen Fürstenbildern der zweiten Serie stark an die Hirsfogel'sche Technik erinnert.

\*\*) Aus der Wiedergabe bei Rovinsky, a. a. O., Taf. 7, ergibt sich, daß dieses thatsächlich so ist.

Daß Hirsfogel ein Porträt (Brustbild) und das Wappen Herberstain's radiert hat, ist schon oben von mir erwähnt worden. Vermutlich rühren auch die Darstellungen der berittenen russischen Bogenschützen und die der russischen Waffen, Sättel, Stiefel, deren Holzschnitte man in den Herberstain'schen »Commentarii« von 1549 findet, als Radierungen von Hirsfogel her. Die Art der Zeichnung in diesen Darstellungen erinnert durchaus an seine Technik; doch habe ich allerdings weder bei Bartsch, noch bei anderen Autoren, noch im hiesigen Kupferstich-Cabinet die betr. Blätter unter Hirsfogel's Werken gefunden.

M. Denis spricht in seiner bekannten »Buchdruckergeschicht Wien's«, Wien 1782, S. 541, die Meinung aus, daß alle Abbildungen, welche die deutsche »Moscovia« Herberstain's vom Jahre 1557 enthält, von Aug. Hirsfogel herrühren. Ich kann dieser Ansicht nur in Bezug auf gewisse oben aufgeführte Abbildungen beistimmen; die anderen rühren nicht von Hirsfogel her. Auch die ersteren sind nur in sofern »Hirsfogels Arbeit«, als er die Original-Radierungen zu den Holzschnitten hergestellt hat; von wem die Holzschnitte selbst angefertigt sind, wissen wir vorläufig nicht. Vielleicht rühren die des Ur und des Bison von Wolfgang Lazius her; denn dieser seiner Zeit berühmte Arzt und Historiograph war aus Liebhaberei auch Kupferstecher und Holzschneider\*) und interessierte sich lebhaft für jene Tiere. Die betr. Holzschnitte sind ja ohne Zweifel zoologisch sehr interessant, da sie die charakteristischen Unterschiede zwischen Ur und Bison deutlich zeigen; aber vom künstlerischen Standpunkte betrachtet, erscheinen sie steif und erinnern keineswegs an Hirsfogel's leichte, flotte Darstellungsweise. Man braucht nur die von letzterem gezeichneten Pferde zu vergleichen, um den großen Unterschied zu erkennen.

Auch diejenigen 4 Holzschnitte der deutschen Moscovia von 1557, welche sich auf Herberstain's Jünglingsjahre beziehen, sind schwerlich auf Hirsfogel zurückzuführen. Die ganze Art der Zeichnung ist abweichend; man könnte eher an H. S. Lautensack denken, der sich 1553—1560 in Wien aufgehalten und nicht nur Kupferstiche, sondern auch Holzschnitte geliefert hat. Von Denis sind a. a. O., S. 564, 567, 604, eine Anzahl Lautensack'scher Werke, welche das

---

\*) Siehe A. Andresen, Der Deutsche Peintre-Graveur, Bd. II, Leipzig 1865, S. 62 ff. Lazius war in Wien 1514 geboren und starb 1565 ebendasselbst; er besaß vielseitige Talente und wurde wegen seiner litterarischen Verdienste von Ferdinand I. zum Leibmedicus und Ritter ernannt.

aus HSL zusammengesetzte Monogramm tragen, irrtümlich auf A. Hirsfogel bezogen. Dieser hatte aber, wie oben erwähnt, ein aus AHF zusammengesetztes Monogramm. Vergl. meinen Aufsatz über Hirsfogel im »Repertorium für Kunstwissenschaft«, 1897, Heft 2.

Denis glaubt a. a. O., S. 534, daß auch die zu Lazius' Werk über Ungarn gehörige Karte von Ungarn, welche zuerst 1552 oder 1553 erschien, von A. Hirsfogel gestochen sei; aber nach Andresen, a. a. O., Bd. II, S. 69, rührt diese Karte von Lazius selbst her und wurde von ihm eigenhändig auf Holz geschnitten. Sie ist nach Andresen 14 Zoll 4 Lin. hoch, 17 Zoll 8 Lin. breit. Daß Lazius einerseits mit Herberstein befreundet war, andererseits mit Lautensack in Verbindung stand, läßt sich leicht nachweisen. Man darf vermuten, daß Herberstein nach dem 1553 erfolgten Tode Hirsfogel's manche Illustrationen zu seinen Werken durch Lautensack herstellen liefs. Dieses müßte noch näher untersucht werden. Andresen\*) nennt Lautensack und Hirsfogel als diejenigen, welche »im vollen Sinne des Wortes die Reihe der deutschen Radierer eröffnen«. Ich halte Hirsfogel für den talentvolleren von beiden, während Lautensack wohl genauer in der Wiedergabe von Porträts war. Lazius hat sein eigenes Porträt 1554 durch Lautensack herstellen lassen.\*\*)

Herberstein hat sich, abgesehen von dem durch Hirsfogel radierten Brustbild aus dem Jahre 1547, später (um 1558 und 1559) noch in sechs verschiedenen Gesandtschafts-Kleidungen, zunächst in Brustbildern, dann in ganzer Figur abbilden lassen. Von wem die betr. im Holzschnitt ausgeführten Abbildungen herrühren, scheint bisher nicht festgestellt zu sein. Nach Bartsch\*\*\*) existieren 2 Kupferstiche eines unbekanntenen Graveurs mit dem Monogramme TB, welche unseren Herberstein in Gesandtschafts-Kleidungen darstellen, aber nicht in voller Figur, sondern in etwa halber Figur. Der eine Kupferstich wird von Bartsch beschrieben: »Portrait de Sigismond baron de Herberstein Neyperg, habillé à l'orientale. Il est à mi-corps, vu presque de profil et tourné vers la gauche« etc. Über den zweiten Stich sagt Bartsch Folgendes: »Le même représenté à mi-corps, vu de trois quarts et tourné vers la droite. Dans une

\*) A. a. O., Bd. I, Vorrede, S. IX.

\*\*) Siehe Denis, a. a. O., S. 564, wo jenes Porträt fälschlich dem A. Hirsfogel zugeschrieben wird. Dieser war 1554 schon tot; außerdem trägt das betr. Bild das Lautensack'sche Monogramm.

\*\*\*) Le Peintre Graveur, Bd. 9, S. 522 und 523.

bordure d'ornemens. L'année 1541 est gravée dans une tablette vers le haut du milieu. En bas on lit: Sigismundus liber Baro in Herberstain . . . . veste turcali« etc.

Da ich diese Kupferstiche nicht gesehen habe, vermag ich nicht zu sagen, in welchem Verhältnisse sie zu den oben erwähnten Holzschnitten stehen. Das Jahr 1541, das auf dem zweiten Kupferstiche angegeben ist, bezieht sich offenbar auf das Jahr, in welchem H. zum türkischen Sultan gesendet wurde und von diesem die dargestellte Kleidung geschenkt erhielt. Die Holzschnitte, durch welche H. in derselben Kleidung, sowie in mehreren anderen Gesandtschaftskleidungen dargestellt ist, stammen aus den Jahren 1558 und 1559; sie finden sich in mehrere Manuscripte und gedruckte Werke H.'s eingefügt, wie wir weiter unten genauer sehen werden. Manche Exemplare der betr. Werke enthalten sie im sorgsam kolorierten Zustande; dieselben zeigen besser, als die ausführlichsten Beschreibungen, in welcher Form und in welchen Farben damals die Gesandtschaftskleidungen hergestellt wurden. Sie haben ohne Zweifel einen culturhistorischen Wert; außerdem beweisen sie, daß Herberstain ein großer, würdig aussehender Mann war, der bei diplomatischen Verhandlungen offenbar schon durch seine äußere Erscheinung einen günstigen Eindruck hervorbrachte.

### Dritter Abschnitt.

---

#### Genaueres über Herberstain's Werke.

In dem ersten und zweiten Abschnitte habe ich bereits einiges über Herberstain's Werke sagen müssen, da man über seine Lebensgeschichte sowie über Hirsfogel's Thätigkeit nicht gut sprechen kann, ohne auch die Herberstain'schen Publicationen zu erwähnen. Hier in diesem Abschnitte sollen nun die letzteren in chronologischer Reihenfolge genauer behandelt werden.

1546. *Moscovia Sigismundi Liberi Baronis in Herberstain etc.* MDXLVI. Links am Rande: *Hanc tabulam absolvit Augustinus Hirsfogel Viē Aus. (triae).* 1546. Querfolio. Die erste Ausgabe der nach Herberstain's Angaben von Hirsfogel auf Kupfer radierten Karte Rufslands.\*) Ich vermute, daß diese Karte schon damals von Herberstain zusammen mit den Itinerarien seiner beiden Reisen nach Rufsland publiciert worden ist.\*\*) Dieses wäre dann die älteste bekannte Publication desselben.

1548? Genealogische Stammtafel der Herrscher von Österreich, Polen und Rufsland. Querfolio. Dieselbe ist unterschrieben: *Sigismundus Liber Baro in Herberstain, Neipperg et Guttenhag, Doctori Joanni Ludovico Brassicano, compatri suo. Hanc tibi arborem ex opacis Moscoviae, Lithuaniae et Poloniae syl-*

---

\*) Siehe J. Bergmann, *Medaillen etc.*, Bd. I, S. 289. Vergl. meine Bemerkung oben S. 9. Auch in dem Kartenkatalog des Britischen Museums zu London ist ein Abdruck dieser Karte von 1546 verzeichnet.

\*\*) Hierauf deutet u. a. der Umstand hin, daß der berühmte Conrad Gesner bereits 1545 in seiner „*Bibliotheca Universalis*“, Fol. 598, Seite 2 sagt: „*Sigismundus ab Herbersfem (sic!) itinerarius, impressus opinor*“. Auch der Brief des Bischofs Palentinus, d. d. Lintz, 20. April 1552, welcher zusammen mit den „*Soteria*“ abgedruckt ist, deutet auf eine besondere Ausgabe der russischen Itinerarien hin.

vis affero: etc. Diese Stammtafel ist wahrscheinlich zuerst 1548 in Wien als besonderes Blatt gedruckt worden; 1549 starb Brassicanus. Wiederabgedruckt findet sich dieselbe in der Baseler Ausgabe der Herberstain'schen Commentarii von 1556, S. 206. In etwas anderer Form hat Herberstain sie lateinisch 1553 und deutsch 1557 publiciert.

1549. Rerum Moscoviticarum Comentarü (sic!). Fol.

Ohne Angabe des Verfassers, ohne Jahreszahl und Druckort auf dem Titelblatt. Doch ergibt sich aus der Vorrede, daß dieses berühmteste Werk H.'s, welches großes Aufsehen gemacht und so viele Auflagen erlebt hat, zuerst 1549 in Wien erschienen ist.\*) Von dieser so seltenen ersten Ausgabe konnte ich infolge des freundlichen Entgegenkommens der Directionen der k. k. Hofbibliothek und der k. k. Familien-Fidei-Commiss-Bibliothek in Wien drei Exemplare, zwei aus der ersteren, eines aus der letzteren vergleichen. Da diese Ausgabe bisher ganz ungenügend beschrieben ist, gehe ich etwas näher auf dieselbe ein. Zunächst ist hervorzuheben, daß sie aus vier gesondert foliierten Abteilungen besteht, was weder von Denis, noch von Adelung erwähnt wird.\*\*)

Die erste Abteilung umfaßt nur 4 Blätter, nämlich Titel, Widmung an König Ferdinand und Lobgedichte auf Herberstain. Die zweite Abteilung umfaßt 29 Blätter (Fol. I—XXIX), enthaltend die »Moscovia Sigismundi« etc. Sie ist mit besonderem Titelblatt versehen.

Die dritte Abteilung umfaßt 37 Blätter (Fol. I—XXXVII), enthaltend die »Chorographia Principatus et Domini Magni Ducis Moscoviae«. Sie hat kein besonderes Titelblatt, sondern nur eine besondere Überschrift: »Nunc Chorographiam etc. aggrediar«.

Die vierte Abteilung umfaßt, wenn sie vollständig ist, 12 Blätter, und zwar 4 Blätter mit Abbildungen und 8 Blätter Text. Letztere

---

\*) Ich vermute, daß diese erste Ausgabe der Commentarii in der gemeinsamen Druckerei von Aegidius Aquila und Johannes Carbo gedruckt worden ist. Vergl. Denis, a. a. O., Einleitung, S. XI ff. Für diese Vermutung sprechen einige Umstände, welche ich unten bei Besprechung der deutschen Moscovia von 1557 erwähnen werde.

\*\*\*) Adelung's Bemerkung, daß Denis diese erste Wiener Ausgabe der Commentarii niemals gesehen habe, sondern sie nur nach Gesner's Bibliotheca Universalis beschreibe, scheint mir nicht zutreffend zu sein. Denis hat sie auf der Stiftsbibliothek zu Herzogenburg gesehen. In den mir zugänglichen Ausgaben von Gesner's Bibliotheca Universalis finde ich gar keine genauere Beschreibung der Herberstain'schen Commentarii von 1549.

sind foliiert: Fol. V—XII und enthalten die »Itinera in Moscoviam«.

Hierauf folgen eigentlich noch 3 unfoliierte Blätter: »Errata«, welche aber nur in dem einen der mir vorliegenden Exemplare vorhanden sind; in den beiden anderen fehlen sie, da die betreffenden zahlreichen Errata in dem Texte handschriftlich corrigiert sind.

Der Text des Werkes, welcher meist 43 Zeilen auf der Seite (selten nur 42 Zeilen) bei 240 (bezw. 225) mm Höhe und 135 mm Breite des Schriftsatzes zeigt, ist in guten, klaren Lettern gedruckt, enthält aber viele Druck- und Interpunktionsfehler, worauf sich eine Bemerkung des Wolfgang Lazius in der Vorrede der Baseler Ausgabe von 1551 bezieht. Außerdem ist die gesonderte Follierung der vier Abteilungen, welche natürlich auch in den »Errata« wiederkehrt, sehr unpraktisch. Sie wurde deshalb in den späteren Ausgaben aufgegeben. Herberstein hatte im Jahre 1549 offenbar noch wenig Routine in Drucksachen; diese kam erst mit der Zeit.

Ein eigentümlicher Umstand ist es, daß jedes der 3 vorliegenden Exemplare in gewissen Punkten von den anderen abweicht. Das eigentliche Normal-Exemplar ist das eine der beiden aus der k. k. Hofbibliothek, welches unter der gedruckten Vorrede an König Ferdinand noch die von Herberstein's Hand herrührende Unterschrift: »Sigismundus m. ppa.« aufweist. Vielleicht ist dieses das eigentliche Dedications-Exemplar, von welchem Adelung, a. a. O., S. 320, nach den Mitteilungen des Herrn von Copitar spricht. Das Titelblatt zeigt folgenden Text:

Rerum Moscoviticarum Comentarii.

In hijs comentariis sparsim contenta habebis candide Lector.

Russie, et que nunc ejus Metropolis est, Moscovie  
brevissimam descriptionem.

De Religione quoque varia inserta sunt: Et que nostra cum  
Religione non conveniunt.

Corographiam denique totius imperii Moscici: Et vicinorum  
quorundam mentionem.

Quis denique modus excipiendi et tractandi oratores: disseritur.

Itineraria quoque duo, in Moscoviam sunt adjuncta.

Auf der Rückseite des Titelblatts ist das große Herberstein'sche Wappen (offenbar nach dem Hirsfogel'schen Kupferstich) in Holzschnitt abgedruckt und bei diesem Exemplar sehr schön illuminiert, und zwar mit Silber, Gold und Roth. Letztere beiden Farben haben sich gut erhalten; dagegen ist die Silber-

farbe im Laufe der Zeiten schwärzlich geworden. Das Wappen\*) ist 25 cm hoch, 20 cm breit; es ist also im Holzschnitt vergrößert gegenüber dem Hirsfogel'schen Kupferstich, welcher etwa 15 cm hoch, 10 cm breit ist. (Vergl. Bartsch, a. a. O., S. 201.)

Zwischen der dritten und vierten Abteilung des Textes sind vier Blätter mit Abbildungen eingefügt, welche offenbar als Fol. I—IV der »Itineraria« gelten sollen. Deshalb fängt der Text der vierten Abteilung sofort mit Fol. V an. Diese Abbildungen sind:

1) Die Hirsfogel'sche Karte Rußlands von 1549, Kupferstich, quergestellt, zu dem Format des Werkes passend, doch etwas größer, als der Schriftsatz, nämlich 265 mm breit, 166 mm hoch. In dem vorliegenden Exemplar sehr sauber koloriert, wodurch ihr Eindruck im Vergleich zu den nicht kolorierten Abdrücken bedeutend gehoben wird. Das eigentliche Rußland, gelb koloriert, hebt sich von den Nachbarländern deutlich ab, und auf dieser gelben Grundfarbe treten die grün kolorierten Wälder deutlich hervor. Es ist von wissenschaftlichem Interesse, daß in den südrussischen Steppen noch zahlreiche Waldinseln angegeben werden. — Die Rückseite der Karte ist natürlich leer.

2) Drei russische Panzerreiter, mit Bogen und Köchern, im Holzschnitt; auf der Rückseite eine Rüstkammer mit russischen Waffen, Sätteln, ledernen Flaschen, Stiefeln, im Holzschnitt. Alles gut koloriert: die Pferde als Schimmel, die Mützen der Reiter weiß, die Panzerhemden verschieden (grün, hellrot, violet). — In Schwarz reproduziert bei Rovinsky, a. a. O., Taf. 35.

3) Ein berittener Bogenschütz nebst einem gesattelten Reserve-Pferde, Holzschnitt; auf der Rückseite Herberstein und seine Begleiter in mehreren Schlitten auf der Reise nach Rußland, Holzschnitt. Alles gut koloriert, die Pferde meist als Schimmel. Letzterer Holzschnitt ist ohne Zweifel nach Hirsfogel's Kupferstich, den wir oben S. 26 wiedergegeben haben, hergestellt, doch als Spiegelbild und unter Vornahme einiger Abänderungen und Hinzufügungen\*\*); die anderen Holzschnitte sind wahrscheinlich auch nach Hirsfogel'schen Stichen angefertigt worden.

4) Der russische Großfürst oder Zar Basilius, Hirsfogel-

\*) In Schwarz reproduziert bei Rovinsky, a. a. O., Taf. 30.

\*\*\*) Es sind noch einige Schlitten und zwei Schneeschuhläufer hinzugefügt, sowie die Landschaft etwas abgeändert. Die drei Wappen oben sind fortgelassen. Die Richtung der Fahrt ist auf dem Papier nach rechts, während sie auf der Hirsfogel'schen Original-Radierung nach links geht.

scher Kupferstich vom Jahre 1547, unkoloriert und ohne Überschrift. Die Rückseite natürlich leer, wie überhaupt bei den Kupferstichen.

Das zweite Exemplar der k. k. Hof-Bibliothek ist hinsichtlich der Abbildungen unvollständig; es enthält nur das große Herberstain'sche Wappen auf der Rückseite des Titelblattes, unkoloriert, sonst keine Illustrationen.\*) Dagegen bietet es, wie schon oben bemerkt wurde, am Ende drei unfolierte Blätter mit »Errata«. Diese sind nach den vier Abteilungen des Werkes geordnet, nämlich: 1) Errata in Praefatione. 2) Errata Moscovie. 3) Errata Chorographiae. 4) Errata Itinerarii, letztere natürlich, wie im Texte, mit Fol. V beginnend.

Beide Exemplare sind in neuerer Zeit gleichmäßig in Halbfranz eingebunden worden, und zwar von dem Buchbinder Fr. Hollnsteiner im »rothen Haus« zu Wien. Offenbar war der alte Einband, der nach Copitar bei dem Dedications-Exemplar ursprünglich aus Taffet bestand\*\*), defekt geworden.

Das dritte Exemplar der »Commentarii« von 1549, welches ich studieren konnte, ist Eigentum der k. k. Familien-Fidei-Commiss-Bibliothek zu Wien; ich möchte es als Prachtexemplar bezeichnen. Äußerlich bemerkt man an ihm freilich von dieser Eigenschaft nichts; der Einband ist sehr unscheinbar. Aber bei näherer Durchsicht bemerkt man, daß zwischen der ersten und zweiten Abteilung des Werkes die schon oben S. 29 ff. erwähnten zwölf kolorierten Radierungen Hirsfogel's eingefügt sind. Diese sollen offenbar als Illustrationen zu den wichtigsten Gesandtschaftsreisen Herberstain's dienen, welche in der Vorrede und in den Gedichten der ersten Abteilung erwähnt werden. Sie erscheinen vom kunsthistorischen Gesichtspunkte höchst interessant, da sie die Erklärung zu einer Anzahl Hirsfogel'scher Radierungen bieten, die in der kunsthistorischen Litteratur bisher ohne Erklärung geblieben sind, und deren nahe Beziehung zu Herberstain's Reisen die Kunsthistoriker nicht kennen, wie oben S. 29 schon betont wurde.

---

\*) Die übrigen Illustrationen sind offenbar im Laufe der Zeiten aus diesem Exemplar entfernt worden. Nach einem Schreiben, welches ich von der Direktion der k. k. Hofbibliothek in Wien erhielt, glaubt dieselbe, daß letzteres Exemplar das normale sei. Ich kann dieses nicht für richtig halten, da schon die 1550 erschienene italienische Übersetzung der „Commentarii“ die oben bei dem ersten Exemplare besprochenen Illustrationen reproduziert; letztere gehören also normalerweise schon zu der Ausgabe von 1549 hinzu.

\*\*) Siehe Adelung, a. a. O., S. 320.

Diese Radierungen haben im Papier die GröÙe des Formats der Commentarii von 1549. Die GröÙe der Platten variiert. Der Umriss der Kupferplatte ist bei der Kolorierung durch schwarze Tusche mit dicken Linien angedeutet, gewissermaßen eingerahmt worden. Bei den ersten sechs Fürstenbildern, deren Wappenschilde in der Radierung leer gelassen sind, hat man die betr. Wappen durch Handmalerei hinzugefügt; außerdem ist bei allen acht Fürstenbildern der Name über dem Wappen handschriftlich teils mit Tusche, teils mit Dinte angebracht worden. Die Kolorierung ist eine im ganzen sorgsame; nur bei einigen der zwölf Radierungen muß man sie als mangelhaft bezeichnen. Die Reihenfolge derselben ist die nachstehend angegebene:

1) Kaiser Maximilian I. (1493—1519), en face dargestellt, mit Vollbart, ganz abweichend von der üblichen bartlosen Darstellung, in voller Rüstung, auf einem Mantel sitzend, in der Rechten ein blankes Schwert, in der Linken ein Scepter, auf dem Kopfe eine turban-ähnliche Krone. Unten links ein Wappenschild, durch Handmalerei ausgefüllt mit einem schwarzen Doppeladler auf gelber Grundfarbe. Der Adler zeigt auf der Brust ein kleines, rotweißes Schildchen. Über dem Wappen sind mit Tusche die Worte hinzugefügt: A MAXIMILIANO, als Hindeutung darauf, daß Herberstein von Maximilian mehrfach als Gesandter ausgeschickt worden ist. — Unten in der Mitte das Hirsfogel'sche Monogramm mit der Jahreszahl 1546. — Diese Radierung, welche 220 mm hoch und 146 mm breit ist, findet sich bei Bartsch, a. a. O., S. 173 unter Nr. 11 erwähnt.

2) Kaiser Carl V. (1519—1556), in voller Rüstung dasitzend, sehr kräftig und blühend dargestellt, stark abweichend von sonstigen Abbildungen dieses Fürsten. Auf den Schultern ein kleiner Hermelinmantel, die Rechte am Schwertgriff, die Linke auf ein Scepter gestützt, auf dem Kopfe ein Helm. Das Monogramm Hirsfogel's mit der Jahreszahl 1546 unten an der Sitzbank. Der in der Radierung leere Wappenschild ist durch Handmalerei ausgefüllt mit einem schwarzen Doppeladler auf gelber Grundfarbe. Dieser Adler trägt auf der Brust ein Schildchen, das auf der einen Seite rotweiß bemalt ist, auf der anderen einen spanischen Turm erkennen läßt. Über dem Wappen sind mit Tusche die Worte hinzugefügt: AD CAROLUM, als Hindeutung auf H.'s Reisen zu Carl V. — Höhe der Platte 220 mm, Breite 143. Bei Bartsch Nr. 12.

3) Ferdinand I., Carl's Bruder, seit 1531 römischer König,

von 1556 (bezw. 1558) bis 1564 römischer Kaiser, in reicher bequemer Kleidung sitzend dargestellt, mit kleinem Hermelinmantel, in der Rechten das blanke Schwert, in der Linken ein Scepter, auf dem Kopfe eine zackige Krone. Unten in der Mitte das Hirsfogel'sche Monogramm mit der Jahreszahl 1546. Unten rechts ein Wappenschild, durch Handmalerei ausgefüllt mit einfachem schwarzen Adler auf gelber Grundfarbe. Darüber die Worte: A FERDINANDO, als Hindeutung auf die zahlreichen Reisen, welche Herberstein im Auftrage Ferdinand's unternommen hat. — Höhe der Platte 217, Breite 143 mm. Bei Bartsch Nr. 10.

4) Christian II. von Dänemark (1513—1523), in voller Rüstung, stehend; links eine eigentümliche Hellebarde, rechts einen Wappenschild an einem Riemen haltend, auf dem Kopfe ein Helm mit langer Feder. Unten rechts das Hirsfogel'sche Monogramm mit der Jahreszahl 1546. Der Wappenschild durch Handmalerei ausgefüllt mit drei dänischen (goldenen) Löwen auf blauer Grundfarbe. Darüber die Worte: Ad CKRISTERNUM, als Hindeutung auf Herberstein's Sendung an Christian II. — Höhe der Platte 198, Breite 100 mm. Bei Bartsch Nr. 15.

5) Ludwig II. von Ungarn (1516—1526), in reichverzierter Rüstung, stehend; vorn am Wehrgehenk hängt ein Dolch in schwarzer Scheide, mit der Linken stützt sich der König auf ein starkes Schwert, mit der Rechten hält er das Bandelier eines Wappenschildes. Letzteres zeigt vier Felder, von denen zwei mit je einem Löwen versehen, die beiden anderen quergestreift sind; Grundfarbe rot, die Querbalken und die Löwen weiß. Über dem Wappen die Worte: AD LUDOVICUM. Unten rechts das Hirsfogel'sche Monogramm mit der Jahreszahl 1546. — Höhe der Platte 203, Breite 100 mm. Bei Bartsch Nr. 16.

6) Sigismund II. von Polen (Sigismund August, 1548—1572), als großer, starker Mann dargestellt, mit einem Ringelpanzer bekleidet, stehend, in der Rechten eine mit spitzen Eisenstacheln besetzte Streitkeule, in der Linken das Bandelier eines Wappenschildes haltend. An der rechten Seite des Körpers ein Dolch in schwarzer Scheide, an der linken ein Schwert, auch in schwarzer Scheide. Diese Radierung ist ohne Hirsfogel's Monogramm und ohne Jahreszahl, gehört aber sicher zu dieser Serie. Höhe der Platte 203, Breite 113 mm. Bei Bartsch Nr. 14. In dem vorliegenden Exemplare ist der Wappenschild durch Handmalerei mit dem polnischen Adler (weiß oder gelblich) auf roter Grundfarbe ausgefüllt. Darüber die

Worte: AD SIGISMUNDOS. Offenbar soll hier der eine Sigismund zugleich als Stellvertreter des anderen dienen. Hirsfogel hat, wie ich glaube, auch den älteren Sigismund von Polen dargestellt; die betr. Radierung, welche sich im hiesigen kgl. Kupferstich-Cabinet befindet, trägt Hirsfogel's Monogramm mit der Jahreszahl 1546 und unten rechts noch die Nr. 1. Bei Bartsch unter Nr. 13 der Hirsfogel'schen Werke erwähnt. Die Ausführung ist ganz ähnlich wie bei Sigismund II. — Warum diese Radierung in dem vorliegenden Exemplare der Herberstain'schen Commentarii von 1549 fehlt, kann ich nicht sagen.

7) Der türkische Sultan Soliman der Prächtige (1520 bis 1566). Diese Radierung ist schon oben S. 29 von mir besprochen. Dieselbe erscheint hier sauber koloriert. Der Wappenschild unten links zeigt den goldenen Halbmond auf blauem Grunde. Darüber sind mit Dinte die Worte geschrieben: Ad Suleimanum.

8) Der russische Großfürst oder Zar Basilius IV. (1505 bis 1533). Diese Radierung, welche schon oben S. 28 von mir besprochen wurde, erscheint hier sauber koloriert. Der Wappenschild zeigt den Ritter Georg auf weißem Pferde als Drachentöter, auf roter Grundfarbe. Darüber die Worte: Ad Basilium.

9) Herberstain's Reise von Neapel nach Spanien, mit drei Schiffen. Siehe oben S. 27. Hier koloriert. Der Wappenschild oben zeigt den gelben castilischen Turm auf roter Grundfarbe.

10) Herberstain's Fahrt von Wien nach Ofen im Kotschy-Wagen. Siehe oben S. 27. Hier koloriert. Das ungarische Wappen ist rotweiß bemalt, das türkische zeigt den goldenen Halbmond auf blauem Grunde. Auch die Verdecke der kleinen Bote, welche auf der Donau fahren, zeigen die ungarischen Farben: rot und weiß. Sogar den Pferden sind die unteren Teile der Extremitäten und die Schwänze rot bemalt, während der übrige Körper weiß erscheint.

11) Herberstain's Reise zu Pferde nach Dänemark. Siehe unsere Copie auf S. 25. Hier koloriert. Die Pferde sämtlich als Schimmel mit schwarzem Lederzeug. Das dänische Wappen: Drei goldene Löwen über einander, umgeben von kleinen roten Herzen, auf blauem Grunde.

12) Herberstain's Reise nach Rufsland. Hier sehr gut koloriert, auch die drei Wappenschilder am oberen Rande. Vergleiche unsere Copie auf S. 26.

Offenbar ist obige Serie von Hirsfogel'schen Radierungen speciell für dieses Exemplar der Commentarii von 1549 zu-

sammengestellt worden. So viel ich weiß, kennt man bisher kein zweites derartiges Exemplar. Dasselbe ist auch noch dadurch merkwürdig, daß es vorn zwei verschiedene Titelblätter enthält. Das erste derselben zeigt den vollen Titel, darunter einen runden schwarzen Stempel mit F. I und einer Krone; die Rückseite bietet das große Herberstain'sche Wappen unkoloriert. Das zweite Titelblatt läßt den eigentlichen Haupttitel (*Rerum Moscov. Comentariorum*) vermissen, zeigt dagegen die sonstigen Angaben des ersten Titelblattes und auf der Rückseite das große Herberstain'sche Wappen in sauber koloriertem Zustande (rot, gelb und weiß).

Die bei dem Normal-Exemplar der k. k. Hofbibliothek oben beschriebenen Illustrationen, welche zwischen Abteilung 3 und 4 des Werkes gehören, sind in dem Exemplar der k. k. Fidei-Commiss-Bibliothek an falscher Stelle eingeklebt, nämlich am Schluß der vierten Abteilung; auch fehlt Fol. II derselben. Folgende sind vorhanden:

1) Die Hirsfogel'sche Karte von Rußland, sauber kolorierter Kupferstich von 1549, mit denselben Farben, wie oben S. 38 bezüglich des anderen Exemplars angegeben.

2) Der berittene russische Bogenschütz mit daneben stehendem Reservepferd; kolorierter Holzschnitt. Auf der Rückseite: Herberstain's Reise im Schlitten, kolorierter Holzschnitt.

3) Der Zar Basilius, unkolorierte Radierung von Hirsfogel aus dem Jahre 1547, aber mit nachträglich aufgedruckter Überschrift in fünf lateinischen Hexametern. Es sind dieselben Verse, welche sich in den späteren Ausgaben der *Commentarii* über dem Holzschnitte des Zar Basilius finden: »*Russorum Rex et Dominus sum, jure paterni Sanguinis*« etc.

Das Exemplar der Fidei-Commiss-Bibliothek enthält also die Hirsfogel'sche Radierung des Basilius zweimal, nämlich einmal koloriert in der zwischen Abteilung 1 und 2 eingefügten Serie von Radierungen, und sodann nochmals am Schluß des Werks unkoloriert, aber mit jener aufgedruckten Überschrift. Auch Herberstain's Fahrt im Schlitten ist doppelt vorhanden, einmal als Radierung, sodann als (modifizierter) Holzschnitt.

1550. Die italienische Übersetzung der *Commentarii*. kl. 4<sup>o</sup>.

Diese sehr seltene Übersetzung konnte ich genauer studieren, da die Hamburger Commerz-Bibliothek mir ihr Exemplar auf einige Wochen übersandte und die k. k. Hofbibliothek in Wien mir ein-

gehende Mitteilungen über das dort befindliche Exemplar zugehen liefs. Dieselbe ist deshalb wichtig, weil sie uns zeigt, welche Abbildungen zu der Wiener Ausgabe von 1549 normalerweise gehören. Der Titel der Übersetzung lautet: »Commentari della Moscovia et parimente della Russia, et delle altre cose belle e notabili, composti gia latinamente per il signor Sigismondo libero Barone in herberstain, Neiperg et Guetnhag, etc. etc. In Venetia per Gioan Battesta Pedrezzano. . . . . MDL«. Kleinquart-Format.

Diese italienische Ausgabe zeigt gegenüber der Herberstain'schen Original-Ausgabe einige wesentliche Verbesserungen. Offenbar war es sehr unpraktisch, daß die letztere in vier besonders foliierte Abteilungen zerfiel, und sodann fehlte ihr ein Index. Diese beiden Mängel sind in der italienischen Übersetzung beseitigt. Dieselbe zeigt zunächst auf dem Titelblatt eine Kopie des Herberstain'schen Wappens von 1549, aber verkleinert (100 mm hoch, 76 mm breit). Dann folgt die Zuschrift des Druckers an Don Diego Hurtado de Mendoza und die Widmung Herberstain's an König Ferdinand. Hieran schließt sich ein ausführlicher alphabetischer Index. Erst dann folgt der eigentliche Text des Werkes, welcher von Fol. 1 bis 90 durchfoliiert ist. Der Schriftsatz ist 156 mm hoch, 105 mm breit. Am Schluß findet sich ein Anhang, der einige Erläuterungen über die unmittelbar darauf folgenden Abbildungen enthält. Dieses sind vier unfoliierte Blätter, die ersten drei im Format der Übersetzung, Blatt 4 (die Karte von Rußland) größer.

Blatt 1—3 enthalten dieselben Illustrationen, wie das Normal-Exemplar der Commentarii von 1549, aber sämtlich im Holzschnitt und als Spiegelbilder; außerdem sind sie stark verkleinert und in manchen Details abgeändert. Die Höhe der betr. Holzstöcke beträgt nur 123 mm, die Breite 78 mm. Auch die Reihenfolge ist etwas modificiert. Blatt 1 zeigt auf der Vorderseite und Rückseite die russischen Waffen, Sättel, Stiefel. Das betr. Bild der Commentarii von 1549 ist also geteilt dargestellt und die Säule durch einen Baum ersetzt. Im Hintergrunde sieht man eine Phantasie-Landschaft. Blatt 2 zeigt auf der Vorderseite die drei russischen Panzerreiter, auf der Rückseite den berittenen einzelnen Bogenschützen mit gesatteltem Reservepferd. Blatt 3, Vorderseite: Herberstain's Fahrt im Schlitten nebst Begleitung, Rückseite: Der Zar Basilius, Spiegelbild nach der Hirsfogel'schen Radierung, doch stark verkleinert und in einigen Details willkürlich abgeändert. Der Zeichner

hat demselben ein Scepter in die Linke gegeben und im Hintergrunde eine Phantasielandschaft angebracht.

Blatt 4 zeigt eine durch Giacomo Gastaldo verbesserte und bereicherte, durch Holzschnitt hergestellte Wiedergabe der Hirsfogel'schen Karte von Rufsland. Dieselbe fehlt in dem Exemplar der Hamburger Commerz-Bibliothek; dagegen ist sie in dem der k. k. Hofbibliothek zu Wien vorhanden. Dr. H. Michow hat dieselbe nach einem ihm gehörigen Abdruck in den Mitteilungen der Hamburger Geographischen Gesellschaft, 1882—1883, S. 100 ff., in seiner Abhandlung über »die ältesten Karten von Rufsland« eingehend besprochen. Siehe auch Adelung, die älteren ausländischen Karten von Rufsland, S. 21.

Die italienische Übersetzung der Commentarii ist später wieder abgedruckt in Ramusio, Raccolta di Navigazione e Viaggi, erschienen Venedig 1583; doch fehlen diesem Abdruck alle Illustrationen, wie ich nach einem Exemplar jenes Werks in der hiesigen kgl. Bibliothek feststellen konnte.

#### 1551. Der Baseler Neudruck der Commentarii. Fol.

Da die erste Ausgabe von 1549 viele Druck- und Interpunktionsfehler enthielt und wegen der beiden zugehörigen Kupferstiche (Radierungen) wahrscheinlich ziemlich teuer war, liefs der mit Herberstain befreundete Wiener Gelehrte Dr. Wolfgang Lazius im Einverständnis mit dem Autor 1551 einen verbesserten Neudruck bei Oporinus in Basel erscheinen. Die Gründe hierfür setzt Lazius in seiner auf der Rückseite des Titelblatts abgedruckten Zuschrift an Oporinus auseinander; er sagt u. a. Folgendes: »Fuere quidem obiter hi (commentarii) apud nos excusi (ut sunt apud nos chalcographi), sed adeo corrupte adeoque absurdis typis, uti vides, ut ni tua industria accedat, opus mehercule memorabile injuriam patiatur«. Lazius sagt weiter: »Sed cupit (sc. Herberstain) insignia sua (das Wappen) sub finem et Chorographiam (die Landkarte) a frontispicio operis collocari: quae tu sumptu tuo curabis sculpti«. Oporinus hat auch in der That die Karte von Rufsland und das grofse Herberstain'sche Wappen, sowie auferdem das Bild des Zaren zu Basel in Holz schneiden lassen.\*) Die betr. Karte trägt zwar, wie oben S. 23 hervorgehoben wurde, die Jahreszahl 1549, aber nur deshalb,

---

\*) Sonstige Illustrationen hat Oporinus erst für die Ausgabe von 1556 herstellen lassen.

weil das Hirsfogel'sche auf Kupfer hergestellte Original diese Zahl trägt. Thatsächlich stammt jener Baseler Holzschnitt aus dem Jahre 1551. Die bezüglichlichen abweichenden Angaben Michow's und Adeling's sind irrtümlich.

Das Bild des Zaren trägt die Jahreszahl 1551, weicht aber dadurch von dem Hirsfogel'schen Original ab, daß der Zar in einer von Säulen getragenen, mit Fensteröffnungen versehenen Halle dargestellt ist, während das Original eine solche Halle nicht zeigt. Außerdem sind die schon oben S. 43 erwähnten fünf lateinischen Hexameter darüber gedruckt.

Der Herberstain'sche Wappen ist 218 mm hoch, 140 mm breit, also etwas verkleinert und verschmälert, und außerdem von einem ornamentierten Rahmen eingefasst.

Diese drei Holzschnitte sind in den Baseler Ausgaben von 1556 und 1571 unverändert wieder abgedruckt, die Landkarte und der Zar auch in der Pantaleon'schen Übersetzung von 1563.

Von der ziemlich seltenen Ausgabe von 1551 konnte ich ein Exemplar aus der herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel studieren, welches in einem Mischbande mit anderen seltenen Druckschriften vereinigt ist und mir für einige Wochen von dem Oberbibliothekar Herrn Prof. v. Heinemann freundlichst übersandt wurde. In ihm fehlt allerdings die zugehörige Karte von Rußland; dagegen sind der Zar und das Herberstain'sche Wappen vorhanden, ersterer vor dem eigentlichen Texte der Commentarii (»*Russia unde nomen habeat*«, etc.), letzteres am Schlusse des Werkes.

Auch die k. k. Hofbibliothek zu Wien enthält ein Exemplar dieser Ausgabe von 1551; nach den mir von der Direction freundlichst zugegangenen Mitteilungen enthält dasselbe zwar die zugehörige Landkarte und das Herberstain'sche Wappen, aber nicht das Bild des Zaren. Das von Adeling beschriebene Exemplar enthielt zwar das Bild des Zaren, aber weder die Karte, noch das Herberstain'sche Wappen. Es kann aber kein Zweifel darüber herrschen, daß alle drei Abbildungen von Rechts wegen zu dieser Ausgabe gehören.\*)

Eine wesentliche Verbesserung dieses Baseler Neudrucks von

---

\*) Nachträglich konnte ich noch das sehr schöne Exemplar der kgl. Bibliothek zu Dresden vergleichen. Dasselbe enthält alle zugehörigen Abbildungen: die Karte von Rußland, das Bild des Zaren und das große Herberstain'sche Wappen.

1551 gegenüber der Original-Ausgabe von 1549 besteht (abgesehen von der größeren Correctheit des Textes) darin, daß das ganze Werk durchpaginiert und am Schluß mit einem reichhaltigen Index, neun unpaginierte Seiten umfassend, versehen ist. Außerdem hat Lazius die Arbeit von Paulus Jovius »de Legatione Basillii Magni« im Anschluß an Herberstein's Commentarii mit abdrucken lassen (pag. 158—175).

1552. Eine Tafel mit Abbildungen des Ur und des Wisent.

Wie ich aus Conr. Gesner's Werken an andrer Stelle ausführlich nachgewiesen habe,\*) hat Herberstein in der zweiten Hälfte des Jahres 1552 oder in der ersten Hälfte des Jahres 1553\*\*) zu Wien eine Tafel mit den oben genannten Abbildungen nebst kurzem, erläuterndem Texte publiciert, und zwar auf Grund von Originalzeichnungen, welche infolge seiner 1550 gemachten Bestellung (siehe oben S. 15) nach dem Leben in Polen hergestellt waren. Die betr. Tafel zeigte wahrscheinlich dieselben Holzschnitte, welche in der deutschen *Moscovia* von 1557 abgedruckt sind. Herberstein war offenbar sehr stolz auf diese Abbildungen, da er sie später mehrfach reproducieren ließ, wie wir weiter unten sehen werden.

1553. Stammbaum der österreichischen, polnischen und russischen Herrscher.

In lateinischer Sprache, aber in anderer Form, wie der oben erwähnte Stammbaum aus dem Jahre 1548. Es ist ein länglicher Bogen, auf dem die Namen der einzelnen Fürsten nebst denen ihrer Gemahlinnen auf runden Schildchen stehen, welche je nach der Verwandtschaft mit einander verbunden sind. Die Unterschrift lautet: »Radices, quae Carolum et Ferdinandum Caesares cum liberis geminarunt feliciter, debita huic domui fide ac diligentia Sigismundus Liber Baro in Herberstein, Neyperg et Guetenhag, Fisci Austriaci Praefectus, congessit: anno 1553«. Das mir vorliegende Exemplar findet sich in der Baseler Ausgabe der Commentarii von 1556 ein-

---

\*) Siehe meine Arbeit über „die Herberstein'schen Abbildungen des Ur und des Bison“ in den „Landwirthschaftl. Jahrbüchern“, herausgegeben von Thiel, 1896, S. 915—933 mit sechs Abbildungen, und meine Abhandlung im „Globus“, 1897, Bd. 71, Nr. 6.

\*\*) Nachträgliche Bemerkung: Aus dem Gedichte des Caspar Betius „de Uro et Bisonte“, welches 1552 verfaßt ist, scheint mir hervorzugehen, daß obige Publication H.'s schon 1552 erfolgt sein muß.

gefügt, zusammengefaltet, unmittelbar hinter S. 206, auf welcher der ältere Stammbaum aus dem Jahre 1548 abgedruckt ist.)\*

1556. Die zweite, vermehrte und verbesserte Ausgabe der Commentarii, Basel bei Oporinus. Fol.

In den Jahren 1553—1556 wurde eine neue Ausgabe der Commentarii bei Oporinus in Basel vorbereitet, und zwar unter directer Beteiligung des Autors. Letzterer hatte sich an dem Neudruck von 1551 nicht beteiligt, sondern alles dazu Nötige dem Dr. Lazius überlassen; bei der neuen Ausgabe von 1556 bethätigte er sich aber durch Zusätze zum Texte bezw. Abänderungen desselben. Außerdem wurden einige neue Tafeln hinzugefügt. Dieses ergibt sich einerseits aus dem Titelblatt, andererseits aus der Widmung des Oporinus an Dr. Daniel Mauch auf der Rückseite desselben. Auf dem Titelblatt heisst es: »Ad haec, non solum novae aliquot Tabulae, sed multa etiam alia nunc demum ab ipso autore adjecta sunt: quae, si cui cum prima editione conferre libeat, facile deprehendet«. In der Widmung sagt Oporinus: »En tandem ad te, mi D. Daniel, toties efflagitatam, tantoque jam tempore expectatam, Generosiss. Baronis D. Sigismundi ab Herberstain etc. Moscoviam mitto: longe quidem aliam, quam priore editione in publicum prodierat: plurimis nempe non solum Chorographiis, atque aliis tabulis, sed etiam rerum scitu dignissimarum descriptionibus passim de novo insertis locupletatam: ut taceam libellos nunc demum ad Historiae hujus calcem ab ipso autore Coronidis vice adjectos, De admirandis Hungariae aquis, et reliquos, ut paucis visos hactenus, ita cognitu quidem dignissimos« etc.

Diese Ausgabe von 1556 wird auch durch Gesner und Andere als die eigentliche »Editio secunda« bezeichnet, während die von 1551 als solche nicht betrachtet wird. Erstere hat die grösste Verbreitung erlangt und ist die am meisten citierte. Da sie von Adelung u. a. genau beschrieben ist, will ich hier nur auf einige weniger beachtete Punkte aufmerksam machen. Was die Abbildungen anbetrifft, so hat Oporinus die drei Holzschnitte, welche er 1551 herstellen liess, wieder abdrucken lassen: die (leere) Karte von Rufsland, datiert von MDXLIX, das Bild des Zaren und das grosse

---

\*) Die Angaben, welche Adelung a. a. O., S. 328 f. über diese beiden Stammbäume macht, sind zum Teil unrichtig.

Herberstain'sche Wappen. Neu hinzugefügt sind folgende Holzschnitte:

1) Dieselbe Karte von Rufsland, aber fast ganz mit Wäldern bedeckt und außerdem rings herum mit Randzeichnungen versehen. Der obere Rand zeigt in starker Verkleinerung und flüchtig ausgeführt die vier wichtigsten Reisen Herberstain's nach den oben S. 25 ff. besprochenen Hirsfogel'schen Radierungen. An den Seiten und unten links sind die oben S. 38 erwähnten russischen Waffen etc. stark verkleinert wiedergegeben, unten rechts der Zar, und unten in der Mitte der Bisons und der Urus mit lateinischer Unterschrift. Außerdem sieht man unten links das stark verkleinerte Herberstain'sche Wappen.

2) Ein Plan der Stadt Moskau, schräg aus der Vogelperspective gesehen; oben links das Herberstain'sche Wappen. Wie von manchen Autoren angegeben wird, soll dieser Stadt-Plan von Hirsfogel herrühren; ich weiß nicht, ob letzterer eine entsprechende Radierung auf Kupfer hinterlassen hat. Bei Bartsch finde ich eine solche nicht erwähnt.

3) Ein großer Holzschnitt auf S. 111, den Urstier (Urus, polnisch Thur oder Tur) darstellend, mit der lateinischen Überschrift: »Urus sum, Polonis Tur, Germanis Aurox: Ignari Bisontis nomen dederant«.

4) Ein großer Holzschnitt auf S. 112, den Wisent (Bison europaeus) darstellend, mit der Überschrift: »Bisons sum, Polonis Suber, Germanis Bisont: Ignari, Uri nomen dederant«.

5) Am Schluß der eigentlichen Commentarii auf S. 154 ein Holzschnitt, welcher die drei russischen Reiter aus der Wiener Ausgabe von 1549 im Spiegelbilde und in den Details etwas abgeändert wiedergibt. In der Ausgabe von 1549 füllt dieser Holzschnitt eine ganze Seite, hier nur etwa Dreiviertel der betr. Seite.

6) Herberstain nebst Begleitern im Schlitten, darunter auf derselben Pagina der einzelne russische Bogenschütz mit einem gesattelten Reservepferde. Beide Holzschnitte füllen hier zusammen die Seite 155, während sie in der Wiener Ausgabe von 1549 je eine ganze Seite füllen. Außerdem sind die betreffenden Darstellungen 1556 als Spiegelbilder und in den Details etwas verändert reproduciert.

7) Die russischen Waffen, Sättel, Stiefel etc. in einer Halle, auf S. 156, als Spiegelbilder aus der Wiener Ausgabe von 1549 reproduciert.

Diese in Basel hergestellten Reproduktionen 5—7 sind weniger sorgfältig, als die betr. Holzschnitte von 1549, welche in Wien unter Herberstain's Augen angefertigt wurden. Auch die beiden Holzschnitte des Ur und des Wisent sind weniger exact, als die in Wien hergestellten Holzschnitte, von welchen weiter unten bei der deutschen Moseovia von 1557 noch die Rede sein wird. Vergl. meine bezüglichen Darlegungen in den »Landwirthschaftl. Jahrbüchern«, 1896, S. 927 ff.

Die beiden Karten von Rußland und der Plan von Moskau gehören zwischen die Vorrede »Ad Lectorem« und den eigentlichen Text der Commentarii. Hier sind sie auch eingefügt in dem mir vorliegenden Exemplare der hiesigen kgl. Bibliothek, ebenso in dem von Adelong beschriebenen Exemplare. Das einzige Exemplar, welches die k. k. Hofbibliothek in Wien von der Baseler Ausgabe aus dem Jahre 1556 besitzt, enthält nach einer gefälligen Mitteilung der Direction keine andere geographische Darstellung, als die auf Kupfer hergestellte Hirsfogel'sche Karte aus dem Jahre 1549. Es kann aber kein Zweifel darüber herrschen, daß diese Karte nicht zu jener Baseler Ausgabe gehört; sie ist jedenfalls statt der beiden zugehörigen, im Holzschnitt hergestellten Karten in das bezeichnete Exemplar eingefügt worden.

#### 1557. Antwerpener Nachdruck der Commentarii. 8<sup>o</sup>.

Da die Herberstain'schen Commentarii von 1556 eine starke Nachfrage fanden, lag es nahe, einen billigen Nachdruck derselben zu veranstalten. Ein solcher wurde 1557 in Antwerpen bei J. Steelsius in kleinem Octavformat\*) herausgegeben, angeblich: »Cum gratia et privilegio Caesareo«, aber wahrscheinlich ohne Zustimmung Herberstain's. Diese Ausgabe, welche mir aus der hiesigen kgl. Bibliothek vorliegt, ist nicht paginiert, wie die von 1556, sondern foliiert. Sie umfaßt 198 Blätter und enthält nur das dem Antwerpener Buchhändler notwendig Erschienene; es sind z. B. alle Gedichte auf Herberstain fortgelassen, der am Schluß angefügte Index (1½ Seiten) auf die Hauptsachen beschränkt. Von Illustrationen hat man nur eine Karte von Rußland wiedergegeben, und zwar ist dieselbe nach der (leeren) Baseler Karte von 1551 verkleinert

---

\*) Die Höhe des Schriftsatzes auf jeder Pagina beträgt 125, die Breite 70 mm. — Der Titel lautet komischerweise: »Rerum Moscov. Commentarii, Sigismundo Libero auctore«.

hergestellt. Sie ist 215 mm breit, 136 mm hoch und findet sich zwischen Blatt 64 und 65 bei Beginn der »Chorographia« eingefügt. \*) Oben links steht: »Brevis exactaque Moscoviae Descriptio«. Rechts unter dem Maafsstabe stehen die Worte: »Scala miliarium«. Unten links in der Ecke findet sich eine stark verkleinerte Kopie des Hirsfogel'schen Zar, als Spiegelbild, daneben der Ritter Georg, auch als Spiegelbild, sehr flüchtig ausgeführt. Darunter stehen in zwei fortlaufenden, langen Zeilen die schon mehrfach erwähnten fünf lateinischen Hexameter: »Russorum Rex et Dominus sum« etc.

Nach Adelung, a. a. O., S. 332 f., soll, wie die Hamburgische Bibliotheca historica angiebt, im Jahre 1557 zu Antwerpen auch eine Folio-Ausgabe der Commentarii publiciert worden sein; ja, diese soll sogar die beste Ausgabe sein. Ich halte diese ganze Angabe der Hamburgischen Bibliotheca historica für irrtümlich; sie wird wohl auf einer Verwechslung mit der Baseler Ausgabe von 1556 beruhen, da bisher kein zuverlässiger Gewährsmann ein Exemplar jener angeblichen Antwerpener Folio-Ausgabe gesehen hat.

#### 1571. Baseler Abdruck der Commentarii. Fol.

Sehr ähnlich der Baseler Folio-Ausgabe von 1556 ist diejenige von 1571, welche auch aus der Officina Oporiniana zu Basel hervorging, und deshalb gleich hier besprochen werden mag. Dieselbe liegt mir in einem wohlerhaltenen Exemplare vor, welches einst dem Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preussen gehört hat und am 15. September 1847 der hiesigen kgl. Bibliothek geschenkt worden ist. Sie stimmt bis S. 194 fast völlig mit der Ausgabe von 1556 überein, sowohl im Texte, als auch in den Abbildungen; nur sind auf der waldigen Karte von Rußland die Überschrift und am unteren Rande die Bezeichnungen: »Bisons« und »Urus« fortgelassen. Ausserdem finden sich in dem vorliegenden Exemplare die beiden Karten Rußlands und der Plan von Moskau zwischen S. 156 und 157 eingefügt, während sie wohl von Rechts wegen vor den eigentlichen Text gehören. Zu diesen Karten und den sonstigen Abbildungen sind offenbar dieselben Holzstöcke wieder benutzt worden, welche schon 1551 bzw. 1556 in Basel hergestellt und zum Druck der damals publizierten Ausgaben verwendet waren.

---

\*) Nachträglich konnte ich noch ein Exemplar der kgl. Bibliothek in Dresden vergleichen; hier ist die Landkarte gleich hinter der Vorrede des Werkes eingefügt.

Angeblich sollen auch 1567, 1573 und 1574 in Basel Folio-Ausgaben der *Commentarii* erschienen sein; ich habe bisher keine Exemplare dieser angeblichen Ausgaben zu Gesicht bekommen. Nach dem, was Adelung a. a. O., S. 333, 335 f. darüber sagt, möchte ich ihre Existenz überhaupt bezweifeln.

1557. Die in Wien erschienene, deutsche »*Moscovia*«. Fol.

Die in mancher Hinsicht wichtigste Ausgabe des Herberstein'schen Reisewerkes ist die in Wien 1557 bei Michael Zimmermann von Herberstein selbst publizierte deutsche »*Moscovia*«.\*) Von diesem seltenen Werke liegen mir drei Exemplare aus der hiesigen kgl. Bibliothek vor; zwei derselben sind einst im Besitze des Königs Friedrich Wilhelm's IV. von Preußen gewesen und am 5. November 1850 der genannten Bibliothek geschenkt worden. Auch konnte ich das in der kgl. Bibliothek zu Dresden vorhandene Exemplar vergleichen. Außerdem habe ich über das in der k. k. Hofbibliothek zu Wien vorhandene Exemplar einige Mitteilungen von der Direktion dieser Bibliothek erhalten.

Grade diese interessante Ausgabe hat bisher wenig Beachtung gefunden; zunächst wohl, weil sie selten, sodann wohl auch, weil sie in einem für viele Leser schwer verständlichen Deutsch verfasst ist, endlich, weil sie nicht paginiert oder foliiert und somit nur sehr unbequem zu citieren ist. In Bezug auf die Abbildungen steht sie obenan unter den Ausgaben. Im Übrigen sind alle überflüssigen Beifügungen, wie die Lobgedichte, sowie auch die Aufsätze von P. Jovius, Wernher etc. fortgelassen. Sie beschränkt sich im Wesentlichen auf das eigentliche Thema. Es ist durchaus irrtümlich, sie als bloße Übersetzung der *Commentarii* von 1556 anzusehen, wie selbst Adelung thut; sie stellt thatsächlich eine selbständige deutsche Bearbeitung des in den *Commentarii* niedergelegten Stoffes dar, welche sich selbstverständlich an diese anlehnt, aber in vielen Punkten ausführlicher, in anderen knapper ist und nirgends eine wortmäfsige Übersetzung derselben bildet.

---

\*) Der vollständige Titel lautet: „*Moscovia* der Hauptstat in Reifsen (Rußland), durch Herrn Sigmunden Freyherrn zu Herberstein, Neyperg und Guetenhag, Obristen Erbeamrer und öbristen Erbtruckhsessen in Kärnten, Römischer zu Hungern und Behaim Khü. May. etc. Rat, Camrer und Presidenten der Niderösterreichischen Camer, zusammen getragen, sambt des Moscoviter gepiet, und seiner anrainer beschreibung und anzaigung, etc. etc. Mit Rö. Khü. May. gnad und Privilegien Getruckht zu Wienn in Osterreich durch Michael Zimmerman in S. Anna Hoff. 1557.“

Man muß die Vorrede Herberstain's an den „güetigen Leser“ genau lesen, um die Bedeutung dieses Werkes richtig zu würdigen. Man sieht auch aus derselben, daß H. längere Zeit hindurch\*) (neben seinen vielen Ämtern) an dem Werke gearbeitet und viel Mühe darauf verwendet hat. Jene Vorrede ist für Herberstain so charakteristisch, daß Jemand, der sich viel mit diesem merkwürdigen Manne beschäftigt hat, sie mit ganz besonderem Interesse lesen wird.

Die Abbildungen sind teils Wiederholungen aus der Wiener Ausgabe der Commentarii von 1549, teils aus der 1552 zu Wien erschienenen »Tabula« (Ur und Bison), teils aber neu im Holzschnitt hergestellt. Sie sind besser, als die Baseler Holzschnitte, und repräsentieren sich außerdem auf dem besseren Papier günstiger.

Die neu hergestellten Holzschnitte sind folgende:

1) Der Zar Basilius, im engen Anschluß an die Hirsfogel'sche Radierung von 1547, im Freien sitzend dargestellt; zu seinen Füßen ein viereckiger Stein mit der Jahreszahl 1556. Siehe Fig. 5 auf S. 54. Rechts unten ein Wappenschild mit dem Ritter Georg als Drachentöter, viel besser dargestellt, als auf der Hirsfogel'schen Radierung oder auf dem Baseler Holzschnitt. Vergl. meine Bemerkungen oben S. 28. Dieser neue Holzschnitt steht auf der Rückseite des letzten Blattes der Vorrede.\*\*)

Dann folgen:

2) Herberstain's Ernennung zum Baccalaureus. Großer Holzschnitt (Fol.). Die Überschrift lautet: »Die Erste wiede (Würde) von lernung (Gelehrsamkeit) wegen emphanen«, etc. Denis a. a. O., S. 541, glaubt, daß dieser und die folgenden drei Abbildungen auch von A. Hirsfogel herrühren. Ich muß dieses stark bezweifeln. Hirsfogel war schon 1553 gestorben; auch ist seine Manier eine andere.

3) Herberstain als Fahnenträger in voller Rüstung zu Pferde. Die Überschrift enthält den Satz: »Ich fuert (führte) zu solcher Speysung (Spießkampf) den Streytfan (Streitfahne)«. Großer Holzschnitt (Fol.) auf der Rückseite des vorigen.

4) Herberstain mit den steirischen Reitern, nach dem siegreichen Lanzenkampfe gegen die Venediger. Großer Holzschnitt (Fol.).

5) Herberstain wird vom Kaiser Maximilian I. zum

---

\*) Nach Krones von 1554—1557.

\*\*\*) Über demselben stehen die vier Verse, welche beginnen: „Ich bin der Reissen Herr und Khünig“. Vergl. die Kopie bei Rovinsky, a. a. O., Taf. 3.

Ritter geschlagen. Großer Holzschnitt (Fol.) auf der Rückseite des vorigen.

6) Die Karte von Rußland, 1557 zu Wien in Holz geschnitten, unter Anlehnung an die Hirsfogel'sche Radierung von

**Ich bin der Reissen Herz vnd Khünig  
Meines Andlichen Erbs benuegtz  
Hab von nyembt nichts erbeyt noch gefhaufft  
Vm in namen Gottes ain Christ getaufft.**



Fig. 5. Der Zar Basilius IV.

Copie des Holzschnittes aus der deutschen „Moscovia“ von 1557.

1549. Über diese Karte finde ich bei manchen Autoren ganz unrichtige Angaben.\*) Sie ist viel sorgfältiger hergestellt, als die

\*) Michow, a. a. O., nennt sie gar nicht; Fr. Adelung hat sie in seinem

beiden in Basel geschnittenen Karten, von denen die eine (1551 geschnitten) zu leer, die andere (zwischen 1553 und 1556 geschnitten) fast ganz mit Wäldern bedeckt erscheint. Hinsichtlich der Randzeichnungen lehnt sie sich an die waldbedeckte Baseler Karte, im Übrigen mehr an die leere Karte von 1551 an, ist aber in der Zeichnung der Details durchaus selbständig und zugleich viel besser, als beide. Am oberen Rande sieht man die vier Reisebilder nach Hirsfogel (Seefahrt nach Spanien, Reise nach Dänemark, Fahrt nach Ungarn, Reise nach Rufsland), rechts und links die schon mehrfach erwähnten russischen Waffen, unten links den russischen Zar, stehend, mit Scepter, nahe dabei das ältere, einfachere Herberstain'sche Wappen; unten in der Mitte das Wappen des Buchdruckers Michael Zimmermann mit den Buchstaben M Z, links davon das Bild des Ur, rechts das des Bison. Die Namen auf der Karte sind, soweit es angeht, deutsch. Die Slata Baba wird als: »Die guldene vetl« bezeichnet; sie ist sitzend dargestellt, mit einem Kinde auf dem linken Arm, abweichend von der betr. Darstellung auf den anderen Karten. Im südlichen Sibirien ist ein Eichhörnchen und ein von einem Hunde im eiligen Laufe gepackter Hase eingezeichnet.

7) Der Plan der Stadt Moskau. Auf den ersten Blick sieht derselbe wie eine blofse Kopie des für die Baseler Ausgabe von 1556 hergestellten Planes aus; bei genauerer Vergleichung sieht man aber, dafs derselbe keine blofse Kopie, sondern in Wien neu auf Holz geschnitten ist und in manchen Details von jenem abweicht. \*) Dr. H. Michow schreibt a. a. O. Folgendes: »Moscovia: Plan der Stadt Moskau 1549. Ebenfalls in allen Ausgaben Herberstain's; gez. v. Hirsfogel«. Dieser Plan kommt durchaus nicht in allen Ausgaben vor. Ob er nach einer Original-Radierung Hirsfogel's hergestellt ist, kann ich nicht sagen; die betr. Holzschnitte rühren jedenfalls nicht von ihm her.

8) Das mittelgrofse Wappen Herberstain's, abweichend von dem grofsen Wappen der lateinischen Ausgaben, unten links und rechts durch je ein Nebenschild vervollständigt, überhaupt reicher ornamentiert, als jenes grofse Wappen. Der linke Nebenschild zeigt einen Wolf, von Herzen umgeben, der rechte eine

---

Aufsätze: „Die älteren ausländ. Karten von Rufsland“, St. Petersburg 1840. ganz fortgelassen.

\*) Adeling hat Unrecht, wenn er S. 345 sagt: „Der Grundriß von Moskau, genau wie in der lateinischen Ausgabe“.

Pferdekummet. Siehe Fig. 6. Vergl. Adelung, H.'s Biographie, S. 439 ff., wo unrichtigerweise die Stellung der beiden Nebenschilde verwechselt ist. — Diese Form des Herberstain'schen Wappens erscheint hier in der deutschen *Moscovia* von 1557 zuerst und zwar auf dem vorletzten Blatte des Werkes\*); sie kehrt später in einigen Publikationen H.'s wieder.



Fig. 6. Das mittelgroße Herberstain'sche Wappen.  
Verkleinerte Copie aus der deutschen „*Moscovia*“ von 1557.

9) Das große Wappen des Wiener Buchdruckers Michael Zimmermann zu St. Annenhof. Am Schluß des Werkes.

10) Das Brustbild Herberstain's, nach der oben S. 8 erwähnten Radierung Hirsfogel's in Holz geschnitten. Ich kenne diesen Holzschnitt nur aus Adelung's Biographie, S. 343, und aus der vor dem Titel eingefügten Nachbildung. Ob derselbe wirklich normalerweise zu der deutschen *Moscovia* gehört, erscheint mir zweifelhaft. Nach Adelung enthält das von ihm beschriebene merkwürdige Exem-

---

\*) In mehreren Exemplaren findet man das betr. Blatt allerdings gleich hinter dem Bilde des Großfürsten Basilius eingefügt. (Auf der Vorderseite steht der einzelne russische Bogenschütz mit dem gesattelten Reservepferde.) Nach meiner Ansicht gehört das betr. Blatt aber an das Ende des Buches.

plar jenen Holzschnitt gleich hinter dem Titelblatt. In den von mir verglichenen vier Exemplaren ist derselbe nicht vorhanden.

Offenbar muß das von Adelung S. 341 ff. beschriebene Exemplar der deutschen *Moscovia*, welches die nächste Veranlassung zu der von Adelung verfaßten Biographie Herberstain's gegeben hat, als ein von H. selbst besonders ausgestattetes Extra-Exemplar betrachtet werden. Dasselbe enthält auch noch die Hirsfogel'sche Original-Karte von 1549, welche zu der ersten lateinischen Ausgabe der *Commentarii* gehört, ferner die sechs oben S. 33 erwähnten Holzschnitte, welche H. in verschiedenen Gesandtschaftskleidern vorstellen und meist erst 1559 angefertigt sind, ferner ein Blatt, welches H.'s Hauptreisen und die von ihm besuchten Fürsten darstellt. Diese Abbildungen gehören zweifellos nicht zu den normalen Exemplaren der deutschen *Moscovia* von 1557.

Ob die deutsche Stammtafel der österreichischen, polnischen und russischen Fürsten dazu gehört, lasse ich dahin gestellt; doch möchte ich es fast glauben, da mir drei Exemplare der deutschen *Moscovia* bekannt geworden sind\*), denen jene Stammtafel beigefügt ist. Ich nehme an, daß sie hier die Stelle der lateinischen Stammtafel der Ausgabe von 1556 vertreten soll. Diese lateinische, mit runden Schildchen versehene Stammtafel ist zuerst 1553 publiziert worden, findet sich aber auch als Beigabe der Baseler *Commentarii* von 1556. Die deutsche Ausgabe ist nach meiner Ansicht als Beigabe der deutschen *Moscovia* von 1557 hergestellt worden, zumal da sie ja auch bei Michael Zimmermann gedruckt ist und dasselbe Papier zeigt, wie jenes Werk. Offenbar hatte Herberstain bei der Hinzufügung jener Stammtafel den Zweck, die Leser der *Moscovia* über die verwandtschaftlichen Beziehungen der in diesem Werk erwähnten Fürstlichkeiten zu orientieren. Der Titel ist offenbar eine Übersetzung der lateinischen Stammtafel von 1553; er lautet: »Die Wurtzen daraus Carl und Ferdinand, die Röm. Khaiser und Khünig, mit jren Khindern glücksäligelichen erwachsen Durch Herrn Sigmunden Freyherrn zu Herberstain, Neyperg und Guettenhag, Obristen Erbcamrer und Obristen Erbtrucksäfs in Karntn etc. Fürgesetzten der Niderösterreichischen Camer, Aus schuldiger pflicht, dem löblichen Haufs zu Osterreich zu eheren, zusammen getzogen und gebracht worden. Gedruckt zu Wienn in Osterreich, durch Michael Zimmermann, in S. Annen Hoff.«

\*) Eines dieser Exemplare liegt mir aus der hiesigen kgl. Bibliothek vor; ein zweites hat Denis angeführt, das dritte ist das von Adelung beschriebene.

Denis und nach ihm Adelung und Dr. Krones geben an, daß diese deutsche Stammtafel »nach 1552« gedruckt sei. Ich glaube, man kann die Zeit der Herstellung und des Drucks genauer feststellen. Der betr. Holzstock ist offenbar nach 1553 und kurz vor Carl's V. Abdankung, also etwa 1555 oder Anfang 1556, in der Hauptsache geschnitten, aber die Unterschrift und der für Erzherzog Mathias bestimmte Kreis sind erst nachträglich 1557 hinzugefügt worden. Mathias, der vierte Sohn Maximilian's II., von 1612 bis 1619 Kaiser von Deutschland, wurde am 24. Februar 1557 geboren. Sein Schildchen fehlt noch auf der lateinischen Stammtafel von 1553 resp. 1556; auf der deutschen Stammtafel hat es zunächst auch gefehlt, ist aber, wie man deutlich erkennen kann, noch nachträglich hinzugefügt worden, was erst nach dem 24. Februar 1557 geschehen seinkann. Auf dem für Ferdinand I. bestimmten Schildchen ist dieser Herrscher noch als Römischer König, aber in der Unterschrift der ganzen Tafel schon als »Röm. Khaiser und Khünig« bezeichnet. Bekanntlich hat Carl V. erst am 7. September 1556 die Kaiserwürde niedergelegt und sie seinem Bruder Ferdinand übertragen. Folglich kann die Unterschrift unter der deutschen Stammtafel Herberstain's erst nach diesem Datum geschrieben bzw. gedruckt sein.

Den Text und die Vorrede der deutschen Moscovia scheint Herberstain in der zweiten Hälfte des Jahres 1556 der Hauptsache nach vollendet zu haben. In der Vorrede wird Ferdinand noch nicht als Röm. Kaiser, sondern als Röm. König tituliert; doch spricht H. schon davon, daß er im 71. Lebensjahre stehe, was nach dem 23. August 1556 geschrieben sein muß. Offenbar zog sich die Publikation des Werkes, das reichlich mit Illustrationen versehen und von H. im Manuscript wohl stellenweise mehrfach überarbeitet wurde, längere Zeit hin. Interessant für die Beurteilung des ganzen Werks und charakteristisch für H.'s ganzes Wesen ist der Schluß der Vorrede; derselbe lautet in etwas modernisierter Wiedergabe: »Und hat gleichwohl diese Arbeit mir neben meinem täglichen Dienst und Alter, des ich nun im 71. Jahr bin, etwas Mühe, aber allermeist die Schwierigkeit des deutschen Ausdrucks gemacht, weil ich meines täglichen Dienstes halber, der mir anvertraut, nicht bequeme Zeit hatte, öfter danach zu sehen, daß Alles besser deutsch ausgedrückt und zierlicher gestellt worden wäre.\*) Ich bitte deshalb

---

\*) Offenbar wurde es Herberstain, wie vielen anderen Zeitgenossen, be-

Alle, denen diese meine Arbeit (wie sie denn ist) vorkommen mag, daß sie dieselbe freundlich aufnehmen und auslegen, und sich meiner mühsamen Erfahrung zu ihrem Besten bedienen, nicht zu Argem kehren und auslegen mögen. Denn ich habe das zum allgemeinen Nutzen wenngleich schlicht, aber getreulich zusammengetragen.«

Die Holzschnitte des Bison und des Ur. Vom zoologischen Standpunkte besonders interessant erscheinen die bei der Besprechung Lithauens in den Text eingefügten Holzschnitte des Bison und des Ur; ersterer findet sich auf der letzten Seite des Bogens P, letzterer auf der ersten Seite des Bogens Q. Über jenem steht die Überschrift: »Die gemain nent den Auroxen, ich aber den Bisont«; über dem Bilde des Ur steht die Überschrift: »Die gemain nent den Bisont, ich aber den Aurox«. Diese Holzschnitte sind viel kleiner, als die der lateinischen Ausgabe von 1556; sie haben nur eine Länge von 97 mm und nehmen nur einen kleinen Teil der betr. Seiten ein, während die Baseler Holzschnitte von 1556 eine ganze Folioseite füllen. Adelung a. a. O., S. 347, bezeichnet die ersteren als »die verkleinerten Abbildungen des Auerochsen und Bisont«; ich glaube aber a. a. O. der »Landwirtschaftl. Jahrbücher« aus Gesner's Werken nachgewiesen zu haben, daß die Sache umgekehrt liegt. Die Wiener Holzschnitte sind die Originale, welche von der durch H. 1552 publizierten »Tabula cum imaginibus horum animalium« entnommen und wiederabgedruckt sind; die entsprechenden Holzschnitte der Baseler Ausgabe von 1556 sind dagegen vergrößerte und in mancher Hinsicht verschlechterte Spiegelbilder jener Original-Holzschnitte.

Die eigentlichen Original-Bilder, welche Herberstein 1551 bzw. 1552 aus Polen erhielt, sind wahrscheinlich farbig ausgeführt gewesen; darauf deuten einige Ausdrücke bei Gesner hin. Die hier-nach hergestellten Holzschnitte rühren vielleicht, wie ich schon oben vermutungsweise ausgesprochen habe, von Wolfg. Lazius her, der aus Liebhaberei sich mit Kupferstechen und Holzschneiden befaßte.

---

deutend leichter, sich in lateinischer Sprache schriftlich auszudrücken, als in deutscher. Ein Hauptgrund dafür lag wohl darin, daß die deutsche Orthographie damals noch sehr unsicher und schwankend war, wie man aus Herberstein's deutschen Schriften zur Genüge erkennen kann. Dennoch schrieb H. mit Vorliebe in deutscher Sprache, wie er sich überhaupt als echter Deutscher fühlte.

Bisher haben diejenigen Naturforscher, welche sich, wie Cuvier, C. E. v. Baer, Pusch, A. Wagner, Rütimeyer, J. Fr. Brandt, Nathusius, Wrzesniowski, Wilckens, mit den Herberstein'schen Abbildungen des Ur und des Bison (Wisent) befaßt haben, stets die betr. Holzschnitte der lateinischen Ausgabe von 1556 benutzt; die Wiener Holzschnitte, welche ich für die Original-Holzschnitte halte, sind aber viel besser und manche Bemängelungen, die man an die von 1556 angeknüpft hat, fallen bei den Wienern gänzlich fort. Siehe meine bezüglichen Bemerkungen in den »Landwirthschaftl. Jahrbüchern«, a. a. O.



Fig. 7. Original-Holzschnitt des Bison aus Herberstein's deutscher „Moscovia“, Wien 1557.

Auch der zugehörige Text ist von dem der lateinischen Ausgabe einigermaßen abweichend. Er lautet in etwas modernisiertem Deutsch:

„Von wilden Tieren giebt es in den zu Litauen gehörigen Landen aufser denen, welche auch in Deutschen Landen vorkommen, eine Art, die sie in ihrer Sprache Suber nennen; dieser wird im Lateinischen Bisons genannt, aber wir Deutschen pflegen ihn einen Auerochsen zu nennen. Aufserdem giebt es noch in Masovien (»in der maß«) ein Tier, das sie Thur nennen, lateinisch Urus. Wir

Deutschen nennen es mit Unrecht Bisont; denn dasselbe ist seiner Gestalt nach ein richtiger wilder Ochs. Die Farbe ist fast ganz schwarz, nur am Rückgrat zieht sich ein graulicher Strich der Länge nach hin.«

»Der Suber weicht aber von dem (wildem) Ochsen bedeutend ab. Sein Kopf ist kurz, die Stirn sehr breit, die Hörner weit aus einander stehend und dann wieder (mit den Spitzen) einander zugewendet, zur Abwehr oder zum Kampf gerichtet; man hat so grofse gefunden, dafs drei grofse Männer dazwischen sitzen konnten.



Fig. 8. Original-Holzchnitt des Ur aus Herberstain's deutscher „Moscovia“, Wien 1557.

An und für sich sind die Hörner kürzer und dicker (als beim Ur), und ist der Suber vorn viel höher als hinten. Der Vorderkörper ist mit langem Haar bekleidet, auch unter dem Kinn, wie mit einem Barte, auch am Nacken langhaarig. Er hat ein grobes, hartes Haar, nicht so schön schwarz wie der Thur. Darum bin ich der Meinung, der Suber sei der Bisont, wie der auch im Lateinischen genannt wird, das andere Tier aber, der Thur, dessen Namen sich der Lateinischen und Moscovitischen Bezeichnung vergleichen läßt, sei der Aur oder Urochs, wonach in der Schweiz die Stadt Uri benannt ist, welche

den Kopf dieses Tieres auch in schwarzer Farbe mit gleichen Ochsenhörnern als Wappen führt.« (Siehe Fig. 7 und 8.)

»Wenn man den Suber jagt, stellt man Leute an Bäume von gleichmäßiger Größe, die weder zu dünn, noch zu dick sind. Wenn dann die Hunde sie jagen und erzürnen, so tritt ein Jäger neben dem Baum hervor und schreit: lu, lu, lu; dann läuft der Suber auf ihn zu, dieser tritt hinter den Baum am Vorbeilauf und sticht mit dem Speiß, jener wendet sich wieder um und versucht den Jäger vom Baum fortzubringen. Darum muß derselbe einen passenden Baum haben; denn wenn der Suber mit seiner rauhen Zunge das Kleid des Jägers fassen und in seine Gewalt bekommen kann, ist dieser sicher dem Tode verfallen. Wenn es sich aber paßt, giebt er dem Tiere Lanzenstiche, deren es viele, ehe es fällt, erdulden mag. Wenn der Jäger aber müde wird, mag er sein rotes Hütchen von sich werfen; dann wütet das Tier gegen den Hut. Inzwischen tritt ein anderer Jäger, der sich auch an einen Baum gestellt hat, hervor wie der erstere; dann greift das Tier jenen an, bis es schließlich getötet wird. Man sagt, daß es vermöge seiner Stärke ein Pferd mit samt dem Reiter in die Luft werfen kann.«

Zu dieser klaren und bestimmten Unterscheidung von Ur und Bison (Wisent) ist Herberstain offenbar erst seit 1550 gelangt; in der ersten (Wiener) Ausgabe der Commentarii hat er beide Tierarten allerdings auch schon unterschieden, aber die betr. Stelle des Textes lautet weniger klar und bestimmt, außerdem fehlen die zugehörigen Abbildungen. Erst 1550 während seines Aufenthaltes in Petrikau und Umgegend hat H. den Thur genauer kennen gelernt\*) und seit 1552 Abbildungen sowohl dieses Wildochsen, als auch des Wisents veröffentlicht.\*\*) (Siehe oben S. 47.) Wie stolz H. auf dieselben war, geht insbesondere daraus hervor, daß er sie in stark verkleinertem Maßstabe unten auf der waldigen Landkarte von 1556 und auf der Karte von 1557 anbringen ließ.

Außerdem ist bemerkenswert, daß jene Abbildungen des Ur und des Bison bald darauf in zahlreichen Werken anderer Autoren copiert erscheinen. Sie hatten offenbar großes Interesse erregt! Man findet Copien schon 1553 und 1554 in Gesner's Werken,\*\*)

\*) Daß H. um 1552 auch Häute nebst Hörnern etc. von beiden Species in seinem Hause zu Wien aufgestellt hatte, ist schon oben S. 15 erwähnt worden. Siehe auch unten im IV. Abschnitt.

\*\*\*) Conrad Gesner, *Icones Animalium Quadrupedum*, Zürich 1553, Appendix, S. 60 und 63. *Historia Animalium*, Lib. II, Zürich 1554, Appendix S. 2 und 3. Siehe auch Conrad Forer's „Thierbuch“, Zürich 1563.

ferner in der unten noch zu besprechenden Pantaleon'schen Übersetzung der Commentarii, sodann bei Ulisses Aldrovandi, Jonston, Hartknoch, u. a. Sehr interessant erscheint die Reproduction in Georg Braun's Theatrum Orbis Terrarum, Köln 1588, Bd. II, Tafel 47, wo der Plan der Stadt Moskau nach Herberstain reproducirt und darunter Bison und Urus verkleinert abgebildet sind.

Wenn Adelung in seiner Biographie Herberstain's, S. 403 f., sagt: »obgleich der als neu und zuverlässig angegebene Unterschied zwischen diesem schon damals seltenen Thiere und dem Bisons nach späteren Erfahrungen wegfällt, und beide nur als klimatische Varietäten einer und derselben Gattung des *Bos taurus* angesehen werden«, so muß ich dieses für eine sehr sonderbare und völlig unrichtige Behauptung erklären. Herberstain's Unterscheidung des Ur und des Bison ist durchaus richtig und den That-sachen entsprechend! Ein Mann von der scharfen Beobachtungsgabe und der reichen Erfahrung unseres H., der während seines langen Lebens viele Reisen gemacht, mit den berühmtesten Fürsten seiner Zeit verhandelt, zahlreichen Jagden beigewohnt\*) und die betr. Tierarten selbst gesehen hat, ist von vornherein als ein zuverlässiger Gewährsmann in einer solchen Frage zu betrachten; außerdem stimmen aber seine betr. Angaben und Abbildungen in allen wesentlichen Punkten mit dem überein, was die neueren zoologischen und paläontologischen Untersuchungen über Ur und Bison lehren. Die Zweifel, welche man gegen jene Abbildungen erhoben hat, sind unberechtigt, und H. hat sich ein wesentliches Verdienst um die Zoologie dadurch erworben, daß er kurz vor dem Aussterben des Urus denselben hinreichend beschrieben und abgebildet hat.

Was die sonstigen Abbildungen der deutschen *Moscovia* von 1557 anbetrifft, so sind sie lediglich Reproductionen aus der Wiener Ausgabe der *Commentarii* von 1549. Offenbar hat Michael Zimmermann, von welchem die deutsche *Moscovia* ge-

---

\*) Welche große Bedeutung damals der Jagd und insbesondere der sog. hohen Jagd von seiten der Fürsten und Adeligen beigelegt wurde, und wie genau man die größeren Wildarten unterschied, dafür lassen sich zahlreiche Beweise anführen. Herberstain, der Polen und Lithauen genau kannte, hätte sich bei den dortigen hochadeligen Jägern einfach lächerlich gemacht, wenn er „zwei klimatische Varietäten der Gattung *Bos taurus*“ als Bison und Urus beschrieben und abgebildet hätte!

druckt worden ist, diejenigen Holzstöcke erworben,\*) welche 1549 in Wien für die erste Ausgabe der Commentarii hergestellt waren; ich meine diejenigen, welche Herberstain's Schlittenfahrt, die russischen Waffen, Sättel, etc., die russischen Reiter darstellen. Zimmermann liefs auf den Holzstöcken einige erklärende Worte anbringen. So z. B. steht auf dem Bilde der Schlittenfahrt unter den beiden Schneeschuhläufern das Wort: »Artach«, auf dem Bilde der russischen Waffen etc. ist dreimal das Wort: »Satl« (Sattel), ferner die Bezeichnung: »Sam Satl« (Saum-Sattel) und »Lidrene Flaschn« (Lederne Flaschen) beigelegt. Über dem einzelnen Bogenschützen stehen die Worte: »Der Moscoviter Rüstigung zum tail bedeutet.«\*\*) Die Abbildungen selbst sind aber sonst völlig identisch mit denen von 1549, wovon ich mich durch genaue Vergleichung überzeugen konnte. Die Baseler Nachbildungen von 1556 sind verkleinerte und etwas veränderte Spiegelbilder jener Wiener Original-Holzschnitte; letztere sind viel besser! Während diese in der Ausgabe von 1549 zwischen die dritte und vierte Abteilung der Commentarii eingefügt wurden, hat man sie 1556 und 1557 an das Ende des Textes gesetzt; doch ist die Reihenfolge verschieden. In den Commentarii von 1556 stehen voran: die drei russischen Reiter, dann folgen auf einer Pagina die Schlittenfahrer und der einzelne Bogenschütz, endlich die russischen Waffen etc. In der deutschen Moscovia von 1557 ist die Reihenfolge: 1) die Schlittenfahrer, 2) die russischen Waffen, Sättel, etc., 3) die drei russischen Reiter, 4) der einzelne russische Bogenschütz mit gesatteltem Nebenpferd. Hier nimmt jeder dieser Holzschnitte eine volle Pagina ein, wie in den Commentarii von 1549.

Übrigens will ich darauf hinweisen, dafs auch Herberstain's Freund Wolfgang Lazius seit 1556 bei Mich. Zimmermann in Wien mehrere Werke drucken liefs, nachdem er vorher bei Carbo und Aquila hatte drucken lassen.\*\*\*) Im übrigen stand Lazius in lebhafter Geschäftsverbindung mit Oporinus in Basel, wie z. B. die Vorrede zu dem Baseler Neudruck der Herberstain'schen Commentarii von 1551 ergiebt.

\*) Nach Denis, a. a. O., Einleitung, S. XIII, heiratete Mich. Zimmermann die Witwe des am 17. August 1552 gestorbenen Buchdruckers Aegidius Aquila, indem er zugleich die von letzterem im S. Annenhof eingerichtete Buchdruckerei nebst den Typen kaufte; hierbei erwarb er offenbar auch die oben erwähnten Holzstöcke der Commentarii von 1549.

\*\*) Vergl. die Copie bei Rovinsky, a. a. O., Taf. 34.

\*\*\*) Siehe Denis, a. a. O., S. 533, 564, etc.

Wichtig und bisher nicht genügend beachtet ist jedenfalls die enge Beziehung, welche zwischen der deutschen *Moscovia* von 1557 und den *Commentarii* von 1549 besteht; diese Beziehung ist an und für sich sehr natürlich, da beide in Wien unter Herberstain's Augen hergestellt wurden und der Buchdrucker der deutschen *Moscovia* offenbar die Abbildungen (wenigstens die Holzstöcke) aus den *Commentarii* von 1549 erworben hat.

Nach Krones, a. a. O., S. 42, soll die deutsche *Moscovia* »neunmal aufgelegt« sein; mir ist von späteren Auflagen dieses Werkes nichts bekannt geworden. Auch Denis und Adelung erwähnen nichts hierüber.

1558. *Gratae Posteritati Sigismundus Liber Baro etc. kl. 4<sup>o</sup>.\**)

Dieses Werk, welches nur 30 (unpaginierte) Seiten in klein Quart umfaßt, enthält eine kurze, aber sehr präcis geschriebene Biographie H.'s in lateinischer Sprache. Es ist 1558 bei Raphael Hofhalter zu Wien gedruckt, wie auf dem Titel zu lesen ist, und zwar zusammen mit den unten noch zu erwähnenden »*Soteria*«. Denis (S. 554) und Adelung (S. 415 ff.) haben dasselbe beschrieben; aber ihre Angaben über die zugehörigen Abbildungen sind ganz ungenügend. Denis sagt a. a. O.: »Das Werkchen ist mit 7 zierlich in Holz geschnittenen medaillonartigen Bildnissen großer Fürsten, mit denen er zu thun gehabt hatte, geschmückt und schließt mit seinem kleinen Wappen und 4 Versen des Joh. Rosinus«. Adelung a. a. O. giebt an, daß eine Beschreibung, welche er von dem in der kgl. Bibliothek zu Dresden befindlichen Exemplare erhalten habe, ganz mit der von Denis gegebenen übereinstimme. Thatsächlich ist dieses aber nicht der Fall.

Der Director der kgl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden, Herr Dr. Schnorr von Carolsfeld, war so freundlich, mir das betr. sehr interessante Exemplar für einige Wochen zu übersenden, so daß ich es genau studieren konnte. Es ist das einzige Exemplar dieser Schrift, welches die Dresdener Bibliothek besitzt; daher muß es mit dem von Adelung beschriebenen identisch sein.

Schon der Einband ist sehr interessant und offenbar der alte, ursprüngliche, aus Herberstain's Zeit herrührende. Der Titel zeigt sich in eigentümlicher Weise gedruckt; er lautet:

\*) Der Schriftsatz ist 150 mm hoch, 86 mm breit.

Gratae Posteritati Si-  
gismundus Liber Baro  
in Herberstein,\*) Neiperg et  
Guetenhag, primarius ducatus Carin-  
thiae haereditariusque et Camerarius et  
Dapifer etc. imunitate meritorum  
ergo donatus, actiones suas à pu-  
ero ad annum usque aetatis suae  
septuagesimum tertium  
brevis commentario-  
lo notatas reli-  
quit.

Viennae Austriae Excu-  
debat Raphaël Hofhalter.

Anno

---

M. D. LVIII.

Vorliegendes Exemplar ist offenbar durch die Hände verschiedener Besitzer gegangen. Auf dem Titelblatt findet sich links auf halber Höhe das chursächsische Wappen als schwarzer Stempel; ferner daneben mit Tinte geschrieben: V. O. P. und darunter MDLXIX. Unten auf dem Titelblatte steht mit Tinte geschrieben: Bernardus à Makuschroz (? schwer leserlich!) Ao 1631. Viennae Austriae. Ferner findet man oben auf dem Titelblatte mit Tinte geschrieben: Sum Ferdinandi Weidneri. Endlich ist auf der Rückseite des Vorderdeckels des Einbandes der lithographierte aus dem vorigen Jahrhundert stammende Stempel der Dresdener Bibliothek eingeklebt mit den Worten: Bibliotheca Electoralis publica. — Das Werk ist weder paginiert, noch foliiert, sondern nur mit den Bogenbezeichnungen versehen; der Druck klar, übersichtlich, mit vielen Absätzen und Zwischenräumen.\*\*)

---

\*) H. schreibt hier seinen Namen mit ei, während er ihn sonst in anderen Werken, sowie auch auf den Abbildungen dieser Schrift mit ai und Neiperg statt Neiperg schreibt. H. war überhaupt in der Orthographie sehr schwankend!

\*\*) Eine kurze Beschreibung des vorliegenden Exemplars findet sich auch bei Goetze, Merckwürdigkeiten der kgl. Bibliothek zu Dresden, Bd. III, ersch. 1746, S. 186 ff.

In den Text sind sieben kleine Abbildungen von Fürsten als Holzschnitte eingefügt, und zwar fünf als Brustbilder en médaillon, zwei als Vollbilder in länglich viereckiger Form. Die betr. Angabe Denis' ist also unrichtig, wonach alle sieben Fürstenbilder médaillonförmig sein sollen. Außerdem aber sind noch sechs große runde illuminierte Holzschnitte, welche Herberstein im Brustbild, bekleidet mit verschiedenen Gesandtschaftskleidern, darstellen, in das Werk sauber eingeklebt. Dieselben nehmen immer ein volles Blatt ein, doch bleibt viel Papier frei. Die Umschriften hat man durch Letterndruck hergestellt. Diese Holzschnitte sind offenbar schon 1558 in das Werk eingefügt worden; sie gehören dazu, wenigstens zu diesem Exemplar, das wohl als »Prachtexemplar« bezeichnet werden darf. Die betr. Blätter haben genau das Format des Werkes und sind zusammen mit diesem beim Einbinden beschnitten worden.

Auf dem dritten Blatte des Bogens A ist bei dem Jahre 1514 das Brustbild des Kaisers Maximilian I. in den Text eingeschaltet. Dasselbe trägt die Umschrift Maximilianus. Ro. Imp. Archi. D. Aust. Das Medaillonbild zeigt sich von einer viereckigen, ornamentierten Einfassung umgeben, wie alle folgenden Medaillonbilder. Querdurchmesser 46 mm. Dieser Holzschnitt ist nach dem oben S. 30 erwähnten Kupferstich hergestellt, welcher vielleicht auf ein Porträt von Dürer zurückgeführt werden darf. Maximilian sieht hier ähnlich aus, wie auf dem Holzschnitt der deutschen Moscovia, welcher den Ritterschlag H.'s durch diesen Kaiser zur Anschauung bringt.

Hinter dem dritten Blatte des Bogens A ist der erste der sechs großen illuminierten Holzschnitte eingeschaltet; derselbe dient zur Illustration der ersten Reise nach Rußland (1516/17). H. hat sich in derjenigen Kleidung darstellen lassen, in welcher er damals den König Sigismund I. von Polen und den Zar Basilius besucht hat; es liegt aber ein Anachronismus darin, daß er sich nicht in dem Lebensalter, welches er um 1517 hatte (30—31 Jahre), sondern als Greis hat porträtieren lassen.\*) (Siehe unsere Figur 1 auf S. 17.)

---

\*) Derselbe Anachronismus findet sich auf den folgenden fünf Holzschnitten. H. ist auch durch die Farbe von Bart- und Kopfhaar als Greis charakterisiert. Über dem rechten Auge auf der Stirn sieht man eine große Narbe angedeutet. Das von Hirsfoegel 1547 hergestellte Porträt zeigt diese Narbe nicht. Vielleicht hat H. sich die betr. Verwundung erst nach 1547 zugezogen.

Es kam ihm offenbar hauptsächlich auf die Darstellung der Kleidung an, welche hier allerdings nur im Brustbild zur Anschauung gelangt. Der Holzschnitt ist sauber illuminiert, mit einer kreisrunden, gelb bemalten Einfassung versehen und auf die letztere mittelst Letterndrucks folgende Umschrift gesetzt worden: »Sigismundus Liberbaro in Herberstain Neyperg et Guttenhag, supremus Haereditarius et Camer. et Dapifer Carinthiae.\*) In Poloniã et Mosco: missus«. Die Illuminierung der Kleidung ist sehr sorgsam ausgeführt und von culturhistorischem Interesse. Der Holzschnitt hat incl. Einfassung einen Durchmesser von 120 mm; er nimmt nicht die Mitte der betr. Seite ein, sondern ist weit nach oben gerückt; die Hinterseite des Blattes ist leer.

Auf der folgenden Seite des Textes findet sich ein Holzschnitt, welcher den König Sigismund I. von Polen im Brustbild darstellt. Dieser Holzschnitt zeigt dieselbe Form und Gröfse (Querdurchschnitt 46 mm), wie der oben erwähnte des Kaisers Maximilian. »Die Umschrift lautet: Sigismundus. I. Rex. Polo. Mag. Dux. Litvan.« Er ist eine verkleinerte Reproduktion des oben S. 31 erwähnten Kupferstiches.

Auf der nächsten Seite des Textes sieht man einen Holzschnitt, welcher den russischen Zaren Basilius darstellt. Dieses ist kein Brustbild en médaillon, sondern der Zar zeigt sich in voller Figur dargestellt, eine verkleinerte und verschlechterte Kopie des (1556 hergestellten) Holzschnittes aus der deutschen Moscovia. Der kleine Holzschnitt von 1558 hat inkl. Einfassung nur eine Höhe von 75 mm, eine Breite von 45 mm. Die Überschrift lautet: »Wasilius. Mag. Dux. Moscovie«.

Hinter dieser Seite findet sich der zweite grofse Holzschnitt eingeschaltet, welcher Herberstain's Brustbild in derjenigen Kleidung zeigt, die der Zar Basilius ihm 1517 geschenkt hat. Das Bild ist sauber illuminiert; der Durchmesser inkl. Umrandung beträgt 117 mm, 98 mm exkl. derselben. Die durch Buchdruck aufgesetzte Umschrift ist mit Tusche dick übermalt und unleserlich gemacht worden, weil sie durch ein Versehen des Buchdruckers einen falschen Wortlaut erhalten hat. Wenn man das Blatt gegen das Licht hält, kann man noch erkennen, dafs diese Umschrift mit der des ersten grofsen Holzschnittes identisch lautet. Dieses war aber gegen die Absicht

---

\*) D. h. Oberster Erbkämmerer und Erbtruchsäfs von Kärnthen. Diesen Titel hatte Herberstain 1556 als besondere Auszeichnung erhalten.

H.'s; derselbe hat deshalb die gedruckte Umschrift dick übermalen und mit Tinte in zierlicher Handschrift folgende Worte darüber setzen lassen:

D: Maximiliani Ro. Imp: A consilli et Orator Sigismundus De Herberstain Eques Auratus A Mosco tali veste Donatus MDXVII.

Auf der nächsten Textseite (Bogen B, Seite 1) folgt unten das Brustbild Ludwig's II. von Ungarn, ein Holzschnitt, wie diejenigen Maximilian's I. und Sigismund's I., verkleinerte Kopie des oben S. 30 erwähnten Kupferstiches. Querdurchmesser 46 mm. Der letzte Ungarnkönig, der bekanntlich 1526 seinen Tod bei Mohacz fand, ist im Profil mit schwachem Barte dargestellt. Die Umschrift lautet: »Ludovicus. Hung. et Bohe. Rex.«. Das Bild dient als Illustration zu H.'s Reise nach Ungarn 1518.

Dann folgt als Illustration zu H.'s Reise nach Spanien (1519) ein großer illuminierter Holzschnitt, der ein Brustbild H.'s in demjenigen Mantel darstellt, zu welchem er von Kaiser Carl den Sammet, vom Zar Basilius das Pelzwerk (Zobel) geschenkt erhalten hatte. Der Durchmesser beträgt inkl. Einfassung 117 mm. Die auf letztere gedruckte Umschrift ist auch hier verkehrt, nämlich mit der von Nr. 1 identisch; daher hat man sie dick übermalt und handschriftlich folgende Worte über das Bild gesetzt:

Ex Hispaniis à Carolo velutum è Moscovia à Basilio pelles Orator Sigismundus de Herberstain eques auratus contulit.

Auf der Rückseite des zweiten Blattes des Bogens B findet sich im Text ein Holzschnitt Ferdinand's I., Brustbild en médaillon, verkleinerte Kopie des oben S. 30 erwähnten Kupferstiches. Querdurchmesser 46 mm. Dieses Bild soll als Illustration zum Jahr 1521 und zu der Mitteilung über Ferdinand's Hochzeit dienen; doch ist letzterer bereits als bejahrter Mann dargestellt und in der Umschrift als Röm. Kaiser bezeichnet.\*) Hieraus ergibt sich, daß dieser Holzschnitt erst nach 1556 hergestellt worden ist; denn vorher war Ferdinand nur Röm. König. Die Umschrift lautet: Ferdinand. E. Im. Ro. Hunga. Bo. Rex. C.

Die nächste Abbildung ist wieder ein großes Brustbild H.'s, welches als Illustration zu der zweiten russischen Reise (1526) zwischen Bogen B und C eingeschaltet ist. Dieser Holzschnitt stellt

---

\*) Der Kupferstich, nach welchem dieser verkleinerte Holzschnitt gemacht ist, bezeichnet ihn noch als Röm. König und bezieht sich auf das Jahr 1543. Siehe oben S. 30.

unseren H. in derjenigen Kleidung dar, welche er 1526 von dem Zar Basilius in Moskau zum Geschenk erhielt; derselbe ist sehr sorgsam koloriert und auf der bemalten Umrandung findet sich folgende Umschrift mit Lettern aufgedruckt: »Sigismundus Liberbaro in Herberstain Neyperg et Guttenhag, Suprem' Haereditarius et Camerarius et Dapifer Carinthiae. Veste Moscovitica«. — Der Durchmesser beträgt 120 mm inkl. Umrandung, 100 mm exkl. derselben. Es ist das Brustbild zu derjenigen Abbildung, welche Adelung a. a. O., S. 204 in ganzer Figur wiedergegeben hat. Auch die Kolorierung ist ganz ähnlich.

Demnächst folgt auf der Rückseite von Fol. 1 des Bogens D ein länglich viereckiger Holzschnitt, 75 mm hoch, 45 mm breit, welcher den Sultan Soliman darstellt. Derselbe dient als Illustration zum Jahre 1541, d. h. zu Herberstain's damaliger Reise ins Türkenlager; er ist offenbar nach der Hirsfogel'schen Radierung aus dem Jahre 1547 hergestellt. Die Überschrift des Holzschnittes lautet: »Suleymanus. Imp. Turcarum«.

Unmittelbar auf diese Seite folgen zwei große Holzschnitte, wieder Brustbilder H.'s mit kreisrunder Umrandung, wie die oben beschriebenen, jedes auf einem besonderen Blatte. Das erstere stellt H. in derjenigen Kleidung dar, welche er bei der Verhandlung mit dem Sultan Soliman trug. Die mit Lettern aufgedruckte Umschrift lautet: »Sigismundus etc. (wie oben!). Ad Turcam Orator«. Durchmesser 120 mm inkl. Umrandung, 100 mm exkl. Die Kleidung zeigt sehr viel Gold. Der zweite Holzschnitt stellt H. in demjenigen Gewande dar, welches der Sultan ihm 1541 geschenkt hat. Die auf die bemalte Umrandung aufgedruckte Umschrift lautet: »Sigismundus etc. (wie oben!). Veste Turcali«. Der Durchmesser ist derselbe, wie bei dem vorigen.

Ob diese Holzschnitte mit den oben S. 33 von mir erwähnten Kupferstichen, welche die beiden Buchstaben T B tragen, zusammenhängen, vermag ich nicht zu sagen. Es ist nicht unwahrscheinlich. Völlig identisch sind sie mit ihnen jedenfalls nicht! Ich habe vergebens nach den Buchstaben T B gesucht; auch fehlt bei dem letzterwähnten Holzschnitt (Veste Turcali) die Jahreszahl 1541, welche nach Bartsch, a. a. O., S. 523, in der Umschrift des betr. Kupferstiches vorhanden sein soll.

Auf der folgenden Seite (Bogen D, 2) findet sich wieder ein kleiner Holzschnitt in den Text eingefügt; es ist das Brustbild Sigismund's II. von Polen en médaillon. Die Umschrift lautet: »Sigis-

mundus. 2. Rex. Pol. Mag. Du. Lit.« Der Querdurchmesser des Holzschnitts beträgt 46 mm, wie bei den oben erwähnten, entsprechenden Fürstenbildern. Der Original-Kupferstich ist oben S. 31 von mir besprochen.

Endlich am Schlusse der Schrift findet sich das kleine, aber sehr sauber in Holz geschnittene Herberstain'sche Wappen, 43 mm hoch, 35 mm breit.

Man vermifst unter den in den Text eingefügten Holzschnitten diejenigen Christian's II. von Dänemark und des Kaisers Carl V., welche in späteren Publikationen H.'s als Brustbilder en medaillon (46 mm im Querdurchmesser) erscheinen, ganz entsprechend den oben aufgezählten Brustbildern der anderen Fürsten.

1558. Die sogenannten Soteria und sonstige Lobgedichte. Im unmittelbaren Anschluß an die oben besprochene Schrift und in gleichem Format hat Herberstain eine gröfsere Anzahl von Lobgedichten und lobenden Zuschriften abdrucken lassen. Adelung pflegt dieselben in seiner bekannten Biographie H.'s unter dem Namen »Soteria« zu citieren; daher habe ich diese Bezeichnung in der Überschrift auch gewählt. Adelung kennt diese Publikation aber nur in der Folio-Ausgabe vom Jahre 1560. Die mir vorliegende Quart-Ausgabe vom Jahre 1558, welche zugleich mit der Quart-Ausgabe von »Gratae Posteritati« gedruckt ist und die Bogen E—N (72 Seiten) umfaßt, scheint sehr selten zu sein.

Das erste Gedicht (»Soteria« im engern Sinne) rührt von Joh. Dantiscus her und ist aus Krakau, den 4. Februar 1518, datiert. Einige andere stammen ungefähr aus derselben Zeit. Dagegen ist eine große Anzahl der Gedichte und Zuschriften an H. erst in den fünfziger Jahren (1550—58) verfaßt. Aus einigen derselben geht hervor, dafs H. schon bei seinen Lebzeiten sich ein Grabdenkmal hatte errichten und verschiedene Grabinschriften in lateinischen Versen für dasselbe hatte dichten lassen.

Besonders interessant erscheint eine Zuschrift des Bischofs Palentinus von Linz aus dem Jahre 1552. Derselbe bedankt sich bei H. für die Zusendung der »Genealogia suarum Majestatum« und des »Itinerarium«. Ich verstehe darunter die lateinische Stammtafel des österreichischen Kaiserhauses von 1548 und die älteste Publikation der »Moscovia« aus dem Jahre 1546, welche wohl nur in den russischen Itinerarien mit der Hirsfogel'schen Karte bestand. Siehe oben S. 35. Die »Commentarii« aus dem Jahre 1549 oder 1551 kannte der genannte Bischof 1552 offenbar noch nicht, wie

aus seinem Briefe deutlich hervorgeht. Zu jener Zeit verbreitete sich die Kenntnis von Büchern noch nicht so schnell, wie heutzutage!

Von hervorragendem Interesse, aber bisher kaum beachtet ist auch ein Gedicht von Caspar Betius »De Uro et Bisonte«, welches offenbar 1552 in Graz verfaßt ist, und auf das ich weiter unten S. 92 ff. noch ausdrücklich zurückkommen werde.

1558. Sigmund Freyherr zu Herberstain Neyperg, und Guttenhag etc. Den gegenwurtign und nachkommendn Freyherrn zu Herberstain. Gedruckt zu Wien in Osterreich, durch Raphaeln Hofhalter. 4<sup>o</sup>. Ohne Druckjahr.\*)

Der Text dieser Publikation, welche ich nur aus Denis', Buchdruckergeschichte, Nachtrag, S. 109, kenne, umfaßt 56 Blätter. Auf der Rückseite des Titelblatts findet sich das Herberstain'sche Wappen. Außerdem ist das Werk mit neun Abbildungen verschiedener Fürsten und mit sechs medaillon-ähnlichen Brustbildern Herberstain's versehen. Denis sagt von den letzteren: »Die sechs gröfseren stellen ihn in Medaillongestalt auf ebenso vielen Blättern vor«. Offenbar sind es dieselben sechs kreisrunden Holzschnitte (ca. 120 mm im Querdurchmesser), welche ich oben S. 67 ff. bei der Schrift: »Gratae Posteritati« beschrieben habe. Ebenso sind sieben von den neun Fürstenbildern offenbar aus jener Schrift wiederholt; neu hinzugefügt wurden die Brustbilder Carl's V. und Christian's II.

Über den Inhalt dieses Werkchens werde ich unten bei der Folio-Ausgabe von 1559 Einiges sagen.

1558. Sigmund Freiherr zu Herberstain etc. Den Viertn Kayser erlebt, Den Dreien In Kriegen achte, in Ratn, Potschafften etc. gedient. MDLVIII. Fol.

Ein einzelnes Blatt, welches 15 Holzschnitte (mit Einrechnung des Wappens) auf einer Seite vereinigt zeigt. Es sind die schon oben erwähnten, kleinen, neun Fürstenbilder und die fünf Reisebilder, welche sich auf H.'s wichtigste Reisen beziehen. — Diese älteste Ausgabe des betreffenden Blattes kenne ich nur aus Adelung, S. 422 ff.; sie scheint sehr selten zu sein. Denis hat dieselbe gar nicht erwähnt, Adelung kennt nur ein Exemplar derselben.

---

\*) Nach meiner Ansicht ist es im Jahre 1558 gedruckt worden, bald nach der Quart-Ausgabe von „Gratae Posteritati“. Ich vermute, daß die von Adelung, S. 429 f., besprochene Quart-Ausgabe, welche angeblich aus dem Jahre 1560 stammen soll, mit obiger Ausgabe identisch ist. Denis kannte zwei Exemplare derselben.

1558. Sigismundi Liberi Baronis in Herberstain. Defensio Injuste Delatorum. Viennae Austriae Excudebat Raphaël Hofhalter. kl. 4<sup>o</sup>. Eine Verteidigungsschrift, welche an den berühmten Gelehrten Henr. Loritus Glareanus gerichtet ist; zehn Blätter, ohne Druckjahr. Denis setzt ihren Druck in das Jahr 1556; ich glaube aber, daß sie erst 1558 gedruckt worden ist, d. h. ungefähr zu derselben Zeit, wie die beiden vorigen Schriften, mit denen sie im Format und in den Lettern übereinstimmt. Das mir vorliegende Exemplar der kgl. öff. Bibliothek in Dresden ist an jene angebunden.\*)

Der Inhalt dieser Schrift ist für unseren H. sehr charakteristisch; er verteidigt einerseits den General von Rogendorff, andererseits sich selbst gegen ungerechte Vorwürfe. Dabei zeigt sich sein Streben nach Wahrheit und Gerechtigkeit im besten Lichte, und es finden sich viele interessante Bemerkungen eingestreut. Illustrationen sind in dieser Schrift nicht vorhanden. — Nach Adelung ist diese Quart-Ausgabe als große Seltenheit zu betrachten. Über die spätere Folio-Ausgabe siehe unten beim Jahr 1560.

1559. Sigmund Freyherr zu Herberstain etc. Den Gegenwärtigen und nachkommenden Freyherrn zu Herberstain. Seines thuns dienstlich und Raisens mit treuer Vermahnung sich zu Tugenden und gutem weesen schicken. Gedruckt zu Wienn in Osterreich durch Raphaeln Hoffhalter. 22 Blätter in Folio, ohne Druckjahr, aber wahrscheinlich 1559 (nach Denis 1560) gedruckt.\*\*)

Diese Schrift, welche im Wesentlichen ein Neudruck der oben erwähnten Quart-Ausgabe des Jahres 1558 ist, bietet in ihrer zweiten Hälfte größtenteils eine deutsche, freie Wiedergabe des Inhalts der 1558 publicierten Schrift: »Gratae Posteritati«; doch finden sich im Einzelnen viele Abweichungen. Die genannte lateinische Publication ist meistens sorgsamer. Der erste Teil enthält Familien-Nachrichten über die sonstigen Herberstainer, nachdem eine sehr interessante Einleitung über den Wert des Adels und die Bedeutung des Ackerbaues vorausgeschickt ist.

Auf der Rückseite des Titelblattes sieht man das mittelgroße

---

\*) Ein anderes Exemplar der kgl. Dresdener Bibliothek, welches für sich separat gebunden ist, soll angeblich in Octavformat sein; thatsächlich ist es aber nur ein scharf beschnittenes Exemplar obiger Quart-Ausgabe. Der Schriftsatz ist 155 mm hoch, 97 mm breit.

\*\*) In der Überschrift des einen Holzschnitts wird ausdrücklich gesagt: „Gedruckt 1559“.

Herberstain'sche Wappen aus der deutschen Moscovia von 1557. Außerdem sind die schon oben S. 33 f. erwähnten sechs großen Holzschnitte (Folio) in den Text eingeschoben, welche unseren H. in ganzer Figur, 230 bis 240 mm groß, mit verschiedenen Gesandtschaftskleidungen angethan, darstellen. Mehrere derselben tragen die Jahreszahl 1559, wodurch offenbar angedeutet werden soll, daß sie in diesem Jahre hergestellt sind. Sie schliessen sich in Größe und Zeichnung eng an die oben S. 68 ff. beschriebenen Brustbilder H.'s aus dem Jahre 1558 an; aber sie zeigen ihn, wie schon bemerkt, in voller Figur. Auch sind in der Darstellung des Kopfes und des Bartes bei dem ersten und zweiten Holzschnitte einige Abänderungen vorgenommen, welche unseren H. wesentlich jünger erscheinen lassen. Offenbar rühren diese sechs Holzschnitte von demselben Holzschneider her, welcher die entsprechenden Brustbilder von 1558 hergestellt hat.

Die ersten beiden jener großen Holzschnitte sollen als Illustrationen zu der russischen Reise von 1517 dienen. Über dem ersten steht in Letternschrift: »In sollicher Khleidung bin ich zu Khunig Sigmunden in Polln, und dem Großfürstn in die Mosqua abgefertigt worden. 1517«. Unten rechts auf dem Fußboden findet sich die Jahreszahl 1559, in Holz geschnitten. Der auf dem nächsten Blatte folgende Holzschnitt zeigt uns H. in dem Gewande, welches er 1517 vom russischen Großfürsten Basilius geschenkt erhielt; darüber stehen die Worte: »Khayser Maximilians Potschafft (d. h. Botschafter, Gesandter) von Moscoviter also geclaidt. Sigmundt von Herberstain Ritter. Rath. 1517«.

Der dritte Holzschnitt ist hier nicht, wie in der Schrift von 1558, zum Jahre 1519, sondern zusammen mit dem vierten als Illustration zu der zweiten russischen Reise, also zum Jahre 1526, eingefügt. Die Überschrift des dritten Holzschnitts, welche uns H. anachronistisch schon als Greis zeigt, lautet folgendermaßen: »Von Kunig Carln, dazumal Erweltem Rö: Kunig und Kunfftigem Kayser, den Samat (Sammet) aus Hispanien. Und hiervor von Basilio Großfürstn aus der Mosqua die Zobl bracht, Sigmund Freyherh zu Herberstain und vill potschafften darin verricht«. Das ärmellose Oberkleid besteht aus schwarzem Sammet, mit breitem, offenem Zobelkragen und Zobelfutter; das Unterkleid, zu dem die Ärmel gehören, ist dunkelgrau.

Der auf dem nächsten Blatte folgende vierte Holzschnitt zeigt H. in derjenigen Kleidung, welche er 1526 vom russischen Zaren

geschenkt erhielt. Adelung hat sie in seiner Biographie H.'s, S. 204 f. genau beschrieben und eine verkleinerte colorierte Copie gegeben. Die Überschrift lautet: »Szymund Freyherr zu Herberstain in Moscovitischem verehrtem klaidt. MDXXVI.«

Die beiden letzten Holzschnitte gehören zu dem Jahre 1541 und beziehen sich auf H.'s Reise zum Sultan Soliman. Der erste derselben (Nr. 5 der ganzen Serie) trägt die Überschrift: »Khayser Ferdinandts noch der zeit Römischen Khünigs Orat: (Orator, Gesandter) zu Suleiman dem Türckhischen Khay: 1541. Sigmundt Freyherr zu Herberstain etc. Gedruckt 1559. Seines Alters im LXXIII.« Unten steht nochmals die Jahreszahl 1559.

Auf der gegenüberstehenden Seite sieht man den letzten (sechsten) Holzschnitt, welcher unseren H. in dem ihm vom türkischen Sultan verehrten Prachtkleide darstellt. Unten rechts findet sich die Jahreszahl 1559; über der Figur stehen die Worte: »Sigmundt Freyherr zu Herberstain, Gesanter zu dem Türckhischen Khayser, von dem also verehrt. MDXLI.« Diese Kleidung ist die prächtigste von allen.

Der Schluß des Werkes lautet in modernisiertem Deutsch: »Solche Reisen habe ich zum Theil bei großer Hitze in Wälschen Landen, mit großer Gefahr über das Meer, auch bei beschwerlicher Kälte durch Lithauen und Rußland, unter großem Sterben zu und vom Türkischen Kaiser verrichtet, abgesehen von meinen Reisen zu Pferde durch das deutsche Land. Doch bei allen Nationen habe ich viel Freundschaft und guten Willen gefunden. Die übrige Zeit verrichtete ich meinen Dienst mit Treue und Fleiß. Gott dem Herrn sei Lob und Dank!«

Darauf folgt noch ein Abdruck desjenigen Rescripts vom Jahre 1542, in welchem König Ferdinand unserem H. Befreiung von beschwerlichen Reisen und von Feldzügen zusichert. Siehe oben S. 7.

Von dieser interessanten Publication H.'s liegen mir zwei Exemplare aus der hiesigen kgl. Bibliothek vor. Das eine ist für sich gebunden, in dunklem Leder, mit neunzackiger Krone; auf der Rückseite des Titelblatts steht unter dem Herberstain'schen Wappen ein kleiner schwarzer Stempel mit den Buchstaben v. N. — Die Abbildungen sind sorgsam coloriert, namentlich das H.'sche Wappen. Für die Costümkunde der H.'schen Zeit erscheinen diese colorierten, mit viel Gold gezierten Gesandtschaftskleider sehr interessant. Sie zeigen fast genau dieselben Farben wie die Brustbilder aus dem

Dresdener Exemplar vom Jahre 1558; doch sind sie in letzterem noch schöner und lebhafter.

Das zweite Exemplar ist an eines der Exemplare der deutschen *Moscovia* angebunden, mit welcher das Format (ein mäßiges Folio) harmoniert. Die Abbildungen sind nicht coloriert und machen in folge dessen einen weniger günstigen Eindruck, als die in dem vorerwähnten Exemplare.

1559 (Ende). Sigm. Freih. zu Herberstain etc. Den Vierdtn Khayser erlebt, Den Dreyen in Kriegen . . . fünfundvierzig Jar gedient. MDLIX. in Decemb. Fol.

Zwei Blätter,\*) von welchen das erste auf der Vorderseite aufser dem Titel 15 kleine Holzschnitte zeigt, nämlich oben in der ersten Reihe: die deutschen Kaiser Maximilian I., Carl V. und Ferdinand I.; darunter in der zweiten Reihe: die Könige Ludwig II. von Ungarn, Christian II. von Dänemark, Sigismund I. und Sigismund II. von Polen. Es sind die schon oben erwähnten, kleinen Brustbilder in Medaillonform, 47 mm Querdurchmesser, mit lateinischen Umschriften. Darunter folgen in der dritten Reihe: Herberstain im »Kotschy-Wagen« auf der Reise von Wien nach Ofen, H. zu Schiffe auf der Reise von Neapel nach Spanien, H. zu Pferde auf der Reise nach Dänemark. Darunter folgt links vom Titel: Der Sultan Soliman II. in voller Figur, rechts der Zar Basilius, auch in voller Figur, wie ich sie schon oben S. 68 ff. beschrieben habe. Dann unten links das türkische Zeltlager bei Ofen 1541, unten rechts H.'s Fahrt im Schlitten bei seinen russischen Reisen; in der Mitte das kleine Herberstain'sche Wappen.

Von diesen 15 Holzschnitten sind die acht unteren nach den oben S. 24 ff. besprochenen Hirsfogel'schen Radierungen\*\*) hergestellt, allerdings stark verkleinert, mannigfach abgeändert und zum Teil im Spiegelbild. Die sieben oberen Holzschnitte sind nach den oben S. 30 f. besprochenen medaillonförmigen Kupferstichen angefertigt worden.

---

\*) Diese beiden Blätter scheinen nur einen Anhang der vorgenannten Publication zu bilden.

\*\*) Genau genommen, ist der Zar Basilius nicht direct nach der Hirsfogel'schen Radierung, sondern nach dem Wiener Holzschnitt aus dem Jahre 1556 dargestellt, wie die Reproduction des Ritters Georg auf dem Wappenschilder beweist.

1560. *Picturae Variae quae Generosum ac Magnificum Domi. Dominum Sigismundum liberum Baronem in Herberstain Neyperg et Guttenhag etc. varias legationes obeuntem exprimunt. Viennae Austriae Excudebat Raphael Hofhalter. Anno MDLX. Fol.*

Diese seltene Schrift konnte ich in der Freiherrlich v. Lipperheide'schen Büchersammlung hierselbst studieren. Es sind 12 unfoliierte Blätter. \*) Auf dem Titelblatt findet sich das mittelgroße Herberstain'sche Wappen, coloriert; die Rückseite ist leer. Dann folgt ein Blatt, auf dem die bekannten 15 Holzschnitte \*\*) zusammengestellt sind, welche ich oben schon erwähnt habe. In der Mitte steht das lateinische Gedicht von Joh. Langus, welches beginnt: »Armis Tydiden, Legati munere Ulysem« etc. Dann folgt auf der Rückseite ein lateinisches Gedicht von Joh. Rosinus, auf der Vorderseite des nächsten Blattes eine Elegia Paraenetica von Petrus Paganus an die drei Söhne des Georg von Herberstain. Auf der Rückseite findet sich der erste große Holzschnitt von 1559, H. in der Gesandtschaftskleidung von 1517 darstellend, gut coloriert, mit der Überschrift: »Maximiliani Impe: Ad Sigismundum Poloniae Regem, et Basilium Mag: Ruthenorum et Moscoviae Ducem, Orator Sigismundus de Herberstain Eques Auratus. MDXVII.

Dann folgt ein auf diese Abbildung bezügliches lateinisches Gedicht von P. Fabricius. Die Rückseite zeigt uns den zweiten großen Holzschnitt aus dem Jahre 1559, welcher oben besprochen ist; die Überschrift lautet hier: »Maximiliani Impe: Orator A Mosco tali veste donatus. Sigismundus ab Herberstain Auratus Eques. MDXVII.« \*\*\*) Weiter folgt ein lateinisches Gedicht von Dionysius Puclerus, das sich auf diese Kleidung H.'s bezieht. Auf der Rückseite steht der dritte große Holzschnitt; die Überschrift lautet hier: »A Carolo Rege Ex Hispaniis Velutum: A Basilio Mag: Duce Ex Moscovia Zebelinos Reportavit, Et Multis Legacionibus Usus, Sigismundus Liber Baro in Herberstain Etc.« †)

Das nächste Blatt bringt zunächst ein auf diese Abbildung bezügliches lateinisches Gedicht von Martinus Mylius. Die Rückseite

\*) Nach Denis soll diese Schrift 16, nach Adelung sogar 18 Blätter in Folio umfassen; ich habe nur 12 Blätter gezählt. Denis spricht von 13 lateinischen Gedichten, ich zählte nur neun.

\*\*) Ferdinand I. ist noch ebenso dargestellt, wie 1558.

\*\*\*) Copiert bei Rovinsky, a. a. O., Taf. 31.

†) Copiert bei Rovinsky, a. a. O., Taf. 33.

zeigt den vierten großen Holzschnitt, mit der Überschrift: »Sigismundus Liber Baro In Herberstain Orator: Indutus Veste A Mosco Donata. Anno Domini MDXXVI.«\*)

Auf dieses Bild bezieht sich das auf der nächsten Seite stehende lateinische Gedicht von Petrus Paganus. Die Rückseite zeigt den fünften großen Holzschnitt aus dem Jahr 1559, mit der Überschrift: »Ferdinandi Imp. Tunc Regis Rom. Orator Ad Solemanum Turcarum Imperat: MDXLI. Sigismundus Liber Baro In Herberstain etc.«

Auf der nächsten Seite wird dieses Bild besungen von Gaspar Cropacius. Die Rückseite zeigt den sechsten großen Holzschnitt aus dem Jahre 1559, mit der Überschrift: »Ferdinandi Rom: Regis Orator A Suleimano. Turcarum Imperatore Tali Veste Donatus. Sigismundus Liber Baro in Herberstain. MDXLI.«

Dieses Bild wird auf der folgenden Seite von Petrus Paganus besungen. Dann folgen auf den anderen sechs Seiten noch sechs königliche Rescripte aus dem Jahre 1526, sehr weitläufig gedruckt; dieselben rühren von Ludwig II. von Ungarn, Sigismund I. von Polen und von Ferdinand I. her und sind an Herberstain gerichtet.

1560. Gratae Posteritati etc. ad annum usque aetatis suae septuagesimum quartum etc. Viennae Austriae excudebat Raphael Hofhalter. Anno MDLX. Folio. Ohne Seitenzahl. Bog. A—E3.

Eine neue, vermehrte Ausgabe der kleinen Quart-Ausgabe von 1558. Adelong hat sie (S. 417 ff.) nach einem ihm vorliegenden Exemplare genau beschrieben. Statt der sechs Medaillon-Brustbilder Herberstain's sind hier die großen Holzschnitte (Folio) eingefügt, welche ihn in ganzer Figur darstellen und schon oben mehrfach erwähnt wurden. Außerdem sind statt der kleinen Fürstenbilder von 1558 die größeren, meist als Kupferstiche, eingeschaltet. In dem von Denis beschriebenen Exemplare waren »sieben ansehnliche Medaillons« von Fürstenbildern vorhanden, nämlich: Maximilian I., Christian II., Sigismund I., Ludwig II., Carl V., Ferdinand I. und Sigismund II. Von diesen war nur Ferdinand I. in Holz geschnitten,\*\*) die anderen also Kupferstiche, offenbar die oben

---

\*) Copiert bei Rovinsky, a. a. O., Taf. 32. Rovinsky giebt an, daß die von ihm auf Taf. 31—33 seines Werkes reproducirten Copien aus der ersten Ausgabe der Herberstain'schen Commentarii von 1549 entnommen seien. Dieses ist ein Irrtum! Sie stammen aus den „Picturae Variæ“ von 1560.

\*\*) Nach Adelong war diesem Holzschnitt die Jahreszahl DL beigefügt, nebst der Umschrift Ferdin. E. Ro. Imperator Ger. Hung. Bohe. C. Rex. Archid. Aus. — Da Ferdinand erst 1556 deutscher Kaiser wurde, soll die betr. Jahreszahl vermutlich DLX heißen.

S. 30 f. besprochenen Brustbilder. In dem von Adelung beschriebenen, dem ehemaligen russischen Reichskanzler Romänzoff gehörigen Exemplare fanden sich außerdem noch die Abbildungen des Zar Basilius und des Sultan Soliman, beide in voller Figur, sicherlich nach den betr. Hirsfogel'schen Radierungen hergestellt. Adelung scheint diese beiden letzteren Abbildungen auch für Kupferstiche gehalten zu haben; hinsichtlich der Abbildung des Zar Basilius ist dieses aber offenbar unrichtig, da aus Adelung's eigener Beschreibung hervorgeht, daß es sich um einen Abdruck des Holzschnitts aus der deutschen *Moscovia* von 1557 (hergestellt 1556) handelt, nicht um die Hirsfogel'sche Original-Radierung aus dem Jahre 1547. Vielleicht liegt die Sache hinsichtlich des Sultan Soliman ebenso.

Im Anschluß an diese Schrift hat H. 1560 auch die sogenannten »Soteria« in Folio wieder abdrucken lassen; sie umfassen hier 21 Blätter, während sie in der kleinen Quart-Ausgabe von 1558 36 Blätter füllen. Ebenso hat er die »Defensio injuste delatorum« angehängt. Bogen L—M1. Neu hinzugefügt sind 13 lateinische Gedichte, welche sich auf H.'s Abbildungen in den verschiedenen Gesandtschaftskleidern beziehen, ferner eine kleine Schrift von Petrus Paganus: »Vitae ac rerum gestarum Generosi ac vere Magnifici Domini Sigismundi Liberi Baronis in Herberstain« etc., endlich drei gröfsere lateinische Lobgedichte.

Ich habe diese Folio-Ausgabe aus dem Jahre 1560 nicht gesehen; nach Adelung befindet sich ein Exemplar in der großsherzogl. Bibliothek zu Weimar.

1561. Sigmund Freiherr zu Herberstain, Neyperg und Guetenhag, Obrister Erb-Camrer, und Obrister Truchsäfs inn Cärndten, Denen Gegenwürtigen und Nachkommenden Freyherrn zu Herberstain. Seines Thuens, Diensten, und Raysens, mit trewer vermanung, Sich zu Tugenden und guetem wesen zeschicken. — Zu Wienn in Osterreich, durch Micheln Zimerman gedruckt, im MDLXI. Jar. Fol.

Diese seltene Ausgabe\*) konnte ich vor kurzem in der kgl. öff. Bibliothek zu Dresden studieren. Sie bildet einen Abdruck der oben beschriebenen, 1559 bei Raphael Hofhalter erschienenen Publication,

---

\*) Adelung hat sie nicht gesehen, Denis sie nur kurz und ungenügend erwähnt.

incl. derselben Holzschnitte. Nur die Schlußworte sind etwas verändert; sie lauten: »Die ubrige Tag in meinem dienst trewlichen und fleifsig bis in das Monat May, des 1561. Jars verricht, Gott dem Herren sey Lob unnd Dank«. Außerdem ist das sog. Jubilierungs-Decret vom 16. Juni 1542 am Schluß fortgelassen; dasselbe ist dagegen dem sofort zu besprechenden Bilderblatte angehängt.

1561. Sigmund Freyherr zu Herberstain, Neyperg und Guttenhag, Oberster Erbcamrer und Oberster Erbdruksäs in Kärnthn, des Röm. Khaysers Ferdinanden Rath, Camrer unnd President der Niderösterreichischen Camer.

»Under Kayser Friderichs Regierung im 1486. geporn, Hernach den dreyen Khaysern acht Jar in Khriegen, darinnen im 1514. mit Ritterlicher wiede begabt, Auch an Höfen, in Räten, vilen Pottschafften nit on gefar, dann in Ambtern bis in May dieses 1561. Jars, und seines alters im 75. trewlich und fleifsig gedient«. Fol.

Diese kleine, aus drei Blättern bestehende Publication bildet einen Anhang der vorstehend beschriebenen Ausgabe von 1561 in der kgl. Bibliothek zu Dresden. Sie ist ohne Zweifel ein veränderter Abdruck der oben S. 76 beschriebenen kleinen Publication aus dem December des Jahres 1559. Der Titel ist nicht nur verändert, sondern auch verbessert. Die 15 kleinen Holzschnitte, welche den Titel umgeben, sind dieselben, wie 1559, abgesehen von dem Bilde des Kaisers Ferdinand; letzteres ist neu geschnitten und zeigt den Kaiser stark gealtert, mit einem schwarzen Barett auf dem Kopfe.\*) Der Hintergrund ist schraffiert, die viereckige Einfassung der anderen Medaillonbilder fehlt. Die Umschrift lautet: Ferdin. E. Ro. Imp. Ger. Hung. Boh. Rex. Arch. D. Aus.

Das sog. Jubilierungs-Decret vom Jahre 1542, welches bei der oben erwähnten Publication fortgelassen ist, findet sich hier an die Decrete Maximilian's angehängt; daher sind es drei Blätter statt der zwei vom December 1559, und man kann hieraus schliessen, daß diese Publication mit der vorhergehenden in unmittelbarem Zusammenhang steht.

Jedenfalls ist diese Ausgabe von 1561 eine große Seltenheit. Weder Adelung, noch Krones haben sie gesehen.

---

\*) Die Herberstain'schen Werke zeigen uns also Ferdinand I. in zwei verschiedenen Holzschnitten. Dazu kommt noch die abweichende Darstellung auf dem oben S. 10 erwähnten Blatte, sowie der S. 30 besprochene größere Kupferstich.

1562. Sigismundi liberi Baronis in Herberstain Neyperg et Guetenhag, Supremi Carinthiae Camerarii et Dapiferi, Tribus Imperatoribus Servitia Bello, Consilio et legationibus, Ab Anno 1506. usque 1562. praestita descripta et depicta. Viennae Austriae Excudebat Michael Zimmermann, Anno MDLXII. kl. 4<sup>o</sup>.

Diese sehr seltene Schrift liegt mir aus der kgl. öff. Bibliothek in Dresden vor; sie ist mit der oben beschriebenen Ausgabe von »Gratae Posteritati« etc. aus dem Jahre 1558 zusammengebunden. Adelung hat sie nach Mitteilungen des ehemaligen Bibliotheks-Secretärs Schmeisser beschrieben; doch ist diese Beschreibung nicht ganz zutreffend. Es sind zwei Blätter in klein Quart. Auf dem Titelblatte findet sich das kleine Herberstain'sche Wappen, aber in etwas abweichender, breiter Zeichnung. Auf der Rückseite des Titelblatts stehen die Brustbilder der drei Kaiser: Maximilian I., Carl V. und Ferdinand I., und darunter ein lateinisches Gedicht von Joh. Langus, welches aus den sog. »Soteria« wieder abgedruckt ist. Dasselbe beginnt: »Armis Tydiden, Legati munere Ulyssem« und endigt: »Unus qui noster Tydides, noster Ulysses Nelides noster triplice laude fuit«.

Die Holzschnitte Maximilian's und Carl's sind die oben schon mehrfach erwähnten kleinen Brustbilder en médaillon mit viereckiger Einfassung. Dagegen ist das Brustbild Ferdinand's das auf der vorigen Seite erwähnte, mit schraffiertem Hintergrunde und ohne viereckige Einfassung.

Auf der Vorderseite des zweiten Blattes sind die sechs oben mehrfach erwähnten kleinen Fürstenbilder (Holzschnitte) wieder abgedruckt: Ludwig II. von Ungarn, Christian II. von Dänemark, Sigismund I. und II. von Polen, der Sultan Soliman und der Zar Basilius.

Auf der Rückseite finden sich die fünf ebenfalls schon mehrfach erwähnten, auf Hirsfogel'sche Radierungen zurückgehenden, kleinen Reisebilder wieder abgedruckt, nur in etwas anderer Reihenfolge. Über denselben sind die beiden von Georg Logus herrührenden Verse aus den »Soteria« abgedruckt:

»Sismundum varias Mundi rapuere per oras  
Terra Rates unde Nix traha currus equi.«\*)

---

\*) In welchem Zusammenhange das von Bartsch, a. a. O., S. 179, Nr. 36, erwähnte Blatt, welches dieselben Verse trägt, mit obiger Publication steht, kann ich nicht sagen.

Unter den Holzschnitten stehen die von Joh. Rosinus herührenden vier Verse, welche ebenfalls aus den »Soteria« wieder abgedruckt sind und für die strenge Wahrheitsliebe H.'s das beste Zeugnis ablegen:

„Quos adii populos, quae regna potentia vidi,  
Exposui lustranda oculis, non iudicis aequi  
Examen metuo, moveor nec bile maligni.  
Robore vera suo stant inconvulsa vigentque.«

In demselben Jahre 1562 liefs Herberstain eine deutsche Ausgabe dieser kleinen Schrift erscheinen, und zwar ebenfalls bei Michael Zimmermann, im gleichen Format. Adelung hat diese Ausgabe nach den brieflichen Mitteilungen des Herrn von Kopitar beschrieben. Siehe a. a. O., S. 425. Sie enthält offenbar dieselben kleinen Holzschnitte, wie die lateinische Ausgabe; ob auch die lateinischen Verse darin abgedruckt sind, läfst sich aus Adelung's Mitteilungen nicht ersehen.

1563. Pantaleon's deutsche Übersetzung der  
Commentarii. Fol.

Ogleich H. selbst 1557 in Wien die deutsche *Moscovia* hatte erscheinen lassen, gab doch 1563 Heinrich Pantaleon, »der Freyen künsten und Artzney doctor«, in Basel eine deutsche Übersetzung der *Commentarii* heraus. Und zwar ist dieses eine wirkliche Übersetzung, während die deutsche *Moscovia* von 1557 eine selbständige, freie Bearbeitung des gleichen Stoffes bildet. Die Pantaleon'sche Übersetzung führt den Titel: »*Moscoviter wunderbare Historien*«; sie ist bei Nicolaus Brillinger und Marx Russinger zu Basel gedruckt worden. Im allgemeinen schliesst sie sich ziemlich eng an die Baseler Ausgabe der *Commentarii* von 1556 an, doch hat man die Lobgedichte fortgelassen und viele Stellen sind mangelhaft übersetzt. An Illustrationen bietet sie genau dieselben Holzschnitte, wie jene lateinische Ausgabe; es sind offenbar dieselben (Baseler) Holzstöcke benutzt worden. Daraus ergibt sich, dafs diese Übersetzung mit Genehmigung der Oporin'schen Buchdruckerei veranstaltet worden ist. Ob Herberstain mit derselben einverstanden war, kann fraglich erscheinen; jedenfalls ist es auffallend, dafs Pantaleon die deutsche *Moscovia* H.'s von 1557 nirgends erwähnt.

Die richtige Reihenfolge und Stellung der Landkarten und des Planes von Moskau in der lateinischen Ausgabe von 1556 ergibt sich deutlich aus Pantaleon's Übersetzung, da sie hier als »erste

landtaffel«, „andere landtaffel« und »dritte taffel« bezeichnet und dem eigentlichen zusammenhängenden Texte des Werkes vorangestellt sind. Übrigens trägt auch hier die erste (leere) Landkarte von Rußland die Jahreszahl 1549, obgleich sie thatsächlich 1551 in Holz geschnitten ist. Auf der zweiten (waldigen) Landkarte sind die unten dargestellten, kleinen Abbildungen als »Bisont oder Damthier« und »Aurox« bezeichnet. Die Bezeichnung: »Damthier« für Bison kommt bei Herberstain nicht vor; Pantaleon scheint sie aus Münster's Cosmographie entlehnt zu haben. Sie beruht aber nach meiner Ansicht auf einem Irrtum und ist niemals für den Bison (Wisent) üblich gewesen.

Hinsichtlich der beiden großen Holzschnitte des Ur und des Bison ist zu bemerken, daß Pantaleon sie praktischerweise auf zwei Seiten (S. 124 und 125) einander gegenübergestellt hat, während sie in den lateinischen Ausgaben von 1556 und 1571 auf demselben Blatte (S. 111 und 112) stehen, also nicht bequem verglichen werden können. Der Bison ist bei Pantaleon vorangestellt; er trägt die Überschrift: »Ich bin ein Bisons, so von den Polen ein Suber, von den Teutschen ein Bisont oder Damthier, und von den unverständigen ein Aurox geheissen worden«. Über dem Holzschnitte des Ur stehen die Worte: »Ich bin ein Urus, so von den Polen ein Tur, von den Teutschen ein Aurox, auch bisshar von den unverständigen ein Bisons genennet worden«. Die Holzschnitte selbst sind genau dieselben, wie die von 1556, was oben schon hervorgehoben wurde. Die Wiedergabe des zugehörigen Textabschnittes ist theilweise ziemlich genau.

Die Übersetzung der Herberstain'schen Commentarii reicht bis Seite 171. Dann folgt auf S. 172 der Holzschnitt aus der Baseler Ausgabe von 1556, welcher die drei russischen Reiter vorstellt und dort nur etwa zwei Drittel der S. 154 einnimmt. Pantaleon hat ihn mit folgender Überschrift versehen: »Ein figur von der Moscoviter ernstlichen feldzug-kriegsrüstung, und mancherley geschoss«. Dann folgt auf S. 173 oben: Herberstain im Schlitten nebst Begleitern, von Pantaleon fälschlich überschrieben: »Figur von der Mittnächtischen vöckeren schlittenfarung«. Darunter auf derselben Seite der einzelne russische Bogenschütz mit gesatteltem Reservepferd, von Pantaleon überschrieben: »Figur von der Moscoviten gesattelten pferden«. Auf S. 174 die russischen Waffen, Sättel, Stiefel, ledernen Flaschen, von Pantaleon überschrieben: »Ein figur von der Moscoviten mancherley waaffen unnd Kriegsrüstungen«.

Hiermit endigt die Übersetzung der eigentlichen Commentarii. Es folgen dann noch die Übersetzungen der Aufsätze von Paulus Jovius etc. bis 215 und schliesslich ein unpaginierter deutscher Index.

Das mir vorliegende Exemplar der hiesigen kgl. Bibliothek ist signiert: He 7280. Der Einband scheint sehr alt zu sein.\*)

### Einige Manuscripte Herberstain's.

Die sonstigen Schriften Herberstain's, welche noch zu seinen Lebzeiten gedruckt wurden, übergehe ich, indem ich auf die bezüglichen Angaben von Dr. Krones, a. a. O., S. 68 f., verweise. Dagegen möchte ich einige Bemerkungen über mehrere handschriftlich von H. hinterlassene Werke hinzufügen. Besonders wichtig ist H.'s Selbstbiographie. Diese wurde zunächst von M. G. Kovachich 1805 in Ofen nach einer nur bis 1545 reichenden Handschrift veröffentlicht, unter dem Titel: »Mein Sigmunden Freiherrn zu Herberstain, Neyperg und Guttenhag Raittung (Rechnung) und Antzaigen meines Lebens und Wesens wie hernach folgt«. Im Jahre 1855 ist dann diese Selbstbiographie H.'s nach einer vollständigeren, bis 1553 reichenden Handschrift von neuem und mit Anmerkungen versehen in den »Fontes Rerum Austriacarum«, Bd. I, S. 67—396, von Th. G. v. Karajan publiciert worden. Die betr. Handschrift ist Eigentum des k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staats-Archivs in Wien. Sie hat eine große Zahl eigenhändiger Zusätze H.'s sowie manche eingeklebte Abbildungen aufzuweisen.

Auf diese Selbstbiographie ist oben mehrfach von mir bezug genommen worden. Hier möchte ich nur noch einige Bemerkungen über die in jene Wiener Handschrift eingeklebten Abbildungen hinzufügen. Nach Karajan's Angabe a. a. O., S. 81, findet sich in den auf das Jahr 1514 bezüglichen Angaben das Bildnis des Kaisers Maximilian auf einem besonderen Blatte eingeschaltet; jenes

---

\*) Pantaleon's „Moscoviter Wunderbare Historien“ wurden schon 1567 zu Basel in zweiter Auflage mit einigen Zusätzen herausgegeben. Siehe Adelung, Herb., S. 361 f., und Reis. in Rufsl., Bd. I., S. 172 f. Gleichlautend sollen sie auch in Prag 1567 publiciert sein. — Die von Sigm. Feyerabendt 1576 und 1579 in Frankfurt a. M. herausgegebene „Moscovitische Chronica“ ist im Wesentlichen ein Wiederabdruck der Pantaleon'schen Übersetzung der Commentarii, enthält aber ganz andere Abbildungen. — Bemerkenswert ist noch, dass Katharina II. von Rufsland im Jahre 1795 nach der zweiten Baseler Ausgabe der Pantaleon'schen Übersetzung (1567) einen neuen Abdruck veranstalten liess, der aber erst 1804 vollendet wurde. Siehe Adelung, Herb., S. 364 ff. Dieser Abdruck ist sehr selten.

Bildnis ist in Medaillon-Form, mit der Umschrift: »Maximilianus. Roma. Imp. Archidux. Austriae. Aetatis sue LV.«. Karajan schreibt dasselbe bestimmt unserem A. Hirsfogel zu. Ich habe oben S. 31 die Gründe dargelegt, welche es einigermaassen zweifelhaft erscheinen lassen, ob dieses Bild von Hirsfogel herrührt. Dasselbe gilt von den Fürsten-Abbildungen, welche Karajan a. a. O., S. 111, 192, 225, 250, 345 als eingeschaltet erwähnt. Die S. 123 (unten) als eingeschaltet erwähnte Radierung des Zar Basilius rührt ohne Zweifel von A. Hirsfogel her; sie ist identisch mit der oben S. 28 von mir besprochenen.\*)

Ähnliches ist von den Abbildungen zu sagen, welche in die von Dr. A. Luschin von Ebengreuth 1891 publicierte Handschrift des gräflich Herberstein'schen Familienarchivs zu Graz\*\*) eingeschaltet sind. Das auf S. 80 erwähnte Bildnis Sigismund's I. von Polen rührt vermutlich nicht von Hirsfogel her; dagegen ist der in derselben Anmerkung erwähnte Holzschnitt des Zar Basilius, ein Holzschnitt mit der Jahreszahl 1556, offenbar trotz der darüber gedruckten abweichenden Überschrift identisch mit dem betr. Holzschnitte der deutschen *Moscovia*, welcher nach Hirsfogel's Radierung aus dem Jahre 1547 hergestellt ist. Das von Luschin a. a. O., S. 82 erwähnte Bild Ludwig's II. von Ungarn rührt vielleicht nicht von Hirsfogel her. Dagegen ist der a. a. O., S. 102, von Luschin als eingeschaltet erwähnte Holzschnitt aus dem Jahre 1556, welcher den Sultan Soliman sitzend darstellt, offenbar nach Hirsfogel's Radierung aus dem Jahre 1547 hergestellt.

Man erkennt, daß Herberstein in seinen späteren Aufzeichnungen als Abbildungen der sieben Fürsten: Maximilian, Carl, Ferdinand, Christian, Ludwig, Sigismund I. und II. regelmäfsig die oben mehrfach genannten Medaillonbilder, welche vielleicht nicht von Hirsfogel herrühren, benutzt hat, während die von letzterem zweifellos herrührenden Radierungen jener Fürsten bisher nur in dem oben S. 39 ff. beschriebenen Exemplare der *Commentarii* von 1549 zusammengestellt sind. Herberstein vermischte wohl, wie ich schon

---

\*) Die Bemerkung, welche Dr. Luschin v. Ebengreuth über dieses Bild in der sogleich zu nennenden Publication gemacht hat, wonach es ein Medaillonbild sein soll, ist unzutreffend.

\*\*) „Herbersteiniana“, *Beitr. z. Kunde steiermärk. Geschichtsquellen*, 23. Jahrg., Graz 1891, S. 67—122. — Auf das von J. Zahn publicierte „*Familienbuch Sigmund's von Herberstein*“ gehe ich hier nicht ein. Siehe *Arch. f. österr. Gesch.*, 39. Bd., Wien 1868, S. 295—415.

S. 31 angedeutet habe, in diesen Hirsfogel'schen Radierungen die Porträt-Ähnlichkeit. Dagegen scheinen die Hirsfogel'schen Darstellungen des Sultans Soliman und des Zars Basilius H.'s Beifall gefunden zu haben; denn er hat sie vielfach in seinen Werken verwendet, ebenso die oben mehrfach erwähnten Reiseszenen, etc. Jedenfalls ist es klar, daß Herberstain das Talent Hirsfogel's sehr geschätzt und für seine Publicationen nutzbar gemacht hat. Wer neben und nach Hirsfogel für die Illustrierung der Herberstain'schen Publicationen thätig gewesen ist, muß noch durch weitere Untersuchungen festgestellt werden.

Daß die zahlreichen Abbildungen, welche H. in seine Werke einfügen liefs, in vieler Hinsicht interessant sind, darüber kann kein Zweifel herrschen. Unser Autor hatte gleich bei Beginn seiner litterarischen Thätigkeit erkannt, daß eine gute Abbildung viel instructiver ist, als eine ausführliche Beschreibung, und deshalb sorgte er nach Möglichkeit für eine gute Illustrierung seiner Publicationen.

## Vierter Abschnitt.

---

### Über Ur und Bison (Wisent).

Obgleich ich oben S. 12 und S. 59 schon über Herberstein's Verdienst um die correcte Unterscheidung des Ur (*Bos primigenius* Boj.) und des Bison (*Bison europæus*) gesprochen habe, erlaube ich mir, zum Schlufs nochmals auf diesen Punkt zurückzukommen. Bekanntlich ist in unserem Jahrhundert zeitweise eine heftige Discussion darüber geführt worden, ob der Ur (*Bos primigenius*) noch bis in das 16. und den Anfang des 17. Jahrhunderts hinein als wilde (wenn auch schliesslich gehegte) Tierart in Masovien existiert habe, und ob die betr. Angaben Herberstein's zuverlässig seien.

Zunächst hat G. Cuvier sich für diese Ansicht ausgesprochen.\*) Ihm haben sich manche andere Naturforscher in mehr oder weniger ausführlichen Erörterungen angeschlossen; ich nenne insbesondere K. E. v. Baer, H. Meyer, Andreas Wagner, Rüttimeyer, J. Fr. Brandt, A. Wrzesniowski.\*\*\*) Dagegen haben viele andere Forscher, wie

---

\*) G. Cuvier, *Recherches sur les ossemens fossiles*. 4. Edit. Paris 1835, Bd. 6, S. 228—238.

\*\*\*) Baer, *Nochmalige Untersuchung der Frage, ob in Europa in historischer Zeit zwei Arten von wilden Stieren lebten?* Bull. scientif. Acad. Sc. St. Petersburg, Bd. 4, 1836, S. 113—128. Wiegmann's Archiv f. Naturgesch., 1839, S. 62—78. — H. Meyer, *Nova Acta Acad. Leop.-Carol.*, Bd. 17, 1835, S. 103—119. — A. Wagner, in Schreber's „*Säugethiere*“, Bd. V, Theil 2, 1838, S. 1483—95. — Rüttimeyer, *Untersuchungen der Thierreste aus den Pfahlbauten*, 1861, S. 61, und andere Schriften. — J. Fr. Brandt, *Zoogeograph. und paläontol. Beiträge*, St. Petersburg 1867, S. 184 ff. — A. Wrzesniowski, *Studien zur Gesch. des poln. Tur (Ur, Urus, Bos primig.)*, Zeitschr. f. wiss. Zool., Bd. 30, 1878, S. 493 ff.

A. Waga, Bojanus, Jarocki, Pusch, Adamowicz, Wilckens, die gegen-  
teilige Ansicht verfochten, nämlich dafs während der historischen  
Zeit der Ur weder in Polen, noch sonstwo in Europa existiert habe,  
und dafs die betr. Angaben Herberstain's unzutreffend seien. Be-  
sonders ausführlich und hartnäckig hat Pusch seine Ansicht ver-  
theidigt. Siehe Pusch, Polens Palaeontologie, Stuttgart 1838, S. 195  
bis 209, und Wiegmann's Archiv für Naturgesch., 1840, S. 47—137.  
Wilckens ist sogar zu der Ansicht gelangt, dafs die bekannten,  
mehrfach reproducirten Abbildungen des Ur und des Bison in den  
Herberstain'schen Werken nachträgliche Hinzufügungen und so-  
mit Fälschungen seien. Siehe Wilckens, Landwirthschaftl. Jahr-  
bücher, herausgegeben von H. Thiel, 1885, Bd. 14, S. 263—268.

Ich selbst habe mich seit 1888, nachdem ich für die mir unter-  
stellte öffentliche Sammlung ein sehr wohlerhaltenes Skelet eines Ur  
(*Bos primigenius*) erworben hatte, eingehend mit obiger Frage be-  
schäftigt und bin zu der Überzeugung gelangt, dafs die Cuvier'sche  
Ansicht durchaus richtig und die Herberstain'schen Angaben,  
soweit sie auf eigenen Beobachtungen desselben beruhen, durch-  
aus zuverlässig sind. Der Ur hat thatsächlich noch neben dem  
Bison während des Mittelalters in Mitteleuropa existiert; er wurde  
aber allmählich ausgerottet und nur in Masovien erhielt sich ein  
kleiner Rest dieser interessanten Species unter dem Schutze der  
Könige von Polen bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts (1627).  
Ich habe die Resultate meiner bezüglichen Studien kürzlich in einer  
Reihe kleinerer Publicationen dargelegt, auf die ich hier kurz ver-  
weisen möchte. Siehe insbesondere: »Die Verschiedenheit von  
Bison und Ur« in der Zeitschrift: »Wild und Hund«, 1896, Nr. 31  
und 32, »Das Augsburger Bild eines Urstiers«, ebendort,  
Nr. 33, »Die Herberstain'schen Original-Holzschnitte des  
Ur und des Bison«, ebendort, Nr. 39, »Ein Urstier-Schädel von  
der Burg in Bromberg«, ebendort, Nr. 51, »Die Herberstain'schen  
Abbildungen des Ur und des Bison«, in den »Landwirthschaftl. Jahr-  
büchern«, 1896, S. 915—933, »Sibmacher's Bild einer Urstier-Jagd«,  
in »Wild und Hund«, 1897, Nr. 13. In diesen Arbeiten ist auch  
auf meine älteren bezüglichen Publicationen Bezug genommen  
worden.

Ich möchte hier besonders auf den Urstier-Schädel von  
Bromberg hinweisen. Dieser ist kürzlich beim Abbruch der Ruinen  
der alten Burg Bydgoz in Bromberg aufgefunden worden; er zeigt  
drei Lanzenstiche auf den Stirnbeinen. (Siehe Fig. 9.) Die Fund-

umstände lassen mit Sicherheit darauf schließen, daß jener Schädel dem Mittelalter, und zwar etwa dem 12. bis 13. Jahrhundert, ent-

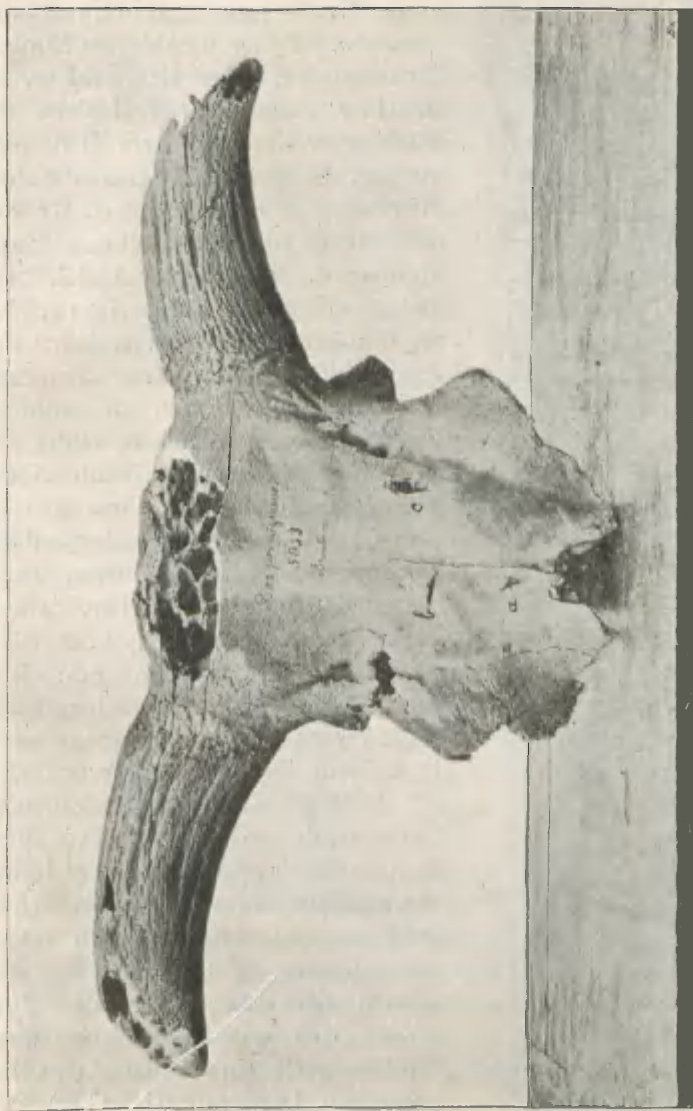


Fig. 9. Vorderer Ansicht des Urstier-Schädels von der Burg in Bromberg.

Etwa  $\frac{1}{5}$  nat. Gr. Nach einer photographischen Originalaufnahme  
Die Buchstaben a, b und c deuten die Stellen der Lanzenspitze an.

stammt. Hiermit ist der exacte Beweis geliefert, daß der Ur (Bos primigenius) zu jener Zeit noch in der Umgegend von Bromberg

Fig. 10. Sibmachers Kupferstich einer Urstier-Jagd, aus dem Jahre 1596. Photograph. Copie.



gelebt hat. Näheres findet man in meinem oben citierten Aufsätze.

Ferner erscheint das Sibmacher'sche Bild einer Urstierjagd von Interesse. Es ist ein kleiner Kupferstich aus dem Jahre 1596 und gehört zu einer Serie von Jagdbildern des Nürnberger Kupferstechers Hans Sibmacher. (Siehe Fig. 10.) Dasselbe stellt offenbar eine Jagd auf einen Ur vor, nicht etwa auf einen Wisent (*Bison europaeus*). Nach meiner Ansicht handelt es sich um die Copie eines größeren Gemäldes, welches vermutlich das Jagdschloß eines Fürsten schmückte. Die dargestellte Scene soll wohl in Polen spielen. Jedenfalls deutet der Umstand, daß der berühmte Nürnberger Kupferstecher Sibmacher im Jahre 1596 eine solche Stierjagd im Zusammenhange mit anderen Jagdszenen darstellte, darauf hin, daß es damals in Europa (Polen) noch wilde Stiere (Ure) als Jagdtiere gab; denn sonst hätte die ganze Darstellung kaum einen Zweck gehabt. Genaueres siehe in meinem oben citierten Aufsätze.

Die Herberstain'schen Angaben im Zusammenhange mit den oben ange deuteten Nachweisungen sind nicht nur von zoologischem und jagdzoologischem Interesse, sondern sie haben wegen ihres Zusammenhanges mit der vielumstrittenen Frage nach der Herkunft des europäischen Hausrindes auch eine allgemeinere Bedeutung. Daß der Ur (Tur) der wilde Stammvater der wichtigsten Rassen des europäischen

Hausrindes (*Bos taurus*) ist, kann nur von demjenigen bestritten werden, der keine eingehenderen morphologischen Studien auf diesem Gebiete gemacht hat und noch an dem alten Vorurteile klebt, daß alle Haustiere in Asien ihre Heimat hätten. Daß auch in Asien einst Boviden domesticirt worden sind, soll nicht bestritten werden, aber die wichtigsten Rassen des gemeinen europäischen Hausrindes (*Bos taurus*), welches mit der Culturgeschichte der europäischen Menschheit so eng zusammenhängt, sind nach meiner Überzeugung von europäischer Herkunft; sie sind aus der Domestication des Ur (*Bos primigenius*) hervorgegangen.

Man hat gegen diese Ansicht den Einwand erhoben, daß die Menschen der Vorzeit mit ihren unvollkommenen Mitteln nicht im stande gewesen seien, den gewaltigen Ur zu bändigen und zu zähmen. Dieser Einwand ist aber hinfällig! Alle Domesticationen von Tieren, namentlich von größeren Tierarten, sind mit jungen Exemplaren unternommen worden. Junge Ur-Kälber waren jedenfalls nicht schwer zu fangen und zu zähmen, wie es ja überhaupt durch tausendfältige Beobachtungen feststeht, daß junge Exemplare aller Tierarten, auch der unbändigsten und stärksten, verhältnismäßig leicht zu zähmen sind.

Die einzelnen Völker der Erde haben bei ihren Domestications-Versuchen sich natürlich an diejenigen Tierarten gehalten, welche in ihrem Gebiete lebten. So haben die alten Peruaner die in ihrem Gebiete hausenden Auchenien (*Huanaco* und *Vicunna*), das in Peru heimische wilde Meerschweinchen (*Cavia Cutleri*), die Moschus-Ente domesticirt, so die alten Mexicaner den wilden Truthahn, die Tibetaner den wilden Yak, u. s. w.

Bei den größeren Tierarten, welche im wilden Zustande ein Object der Jagd bildeten, stellte sich mit fortschreitender Cultur ein solches Verhältnis heraus, daß die wilde Form mehr und mehr ausgerottet wurde. Derjenige Zustand, welchen wir hinsichtlich des Yak noch heute in Tibet finden, daß nämlich die wilde Form noch neben der domesticirten vorhanden ist, hat lange Zeit auch in Europa hinsichtlich des Ur und seiner domesticirten Abkömmlinge geherrscht, bis schließlich die wilde Form im Anfange des 17. Jahrhunderts in Masovien ausgestorben ist. Auch in Tibet wird es dem wilden Yak dereinst ebenso ergehen!

Für denjenigen, welcher sich in das Studium der Herbersteinischen Schriften und in das ganze Wesen ihres Verfassers vertieft hat, erscheinen die auf Ur und Bison bezüglichen Angaben, soweit

sie auf Autopsie beruhen, schon an und für sich durchaus zuverlässig. Sie werden aber noch durch zahlreiche andere Gründe und Beweismomente unterstützt. Ich möchte hier zunächst darauf hinweisen, daß seine Unterscheidung des Ur und des Bison vollkommen mit dem harmoniert, was schon Plinius und Seneca in kurzen Worten darüber gesagt haben. Sodann ist beachtenswert, daß Herberstein's klare Unterscheidung beider Arten bei seinen Zeitgenossen die größte Anerkennung fand, zumal da H. sich nicht mit Worten und Abbildungen begnügte, sondern in den Jahren 1550—1552 die Häute nebst den Hörnern und Füßen beider Arten zu Wien in seinem Hause aufstellen liefs, um jedem Beschauer den greifbaren Beweis für die Richtigkeit der Unterscheidung vor Augen führen zu können.

Besonders wichtig erscheint mir in dieser Beziehung das schon oben S. 15 erwähnte lateinische Gedicht »De Uro et Bisonte« aus dem Jahre 1552, welches H. 1558 zusammen mit einer Sammlung sonstiger Lobgedichte im Anhang seiner 65 ff. besprochenen Schrift: »Gratae Posteritati« etc. abdrucken liefs. Der Verfasser nennt sich Caspar Betius Transsylvanus, während H. an einer anderen Stelle den Namen Caspar Pecius schreibt. Aus dem vom 16. December 1552 datierten Begleitbriefe, welchen H. auch hat abdrucken lassen, ergibt sich, daß Betius damals in Graz lebte. Er nennt sich scherzhafterweise einen »Gemüsegärtner« (holitor = olitor), woraus man wohl schliessen darf, daß er Landwirt war. Vielleicht hatte er die Stellung eines Administrators des kaiserlichen Schloßgartens zu Graz inne und war dadurch mit Herberstein in Berührung gekommen;\*) jedenfalls war er ein klassisch gebildeter Mann, wie aus seinem oben erwähnten Briefe hervorgeht. Dieser hat folgenden Wortlaut:

Generosissimo Baroni Domino Sigismundo ab Herberstein, Neiperg et Guttenhag etc., fisci Austriaci Praefecto et Regiae Majesta: Rom: Hung: Bohemiae etc. Consiliario,  
Caspar Betius Transiluanus.

Vetus dictum est, quam quisque nactus est Spartam, hanc ornet.  
Et Stratonicus citharedus ad eum, qui de arte musica, cum antea

---

\*) Die kaiserliche bzw. königliche Hofhaltung wurde damals zuweilen von Wien nach Graz verlegt. Herberstein hat den König Ferdinand dort mehrfach aufgesucht, um ihm Vortrag über diplomatische Angelegenheiten zu halten, z. B. 1541 nach seiner Rückkehr aus dem Türkenlager.

holitor fuisset, liberius contenderet, eam unusquisque exerceat, inquit, artem in qua sit versatus. Neque enim quisquam eam exercet artem bene, in qua non aliquid temporis consumpserit. Ac meo iudicio non solum de artibus hoc, verum etiam de quovis vitae genere recte dici potest. Quis enim unquam vidit hominem omnino agriculturae deditum recte de muniis publicis disputantem? Aut quomodo muneribus publicis assuetus et aulicis occupationibus deditus agros exercebit? Solet enim consuetudo abire in naturam, ut ea, quae praeter solitum facias, contra omnem naturam admittere videare.

Non satis recte igitur ago, qui praeter institutum meum versus facio. Quae est enim studiorum meorum pars in conscribendis carminibus mihi consumpta? Alia scilicet studiorum meorum ratio, alia ingenii excolendi arena fuit. Quid facerem? Crebra infortunia, quibus per hos dies conflictatus sum, cum me vexarent praeter omnem modum et vix ullum respirandi darent locum, otium tamen concedebant, sed tale, quod maerores meos tolleret minime, sed augetet potius, praesertim cum omni recreatione literaria esset vacuum. Hoc me delirare, id est versus facere, coegit. Cur dico versus et non potius scopas dissolutas? quid enim habent, quod arti merito respondeat? aut ubi divini illi furores, sine quibus laude digna carmina nemo facit?

Ac tibi, tibi inquam, Baro ornatissime, tuisque auribus haec lusimus, non aliis; nam alii facile illud Horatianum objecerint: *Mediocribus esse poetis non homines, non dii, non concessere columnae.* Accipe itaque deliramenta haec, Baro generosissime, et boni consule, non quod in officina sint nata poetica, sed quia prae se ferunt mittentis ergo te animum; mittentis inquam, qui te tuamque dignitatem crescere, magnifieri, coli ab omnibus cupit.

Quod si male quid locatum inveneris aut errore aliquo foedum, in mentem veniat, holitorem, non poetam haec tibi dare, cujus non omnino proprium est: *αἰεὶ καλὰ καίριον εἰπεῖν.*

Benignus rerum omnium parens servet te, Baro amplissime, multis annis salvum atque incolumem!

Gratz XVI. Decembris MDLII.

Aus obigem Briefe, der in mehrfacher Hinsicht interessant und für jene Zeit charakteristisch ist, ergiebt sich aufer Anderem die große Verehrung, welche Herberstein damals allgemein genoß. Die Gedichte, welche Bätius zugleich mit jenem Briefe übersandt hat,

sind ja keine großen dichterischen Leistungen, aber sie erscheinen doch wegen ihres Inhaltes nicht unwichtig. Das für uns hier in Betracht kommende Gedicht hat folgenden Wortlaut:

De Uro et Bisonte.

Obtinuit vastos olim Germania saltus,  
Sueta vagas Scythico ducere more domos.  
Nullus erat Civis, nec in ullis urbibus hospes,  
Dum pagos tantum vix colit illa breveis.  
Tum secura per hoc vacuis animalia sylvis  
Degebat variis cognita nominibus.  
E quibus arctoi tolerantia frigora coeli  
Plurima Sarmaticis nunc stabulantur agris;  
Namque ubi Romanae gens Teutona munere pacis  
Urbes et leges cepit habere suas,  
Iamque hominum turba gliscente et coetibus auctis  
Exiit antiquam copia barbariem.  
Ipsas hinc etiam numerosa frequentia sylvas  
Occupat et spatio liberiore potens  
Urbibus et pagis conturbat lustra ferarum.  
Ad gelidum Boream perfuga turba migrat.  
Hic Asini atque Boves et Equi visuntur agrestes,  
Hic Alcem atque Onagros est reperire vagos.  
In quibus ante alios Bovis instar cernitur Urus,  
Et notus sua per colia jubata Bisons.  
Quorum postremi duo falso nomine vulgo,  
Quique Bisons fertur, verior Urus erat.  
Sustulit errorem hunc prior Herbersteinus Heros,  
Dum coram hos oculis spectat utrosque suis.  
Lumine nec proprio contentus teste, duorum  
Exuvias patrios collocat ante lares,  
Unde fidem veri spectator quisque capessat;  
Namque et tergoribus cornua juncta patent  
Cum pedibus. Verum quia pectore vastior Urus  
Noscitur, ostentant te tua membra, Bisons.  
Sic cujus dono Scythicas cognoscimus oras  
Et mores hominum, quos tenet ursa procul,  
Enodem ingenio, tantoque Autore, ferarum  
Corporibus tandem nomina vera damus.

Finis.

Man darf wohl annehmen, daß Betius selbst in Wien bei Herberstein zum Besuch gewesen ist und dort die Häute des Ur und des Bison gesehen hat. Da er sagt, daß der Ur breiter in der Brust, der Bison höher auf den Beinen sei, liegt es nahe zu vermuten, daß Herberstein die betr. Häute hatte ausstopfen und aufstellen lassen, um so dem Beschauer eine möglichst naturgetreue Vorstellung von den beiden Species zu verschaffen.

Für diejenigen Leser, welchen das Latein des obigen Gedichts weniger geläufig oder verständlich erscheint, füge ich eine freie, deutsche Übersetzung hinzu:

### Über Ur und Wisent.

»Die alten Deutschen hatten einst weite Gebiete inne, indem sie gewohnt waren, nach Scythischer Sitte bald hier, bald dort sich niederzulassen. Es gab noch keine Städte, da man nur kleine Dörfer baute und bewohnte. Damals lebten verschiedene große Tierarten in den menschenleeren Wäldern. Von diesen hausen jetzt die meisten, welche die Kälte des nordischen Klimas ertragen, in den Sarmatischen Gefilden; nachdem nämlich das Deutsche Volk durch den Einfluß des Römischen Friedens angefangen hatte, Städte zu bauen und nach bestimmten Gesetzen zu leben, legte es allmählich die alte Barbarei ab, indem es an Zahl mehr und mehr zunahm. Seitdem nahm die zahlreiche Volksmenge auch die Wälder in Beschlag, und reich an Städten und Dörfern vertrieb sie die Scharen der wilden Tiere. Diese wanderten flüchtend nach Nordosten. Hier findet man noch wilde Esel und Rinder und Pferde, sowie Elche und flüchtige Onagri. Unter diesen sind besonders merkwürdig der Urus, der wie ein Stier aussieht, und der Bisons, der durch seinen gemähnten Hals kenntlich ist. Diese letzteren beiden wurden meistens mit falschen Namen bezeichnet, und diejenige Art, welche man Bisons nannte, war thatsächlich der Urus.«

»Diesen Irrtum hat zuerst der edle Herberstein beseitigt, welcher beide Tierarten mit eigenen Augen gesehen hat. Aber nicht zufrieden mit der eigenen Anschauung, stellte er die Häute beider Arten in seinem Hause auf, damit jeder Beschauer sich von der Wahrheit überzeugen könne. Auch sind neben den Häuten die Hörner und die Füße zu sehen. Man erkennt, daß der Urus breiter in der Brust ist, während der Bison höhere Beine hat. \*) — So hat

---

\*) Ungenaue Übersetzung! Doch ist es wahrscheinlich der Sinn der betreffenden Stelle.

der geniale und sehr zuverlässige Mann, durch den wir die Scythischen Gegenden und die Sitten der Menschen, welche den fernen Nordosten bewohnen, kennen gelernt haben, auch dahin gewirkt, daß wir jenen beiden Tierarten endlich die richtigen Namen geben.«

Zur Ergänzung dessen, was ich schon über Ur und Bison gesagt habe, führe ich auch noch einen Abschnitt aus der 1634 von Sigismund Swiecicki veröffentlichten *Topographia Masoviae an.\**) Letztere rührt von dem Vater des Herausgebers, Andreas Swiecicki, her und ist größtenteils gegen Ende des 16. Jahrhunderts niedergeschrieben, d. h. zu einer Zeit, in welcher die »Silva Hectorea« in Masovien (d. h. der Wald, welcher auch »Jaktorowka« genannt wurde) thatsächlich noch Ure beherbergte. Andreas Swiecicki war lange Jahre hindurch Notar des Territorium Nurense, eines Teiles von Masovien; er stammte aus einer angesehenen Familie und hat aus eigener Anschauung seine Heimat in zuverlässiger Weise beschrieben.

Auch von ihm werden die Bisontes und die Uri klar unterschieden, sozusagen als etwas Selbstverständliches. Sein Sohn hat dann zu der betr. Stelle noch einen längeren Zusatz gemacht, offenbar weil er auf die (inzwischen dem Aussterben nahe gebrachten) Uri besonders aufmerksam machen wollte, während er es nicht für nötig hielt, die damals auch noch in anderen Gegenden (Ostpreußen, Lithauen etc.) vorhandenen Bisontes näher zu besprechen.

Der betr. Abschnitt der *Topographie Masoviens* lautet:

»Venatio multiplex, sed cervi, alces, bisontes, non nisi in Sequana silva reperiuntur, in Hectorea vero silva urorum ingentium greges inerrant. Id unis Regibus dicatum est animal: eos enim a quopiam alio occidi proposita capitis poena, fas non est.«

»Hoc animal priscis temporibus Germaniae silvis familiare, nullibi nunc (quod sciam) in tota Europa, nisi in his angustiis, Hercyniae silvae reliquiis, reperitur.«

»Magnitudine est multo majori supra nostros boves, forma non absimili, caeterum agilitatis prope stupendae, ut etiam fimum inter egerendum, priusquam terram attingat, cornibus excipiant ludibundi. Pollutas domesticorum taurorum coitu foeminas odor maribus prodit, quas longe ex armentis abigunt, ut objectae rapacibus feris, vitiati generis poenam pendant. Tanto autem robore pollent, ut

---

\*) Neu abgedruckt von Mizler de Kolof, *Historiarum Poloniae . . . . Scriptorum Collectio Magna*, Bd. I, Varsaviae 1761, S. 477 ff. Siehe insbesondere S. 484 f.

sublatum cornibus equitem facile prosternant. Observatum est saepius, unicum marem urum, prostratis ac proculcatis lupis aliquot, integram victoriam retulisse. Nihil tam expetitur venatoribus quam media et villis intorta pars frontis (Polonis Turzywicher), praesertim si spiranti adhuc uro excindatur: gestata enim a gravidis caruncula, abortibus resistit et facilem partum procurat. Eandem vim quoque zonis inesse putant, quae resecto in orbem corio morientibus uris detrahuntur. Obvium hominem aut feram, nisi irritentur, transire facile patiuntur, irritati furenter saeviunt. Nec tamen Caesarem mendacii arguerim, qui aliter scriptum reliquit; fieri enim potuit, ut animal, in illis vastis Germaniae solitudinibus educatum, occurrentem hominem insequeretur. Nunc uri angusta inclusi sylva mitescunt necessario.«

Ich mache zum Schluß noch darauf aufmerksam, daß diejenigen Schriftsteller, welche in der zweiten Hälfte des 16. und im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts die Herberstein'schen Angaben über Ur und Bison erwähnt haben und zugleich in der Lage waren, ihre Zuverlässigkeit zu prüfen, nicht den geringsten Zweifel gegen dieselben geäußert haben. Gerade diejenigen Autoren, welche Polen genauer kannten und den polnischen Königen nahe standen, sind mit Herberstein's Angaben durchaus einverstanden. Dieselben würden es sicherlich (schon aus Rücksicht auf die polnischen Könige) nicht gewagt haben, in ihren Veröffentlichungen ausführlich über den Ur (Tur) und die Jagd auf denselben zu berichten, wenn damals keine Exemplare dieser Tierart mehr existiert hätten.

Nach meiner Ansicht muß Jeder, der ohne vorgefaßte Meinung die Sachlage prüft, anerkennen, daß die vielumstrittene Frage hinsichtlich der historischen Existenz des Ur (Tur) jetzt entschieden ist, und daß die bezüglichen Angaben Herberstein's in allen wesentlichen Punkten sich als wahr erwiesen haben.

## Fünfter Abschnitt.

### Alphabetisches Litteratur-Verzeichnis.

- Adelung, Friedr., Sigmund Freiherr von Herberstein, St. Petersburg 1818, mit 2 Kupfern und einer Karte.
- Die älteren ausländ. Karten v. Rußland, St. Petersburg 1840.
  - Kritisch-Litterärische Übersicht der Reisenden in Rußland bis 1700, 2 Bde., Petersburg 1846.
- Aldrovandi, De Quadrupedibus Bisulcis, Lib. I, Bologna 1621.
- Andresen, Der Deutsche Peintre Graveur, Bd. II, Leipzig 1865.
- Baer, K. E. von, Nochmalige Untersuchung der Frage, ob in Europa in historischer Zeit zwei Arten von wilden Stieren lebten? Bull. scientif. Acad. Sc., St. Petersburg, Bd. 4, 1838, S. 113—128. Wiegmann's Archiv f. Naturgesch., 1839, S. 62—78.
- Bartsch, A., Le Peintre Graveur, Bd. 9, Wien 1808. Neuer Abdruck, Leipzig 1866.
- Bergmann, Joseph, Medaillen auf berühmte u. ausgezeichnete Männer des Oesterreich. Kaiserstaates, 2 Bde., Wien 1844. Über A. Hirsfogel siehe Bd. 1, S. 280—296 nebst Tafel XIV, Fig. 67.
- Brandt, J. Fr., Zoogeograph. u. paläontol. Beiträge, St. Petersburg 1867, S. 184 ff.
- Braun, Georg, Theatrum Orbis Terrarum, Köln 1588, Bd. II, Taf. 47.
- Cuvier, G., Recherches sur les ossemens fossiles, 4. Edit., Paris 1835, Bd. 6, S. 228—238.
- Denis, Mich., Die Merkwürdigkeiten der k. k. Garellischen Bibliothek, Wien 1790.
- Wiens Buchdruckergeschichte bis 1560, Wien 1782.
- Ersch u. Gruber, Allg. Encyclopädie der Wissenschaften, 2. Section, H—N, Leipzig 1831.
- Feyerabendt, Sigm., Moscovitische Chronica, Frankfurt a. M., 1576 u. 1579.

- Forer's Tierbuch, Zürich 1563.
- Gesner, Conrad, *Historia Animalium*, Liber I, Zürich 1551, nebst den Paralipomena, Liber II, Zürich 1554, Appendix.
- *Icones Animalium Quadrupedum*, Zürich 1553, Appendix.
- Goetze, *Merkwürdigkeiten der kgl. Bibliothek zu Dresden*, Bd. III, Dresden 1746.
- Hartknoch, *Chronica Prussica*, 1684, S. 211—217.
- Karajan, Th. G. von, Sigmund's von Herberstein *Selbstbiographie*, in *Fontes Rer. Austriacar.*, Bd. I, Wien 1855, S. 69—396.
- Keller, *Die Tierwelt in der Landwirtschaft*, Leipzig 1893.
- Krones, Dr. F., Sigmund von Herberstein. *Mitt. d. histor. Ver. f. Steiermark*, 19. Heft, Graz 1871, S. 3—76.
- Luschin von Ebengreuth, *Herbersteiniana*, in *Beitr. z. Kunde steierm. Geschichtsquellen*, 24. Jg., Graz 1892, S. 67—122.
- Meyer, H., *Nova Acta Acad. Leop.-Carol.*, Bd. 17, 1835, S. 103—119.
- Michow, H., *Die ältesten Karten von Rußland*, in *d. Mitteil. d. Geogr. Gesellschaft zu Hamburg*, 1882—83, S. 100—187, nebst Tafel I—III.
- *Das Bekanntwerden Rußlands in Vor-Herberstein'scher Zeit*, Sep.-Abdr. aus *d. Verh. d. 5. Deutschen Geographentages zu Hamburg*, Berlin 1885.
- *Geograph. Litteratur über Rußland u. Karten von Rußland*, im *Katalog der Ausstellung des 5. Deutsch. Geographen-Tages 1885*.
- Mizler de Kolof, *Historiarum Poloniae . . . Collectio Magna*, Bd. I, Warschau 1761.
- Nagler, K. G., *Neues allg. Künstler-Lexicon*, Bd. 6, München 1838.
- *Die Monogrammisten*, Bd. 3, München 1863. Bd. 5, München 1879.
- Nehring, Alfred, *Über Bos primigenius*, insbesondere über seine Coexistenz mit dem Menschen, *Verh. d. Berl. Anthropol. Gesellschaft*, v. 26. Mai 1888, S. 222—231, mit 3 Abb.
- *Über das Ur-Rind (Bos primigenius Boj.)*, »*Deutsche Landwirtschaftl. Presse*«, 1888, Nr. 61 u. 62, mit 5 Abb.
- *Die Herberstein'schen Abbildungen des Ur und des Bison*, *Landwirtschaftl. Jahrbücher*, 1896, Bd. 25, S. 915—933, mit 4 Tafeln und 2 Abbildungen im Text.
- *Einige Bemerkungen über Anton Wied's »Moscovia« und das zugehörige Urusbild*, »*Globus*«, 1897, Bd. 71, Nr. 6, S. 85 bis 89, mit 5 Abbildungen.

- Nehring, Alfred, Die Verschiedenheit von Bison und Ur, in »Wild und Hund«, 1896, Nr. 31 und 32, mit 7 Abbildungen.
- Das Augsburger Bild eines Urstiers, ebendort, Nr. 33, mit 1 Abbildung.
  - Die Herberstain'schen Original-Holzchnitte des Ur und des Bison, ebendort, Nr. 39, mit 2 Abbildungen.
  - Ein Urstier-Schädel von der Burg in Bromberg, ebendort, Nr. 51, mit 3 Abbildungen.
  - Sibmacher's Bild einer Urstier-Jagd, ebendort, 1897, Nr. 13, mit 1 Abbildung.
  - Hirsfoegel's Beziehungen zu Herberstain's Werken, Repertorium für Kunstwissenschaft, 1897, Bd. XX, Heft 2.
- Ortelius, Theatrum Orbis Terrarum, Antverpia 1573 und 1584.
- Passavant, J. D., Le Peintre-Graveur, Bd. 3, Leipzig 1862.
- Pusch, Polens Palaeontologie, Stuttgart 1838, S. 195—209.
- in Wiegmann's Archiv f. Naturgesch., 1840, S. 47—137.
- Ramusio, Raccolta di Navigazione e Viaggi, Venedig 1583.
- Rovinsky, Portraits Authentiques des Tzars Jean III., Basile son fils, etc. St. Petersburg 1882, mit vielen Tafeln.
- Rütimeyer, Untersuchungen der Tierreste aus den Pfahlbauten, 1861, S. 61, und andere Schriften.
- Wagner, A., in Schreber's »Säugetiere«, Bd. V, Teil 2, 1838.
- Werner, Die Rinderzucht, Berlin 1892.
- Wilckens, M., Zur Geschichte des europ. Urochsen, Landwirtsch. Jahrbücher, 1885, 14. Bd., S. 263—268, mit 1 Tafel.
- Wrzesniowski, Studien zur Geschichte des polnischen Tur, Zeitschrift f. wiss. Zool., Bd. 30, Suppl., 1878, S. 493—555.
- Zamyslovski, E., Herberstain und seine histor.-geograph. Nachrichten über Rußland. St. Petersburg 1884. (Russisch.)  
Nebst Anhang, enthaltend 8 Karten, darunter Nr. 7 u. 8 aus Herberstain's Commentarii von 1556.